

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

14.12.1934 (No. 437)

Bezugspreis: Frei Haus monat 2.- M im voraus im Verlag od. in den Anzeigstellen abgeholt 1.70 Durch die Post bez monat 2.- M zuzügl 36 Pf Postgeb

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Freitag, den 14. Dezember 1934.

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein. Hauptredakteur: Dr. Otto Schenck. Stellvertreter: Max Böfke. Verlagsleitung: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerschner; für Lokales und Verlesenen: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böfke; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindt; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. - Beilagen: Volk und Heimat / Buch und Kation / Film und Kunst / Roman-Welt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung Gef.-D.M. XI. 34: 25 825

Besuch des Führers in Bremen.

Beim Stapellauf des Ostasien-Schnelldampfers „Scharnhorst“.

Bremen, 14. Dez. Wie ein Lauffener durcheilte am Freitag morgen die überraschende Kunde die Stadt, daß der Führer zum Stapellauf des Ostasien-Schnelldampfers „Scharnhorst“ nach Bremen kommen werde. In kurzer Zeit herrschte in den Straßen trotz der frühen Morgenstunden ungewöhnlich bewegtes Leben. Alles strömte in froher Erwartung in den Hauptverkehrsstraßen zusammen. Ein unübersehbarer Menschenstrom bewegte sich zum Werftgelände der Aktiengesellschaft Weser. Bald zeigten sich in den vorweihnachtlich geschmückten Straßen zwischen Adventstränzen und Tannengrün die ersten Fahnen an den Häuserfronten. In den Straßen vom Bahnhof bis zum Werftgelände bildeten SA., SS., F.A.D., H.J. und W.M. Spalier. Dahinter stauten sich die Menschenmassen, Begeisterung auf allen Gesichtern. Der Bahnhofplatz, auf dem ein 20 Meter hoher im Lichterglanz strahlender Tannenbaum leuchtete, war bald von einer unübersehbaren Menschenmenge überfüllt. An riesigen Masten wehen die Fahnen. Eine Ehrenkompanie des 1. Hanseatischen Bataillons Infanterieregiment 16 rückt an und nimmt auf dem Platz Aufstellung. Eine Gruppe von W.M.-Mädels hat auf dem Bahnsteig Aufstellung genommen und harret mit Blumensträußen in den Händen in froher Erwartung des Führers. Zur Begrüßung haben sich auf dem Bahnsteig die Spitzen der Partei, der Wehrmacht, der SA. und SS., der Bremischen Regierung und der Behörden eingefunden: SS-Obergruppenführer Josef Dietrich und SS-Oberführer Schred, die am Donnerstag bereits in Bremen eingetroffen waren, der SA.-Gruppenführer der Gruppe Nordsee, Bochmter, SS-Gruppenführer Jaekel-Braunschweig, Bezirkskommandeur Generallieutenant von Kluge-Münster, Vizeadmiral Schulze, der Chef der Marinestation der Nordsee, der regierende Bürgermeister von Bremen, Heider, und der gesamte Bremische Senat, Generalmajor Keitel, der Standortälteste Bremens, SS-Oberführer Harm, und andere.

Kurz vor 8 Uhr fährt der Sonderzug des Führers langsam in die Halle ein. Jubel steigt auf, und dann hat auch schon der Führer mit seiner Begleitung, dem Reichswehrminister von Blomberg, dem Reichsverkehrsminister Freiherrn Elz von Rübenaach, dem Reichsbankpräsidenten Schacht, dem Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, dem persönlichen Adjutanten, Obergruppenführer Brückner, dem Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Boubler, dem Adjutanten der Wehrmacht beim Führer, Major Hoffbach, dem Reichspresseschef der NSDAP, SS-Gruppenführer Dr. Dietrich, Reichsstatthalter und Gauleiter Roever, Flugkapitän, SS-Oberführer Bauer, u. a. den Wagen verlassen. Der Führer nimmt die Meldung von SS-Obergruppenführer Dietrich entgegen und begrüßt dann herzlich lächelnd mit Handschlag alle zu seinem Empfang erschienenen Herren, sowie die kleinen Mädels, die ihm mit leuchtenden Augen die ersten Grüsse überbringen. Als der Führer den Bahnhof verläßt, bracht ungeheurer Jubel über den Platz. Der Führer schreitet die Front der Ehrenkompanie ab und begibt sich dann sofort im Kraftwagen zum Werftgelände der Deschimag-Werft, wo der feierliche Stapellauf stattfindet. In schneller Fahrt geht es durch ein wogendes Menschenpalast. Alle Fenster in den inzwischen schon reich besetzten Anfahrtsstraßen sind mit Menschen dicht besetzt, die den Führer begeistert begrüßen. Weit hin sichtbar ragt der schwarze, mit Tannengirlanden geschmückte Schiffsrumpf der „Scharnhorst“ auf. Von den Hallen, dem Täufling und dem Verwaltungsgebäude der Werft grüßen die Farben des Dritten Reiches den Führer. Kopf an Kopf verharren in großem Umkreis um den Stapellauf die Menschenmenge. Auch am gegenüberliegenden Werftufer stehen Tausende von Menschen. Beim Eintreffen des Führers steigt auf dem Verwaltungsgebäude die Standarte des Führers hoch. Unter nicht endenwollenden Heirufen betritt der Führer mit seinem Gefolge das Balkongelände der Taufflagel, die sich, eingebüllt in Flaggentuch und Tannengrün, hart am Vordersteven des rund 180 Meter langen Schiffsrumpfes erhebt. Immer wieder jubeln die Massen, als der Führer grüßend die Hand erhebt.

Der Stapellauf

Beginnt mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, die mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den Führer endet. Dann nahm

Reichsverkehrsminister Freiherr Elz von Rübenaach das Wort zur Tauffrede. Trotz aller Nöte der Zeit, so führte der Minister u. a. aus, rege sich in der Welt die Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Es regen sich die Kräfte, die den Kampf aufnehmen wollen gegen die letzten Gründe der Weltkriege. Gewaltig sei der Kampf gegen den wirtschaftlichen Niedergang, den die Reichsregierung unter zielbewußter und harter Leitung des Führers und Reichsstatthalters ausföchte. Unbeirrbar und des endgültigen Sieges sicher verfolge sie das Ziel, die Massen empor zu führen zu besserer Lebenslage. Hierbei könne die Verbindung mit der Welt nicht entbehrt werden.

Den Ausbau der Handelsflotte nach Kräften zu fördern, sei der Wille der Reichsregierung.

Sie denke nicht daran, antarktischen Bestrebungen nachzugehen und sei nicht gewillt, im friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen zurückzutreten. Ein großer Tag für die Seeschifffahrt und damit auch für das ganze Volk sei es, wenn als erstes von drei Einheiten ein Schiff vom Stapel gelassen werde, das in seiner Zweckmäßigkeit und Schönheit Zeugnis geben solle von deutscher Qualitätsarbeit. Zum Ehren den Gedächtnis jenes Sohnes der niederländischen Heimat, der in Zeiten des tiefsten Niederganges unbeirrbar für eine bessere Zukunft seines Vaterlandes strebte und kämpfte, solle das neue Schiff „Scharnhorst“ heißen. Der Minister erinnerte weiter daran, daß schon einmal ein Schiff des Norddeutschen Lloyd den Namen „Scharnhorst“ in die ostasiatischen Gewässer geführt habe, Kündler einer Verbindung mit den zukunftsreichen Ländern des Fernen Ostens. Träger eines Namens solle das neue Schiff schließlich sein, mit dem das Gedächtnis an heroische Taten aus dem Vaterland, an letzte Opferbereitschaft für Deutschland untöschlich verknüpft sei. Jahre hindurch vor dem Kriege habe ein Schiff dieses Namens als Flaggschiff des letzten deutschen Kreuzergeschwaders die deutsche Flagge in den ostasiatischen Gewässern in Ehren geführt. Als der Panzerkreuzer „Scharnhorst“, bis zum letzten Augenblick feuernd, mit wehender Flagge in die Tiefe gesunken sei, da sei eine Heldentat vorübergegangen. Der Minister schloß: Möge deine Besatzung allezeit eingedenk sein der Verpflichtung, die sie mit deinem Namen übernimmt. Möge sie allezeit streben, an ihrer Stelle in friedlichem Wettbewerb für Deutschlands Zukunft, für seine Seegeltung und seine Flagge ihre ganze Kraft einzusetzen, das Vorbild vor Augen, das ihr die Männer vom Schlachtkreuzer „Scharnhorst“ im Leben und Sterben gegeben. — Und so laufe ich dich auf den Namen „Scharnhorst“.

Die Majke gerichtet mit hellem Ton am Leib des neuen deutschen Schiffes. Kommandos tönen auf. Die Taue werden gefaspt, die Bremstöße zur Seite geschlagen. Langsam zunächst, dann immer schneller, gleitet die stolze „Scharnhorst“ in das von Nebel überlagerte Wasser. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Weiß schallen über die weiten Werftanlagen. Noch lange schaut der Führer der „Scharnhorst“ nach, deren Umrisse im Nebel verschwimmen. Nicht

endenwollende Fuldigungen bringen die Menschen ihrem Führer dar. Dann steigt der Führer von der Taufflagel und begibt sich zum Wagen.

Der etwa 18 000 BRT. große Dampfer „Scharnhorst“ soll am 11. Mai 1935 in den Ostasienlinien des Norddeutschen Lloyd Bremen eingestellt werden. In ihm wird sich im Herbst 1935 ein gleich großes Schwester Schiff, das sich ebenfalls auf der Weser-Werft im Bau befindet, gesellen. Dieser Dampfer soll den Namen „Gneisenau“ erhalten. Beide Schiffe werden in der Lage sein, die Entfernung Genua—Schanghai in 23 Tagen zurückzulegen.

Die „Scharnhorst“, für Rechnung der Hanseatischen Schifffahrts- und Betriebs-Gesellschaft m. b. H., Bremen, erbaut, weist die folgenden Hauptabmessungen auf: Länge zwischen den Loten: 186 m; Breite auf Spanten: 22,5 m; Seitenhöhe bis zum obersten durchlaufenden Deck: 13,7 m; Schottentiefgang: 8,84 m. Die Tragfähigkeit wird etwa 11 000 Tonnen betragen. Die Maschinenanlage des D. „Scharnhorst“ wird eine Leistung von etwa 26 000 WPS aufweisen, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von stündlich etwa 21 sm verleihen. Die Anlage besteht aus von Turbinen getriebenen Generatoren, die den Strom an zwei elektrische Propellermotoren liefern.

Die „Scharnhorst“, der den Top des modernen, schnellen deutschen Tropenschiffes darstellen wird, erhält vorzügliche Einrichtungen zur Beförderung von 152 Fahrgästen in der 1. und 144 Reisenden in der Touristenklasse. Die innerearchitektonische Ausstattung aller Gesellschaftsräume, Kabinen usw. liegt in den Händen des bremischen Architekten Waldemar Brinkmann, des früheren langjährigen Mitarbeiters des verstorbenen Professors Paul Ludwig Troost.

Die Führung des D. „Scharnhorst“ soll Kapitän Walter Stein, bisher D. „Coblenz“, übertragen werden, der vor dem Kriege lange Jahre in der Ostasienfahrt tätig war. Ihm wird eine 270köpfige Besatzung unterstellt.

Durch den Bau des D. „Scharnhorst“ finden während der eigentlichen 14 Monate umfassenden Bauzeit auf der Werft in 520 000 Tagewerken durchschnittlich 1300 Arbeiter Beschäftigung. Diese Zahlen gelten jedoch nur für die Werft selbst; es sind also die große Teile des Reiches umfassenden Hilfsindustrien nicht berücksichtigt worden.

Wiedersehen mit dem Tommy

Französische Stimmungsmache um die englische Saartruppe.

T. Paris, 14. Dez. (Eig. Drahtbericht der Bad. Presse.) Die Ankunft der ersten englischen Soldaten, die für die Saarpolizei bestimmt sind, in Calais, gibt der französischen Presse Veranlassung zu eigenartigen Sympathiedemonstrationen. Ein ganzes Heer von Berichterstattern und Photoreportieren ist nach Calais übergesiedelt und beliefert jetzt die französische Presse mit Artikeln und Aufnahmen von den englischen Durchzugsgästen. Obwohl erst ein paar Mann eingetroffen sind, hätte laut diesen französischen Berichten bereits heller Enthusiasmus die französische Hafenstadt erfasst über das „Wiedersehen mit den Tommys“. Es wird ungesähr jeder Knopf an der Ausrüstung dieser Tommys beschrieben und gebührend hervorgehoben, was für ein martialisches Äußere diesen Krieger eigen wäre. Verbrüderungszwischen ehemaligen englischen und französischen Wassengefahrten, die sich bei dieser Gelegenheit wiedergefunden haben sollen, hätten sich angeblich abgespielt. Allerdings

wird zugegeben, daß sich die englischen Gäste bei diesen „Erinnerungszwischen“ recht wortkarg auf ein schlichtes und einfaches „Hallo Boy“ beschränkt hätten.

In den Artikeln der französischen Presse wird mit kriegstechnischen Fachausdrücken dabei nur so umhergeworfen. So wird in Erinnerung an die Kriegszeit erklärt, daß die Engländer in Calais einen militärischen Stützpunkt für die Dauer ihrer Truppenbelassung in der Saar einrichteten.

Man fragt sich, wo hinaus diese geschmacklose Stimmungsmache geht. Die Antwort findet sich wohl in den Titeln, mit denen die Pariser Blätter diese Artikel überschreiben. „Die Tommys wieder auf französischem Boden“. Von hier weht also der Wind. Man will der französischen Öffentlichkeit einen Beweis erbringen, daß es der Regierungspolitik geglikt ist, die Engländer aus ihrem zwölfjährigen Dornröschenschlaf erweckt und dazu gebracht zu haben, zum ersten Male wieder auf kontinentalem Boden aktiv einzugreifen. „Die Tommys in Frankreich“, das zieht im Publikum und erinnert ohne Zweifel an die schönen Zeiten der „ewigen“ entente cordiale, nach wie vor der ideale Feiertagsstraum des immer hinter seiner Sicherheit herlaufenden französischen Durchschnittspleikers.

Generalmajor Brind in Saarbrücken.

Saarbrücken, 14. Dez. Der Oberbefehlshaber der internationalen Polizeitruppen für das Saargebiet, der englische Generalmajor Brind, ist heute früh mit dem Pariser Nachschneezug in Saarbrücken eingetroffen und hat beim Präsidenten der Saarregierungs-kommission Aufenthalt genommen. In seiner Begleitung befanden sich fünf höhere Offiziere. Sechs englische Offiziere unter Führung des Obersten Campbell sind bereits gestern eingetroffen. Sie bereiten die Ankunft des englischen Truppenkontingents technisch vor und sorgen für die Quartiere.

Als Standorte für die internationalen Polizeitruppen werden Saarbrücken, Saarlouis, Neunkirchen und Homburg genannt. Für die Unterbringung an diesen Orten sind noch keine genaueren Vorkehrungen getroffen worden. Die gestern eingetroffenen Offiziere wurden am Bahnhof vom Chef der saarländischen Polizei, ihrem Landsmann Hensler, abgeholt. Sie trafen sogleich eine Rundfahrt durch das Saargebiet an.



Englische Saarpolizisten vor der Abreise

Neue Gesetze.

Im Reichskabinett sind am Donnerstag, und zwar in einer letzten Sitzung vor dem Weihnachtsfest, eine ganze Reihe von Gesetzen verabschiedet worden, die teilweise sehr wichtig und recht interessant sind. Das umfassendste ist wohl das — an anderer Stelle ausführlich wiedergegebene — Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen. Weitere Kreise berührt auch ein Gesetz, das sich auf den Freiwilligen Arbeitsdienst bezieht und das für Vergehen gegen die Disziplin Dienststrafen vorsieht, die sich auf Haft und Arrest erstrecken können. Diese Regelung ist insofern nötig geworden, als rund 250 000 junge Leute fortlaufend im Freiwilligen Arbeitsdienst stehen. Es ist ganz selbstverständlich, daß sie ihren Führern gegenüber treue Gefolgschaft leisten, daß sie ebenso gute und treue Kameraden sind, daß sie einen tadelstreuen Lebenswandel führen, wie umgekehrt die Führer gegenüber den Arbeitsdienstwilligen sich stets nur von den Grundfäden strengster Gerechtigkeit leiten lassen dürfen. Jedes Mitglied des Arbeitsdienstes meldet sich freiwillig zum Arbeitsdienst. Damit verpflichtet er sich auf bestimmte Zeit, dem Volk und dem Staat mit dem Spaten in der Hand zu dienen. Er muß sich also auch in die Ordnung des Freiwilligen Arbeitsdienstes einfügen. Um hier gewisse Lücken zu schließen, sind die Strafbestimmungen erlassen worden.

Die vom Reichskabinett verabschiedete Vorlage über die Altersgrenze für Hochschullehrer revidiert die bisherigen gültigen Bestimmungen. Künftig werden die namentlich in einigen Ländern geltenden gesetzlichen Bestimmungen im gesamten Reichsgebiet Anwendung finden, d. h. die Altersgrenze der Hochschullehrer geht über das 65. Lebensjahr hinaus. Allerdings ist die Möglichkeit zugelassen, eine Verlängerung bis zum 68. Lebensjahr vorzunehmen. Jedoch findet die Verlängerung in dem Moment ihr Ende, in dem der Hochschullehrer das 68. Lebensjahr erreicht. Diese Ausnahmen sind für den Fall vorgesehen, daß im Interesse der Studierenden besonders befähigte Hochschullehrer noch über die normale Altersgrenze hinaus gehalten werden müssen. Liegen besondere Gründe vor, die ebenfalls im Interesse der Studierenden ein Ausschleiden von Hochschullehrern erforderlich machen, zum Beispiel bei einem Nachlassen der körperlichen und geistigen Spannkraft, dann kann von dem Recht der Entpflichtung Gebrauch gemacht werden. Die entpflichteten Hochschullehrer behalten ihr bisheriges Einkommen, rücken aber nicht in höhere Stellungen auf. In diesem Zusammenhang ist dann noch vorgesehen, daß jeder beamtete Hochschullehrer entsprechend seinen Qualitäten versetzt werden kann, wenn das Reichsinteresse im Hinblick auf den Neuaufbau des Hochschulwesens die Versetzung fordert. Kommt ein Verstoß in Fortfall, so kann der bisherige Amtsinhaber von seinen Pflichten entbunden werden.

Das Gesetz über die Zulassung der Rechtsanwältinnen (Verf. Seite 2) bringt eine Reihe von wichtigen Veränderungen nach zwei Richtungen. Einmal soll der Zusammenfluß in Großstädten möglichst verhindert werden. Eine allgemeine Sperre für bestimmte Bezirke ist aber nicht vorgesehen, dagegen sollen nicht Eingeseffene von Großstädten und sonstigen Notstandsgebieten ferngehalten werden. Die Zulassung kann außerdem versagt werden, wenn die Persönlichkeit keine Gewähr für eine sorgfältige Wahrnehmung der Pflichten eines Anwalts bietet. Der Kammervorstand ist zu hören, die Bindung an sein Gutachten aber, die bisher bestand, ist beseitigt. Für Beamten außer Dienst, die die Absicht haben, sich eventuell als Anwalt niederzulassen, ist eine Altersgrenze von fünfzig Jahren festgesetzt, allerdings nur als Kann-Vorschrift. Auch die Zurücknahme der Zulassung ist künftighin möglich, vornehmlich wegen Annahme einer mit dem Beruf nicht zu vereinbarenden Beschäftigung. Anwälte, die aus der Kammer ausgeschlossen sind, haben nicht mehr das Recht, sich als Rechtsanwalt zu bezeichnen. Sie dürfen auch nicht als Anwaltsvertreter zugelassen werden. Syndici und Direktoren von Gesellschaften, bei denen die Gefahr einer gewissen Abhängigkeit aus ihrem Vertragsverhältnis besteht, dürfen als Prozessbevollmächtigte in Prozessen ihrer Gesellschaft künftighin nicht mehr auftreten.

Das Gesetz über die Errichtung von Einzelhandelsgeschäften (siehe auch im Wirtschaftsteil) verlängert die Sperre, die nach den bisherigen Bestimmungen am 1. Januar 1935 abgelaufen waren, auf unbestimmte Zeit. Durch die inzwischen erschienenen Ausführungsbestimmungen ist die Sperre ja schon etwas gelockert. Das Verbot der Errichtung von Geschäften hat einen anderen Inhalt bekommen. Zunächst handelt es sich um eine reine Bedürfnisfrage. Inzwischen aber ist es dahin erweitert worden, daß Ausnahmen zugelassen sind, sobald die erforderliche Sachkunde und die persönliche Zuverlässigkeit gewährleistet sind. Es handelt sich aber auch weiterhin nur um eine Uebergangsbestimmung, bis das Gesetz über den Einzelhandel kommen kann, für das vor der Hand aber noch weitere Erfahrungen gesammelt werden müssen.

Ein anderes Gesetz bezieht sich auf die Kraftloserklärung von Aktien. Hier liegen die Dinge so, daß gewisse Firmen ihre Namen verändert haben, aber ihre Aktien unter dem alten Namen noch umlaufen lassen. Um hier Schwierigkeiten zu verhindern, ist beschlossen worden, alle Besitzer derartiger Aktien aufzufordern, ihre Anteile zur Namensänderung vorzulegen. Es wird ihnen die Kraftloserklärung dieser Aktien angedroht, wenn sie ihre Anteile nicht vorlegen. Die Kraftloserklärung kann aber nur in Uebereinstimmung mit dem zuständigen Registergericht erfolgen.

Durch ein Gesetz über die Maßnahmen auf dem Gebiet des Kapitalverkehrs werden die bisherigen Moratorien bei Aufwertungsmaßnahmen im allgemeinen verlängert. Gleichzeitig tritt eine gewisse Auflockerung der eingefrorenen Kredite ein (vergleiche auch den Wirtschaftsteil). Ein weiteres Gesetz befaßt sich mit der Uebernahme von Garantien zum Ausbau der Rohstoffwirtschaft.

Das „Gesetz über Spar- und Girokassen, Formulare Kreditinstitute und Giroverbände sowie Girozentralen“ sieht lediglich die Verlängerung einer den Landesregierungen seit langem für eine zweckmäßige Gestaltung des öffentlich-rechtlichen Kreditwesens gebenen Ermächtigung vor.

Weiter verabschiedete das Reichskabinett auf Antrag des Reichspropagandaministers ein „Gesetz zur Änderung des Lichtspielgesetzes“, wonach in Zukunft von der obligatorischen Mitwirkung des Reichsfilmdramaturgen ab-

gesehen und seine Tätigkeit auf die Fälle beschränkt wird, in denen die Industrie seine Mitwirkung erbittet. Dieser Bitte wird künftig nur dann entsprochen werden, wenn der Reichsfilmdramaturg auf Grund des ihm vorgelegten Entwurfes oder Drehbuches die Ueberzeugung erlangt, daß der Film, dessen Herstellung beabsichtigt ist, einer solchen amtlichen Förderung würdig ist. (Siehe an anderer Stelle.)

Zur Sicherung der Erhaltung und Nachhut hochwertigen Erbgutes des deutschen Volkes sowie zur Ausmerzungen artlich minderwertiger Bestände und Einzelstämme wurde ein forstliches Artgesetz beschlossen.

Ein Gesetz über die „Einfuhrsteuer der Gemeinde Helgoland“ gibt dieser die Möglichkeit, in gleicher Weise wie vor dem Inkrafttreten der Weimarer Verfassung die Einfuhr alkoholhaltiger Getränke und unversehrten Branntwein sowie die Einfuhr von Tabakerzeugnissen zu besteuern.

Das Reichskabinett stimmte ferner einem Vorschlag des Reichsinnenministers zu, wonach am Montag, dem 24. Dezember, und Montag, dem 31. Dezember, die Dienstzeit für Behörden nach den Vorschriften des Sonntagsdienstgesetzes geregelt wird.

Der nationalsozialistische Staat fordert von den einzelnen Volksgenossen ein hohes Maß von Opferbereitschaft zum Besten des Ganzen. Ein leuchtendes Beispiel dieser Opfer-

willigkeit sind die zahllosen Opfer an Blut und Vermögen, die im Kampf um die nationalsozialistische Erhebung von den alten Kämpfern der NSDAP. gebracht worden sind. Deshalb muß ein jeder Einzelne gewisse Nachteile, die ihm durch politische Vorgänge dieser Erhebung erwachsen sind, im Interesse der Gesamtheit selbst auf sich nehmen. Lediglich für außergewöhnliche Schäden, deren Tragung ihm nach gesundem Volksempfinden billigerweise nicht allein zugemutet ist, kann der Volksgenosse einen gewissen Ausgleich beanspruchen. Dieser Ausgleich kann ihm nach dem Gesetz über den Ausgleich bürgerlich-rechtlicher Ansprüche vom 13. Dezember 1934 unter bestimmten Voraussetzungen und in einem besonders vorgeesehenen Verfahren zu Lasten der Allgemeinheit gewährt werden. Doch ist die Anwendung des Gesetzes ausdrücklich auf Vorgänge beschränkt, die sich bis zum 2. August 1934 ereignet haben.

Am Schluß der Kabinettsitzung dankte der Führer und Reichskanzler den Mitgliedern des Reichskabinetts für die ihm jetzt zu Ende gehenden Jahre geleistete Arbeit beim Aufbau des nationalsozialistischen Staates und sprach ihnen für die bevorstehenden Feiertage und zum Jahreswechsel seine besten Wünsche aus. Gleichzeitig teilte der Führer mit, daß er von dem sonst üblichen Neujahrsempfang der Mitglieder der Reichsregierung in diesem Jahre Abstand nehmen werde.

Schutz von Staat und Partei.

Auch unrechtmäßiger Besitz von Abzeichen ist strafbar.

Berlin, 13. Dez. Im Laufe einer Kabinettsitzung am Donnerstag (siehe an anderer Stelle) hat die Reichsregierung auch ein Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen angenommen. Dieses Gesetz soll die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. März 1933 ersetzen. In einzelnen Bestimmungen sind nicht unerhebliche Änderungen des bisherigen Rechts vorgenommen. Im ganzen bedeutet jedoch das Gesetz nur eine Anpassung der oben genannten Verordnung vom 21. März 1933 an die in der Zwischenzeit eingetretene Veränderung der tatsächlichen Verhältnisse.

In § 1 des Gesetzes heißt es: Wer vorsätzlich eine unwahre oder gröblich entstellte Behauptung tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder das Ansehen der Reichsregierung oder das der NSDAP, oder ihrer Gliederungen schwer zu schädigen, wird, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, und wenn er die Behauptung öffentlich aufstellt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Wer die Tat grobfahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bestraft.

Nicht trifft die Tat ausschließlich gegen das Ansehen der NSDAP, oder ihrer Gliederungen, so wird sie nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers oder der von ihm bestimmten Stelle verfolgt.

Neu ist daran vor allem, daß eine Tat, die sich ausschließlich gegen das Ansehen der NSDAP, richtet, nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers verfolgt werden soll. Durch diese Vorschrift soll ermöglicht werden, daß leichtere Fälle, an deren Verfolgung der Partei nichts gelegen ist, strafflos bleiben.

Nach § 2 des neuen Gesetzes wird mit Gefängnis bestraft, wer öffentlich geschäftliche, heberische oder von niedriger Gesinnung zeugende Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates oder der NSDAP, über ihre Anordnungen oder die von ihnen geschaffenen Einrichtungen macht, die geeignet sind, das Vertrauen des Volkes zur politischen Führung zu untergraben. Den öffentlichen Äußerungen stehen nicht öffentliche gleich, wenn der Täter damit rechnen oder rechnen muß, daß die Äußerung in die Öffentlichkeit dringen werde. Nach den bisherigen Vorschriften konnten unter Umständen derartige Äußerungen nur mit unzulänglicher Strafe geahndet werden. Diesem Mangel soll jetzt abgeholfen werden; jedoch soll nicht jede Äußerung, die den Tatbestand der Vorschrift erfüllt, verfolgt werden. Im allgemeinen soll die Verfolgung nur eintreten, wenn die Straflosigkeit der Tat im Interesse des Gesamtwohles und des Ansehens von Staat und Partei nicht tragbar wäre. Um eine einheitliche Beurteilung der Frage, wann diese Voraussetzungen gegeben sind, zu gewährleisten, ist vorgesehen, daß die Tat nur auf ausdrückliche Anordnung des Reichsministers der Justiz verfolgt wird, der, falls die Tat sich ausschließlich gegen leitende Persönlichkeiten der NSDAP, richtet, die Entschliebung im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers trifft.

Nach § 3 wird, wer eine strafbare Handlung begeht oder androht und dabei, ohne dazu berechtigt zu sein, eine Uniform oder ein Abzeichen der NSDAP, oder ihrer Gliederungen trägt oder mit sich führt, mit Zuchthaus, in leichteren Fällen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Wer die Tat in der Absicht begeht, einen Aufruhr oder in der Bevölkerung Angst oder Schrecken zu erregen oder dem Deutschen Reich außenpolitisch Schwierigkeiten zu bereiten, wird mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder mit lebenslangem Zuchthaus bestraft.

In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden.

Nach diesen Vorschriften kann ein Deutscher auch dann verfolgt werden, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

Nach § 4 wird, wer seines Vorteils wegen oder in der Absicht, einen politischen Zweck zu erreichen, sich als Mitglied der NSDAP, oder ihrer Gliederungen ausgibt, ohne es zu sein, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Auch hier wird die Tat nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers oder der von ihm bestimmten Stelle verfolgt. Eine entsprechende Strafvorschrift hat bisher im geltenden Recht gefehlt.

Nach § 5 wird, wer parteiamtliche Uniformen, Uniformteile, Gewebe, Fahnen oder Abzeichen der NSDAP, ihrer Gliederungen oder der ihr angeschlossenen Verbände ohne Erlaubnis des Reichsführers der NSDAP, gewerbsmäßig herstellt, vorrätig hält, feilhält oder sonst in Verkehr bringt, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Wer parteiamtliche Uniformen und Abzeichen im Besitz hat, ohne dazu als Mitglied der NSDAP, oder ihrer Gliederungen befugt zu sein, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und wenn er diese Gegenstände trägt, mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Dasselbe gilt für Uniformen und Uniformteile, die den genannten Uniformen und Uniformteilen zum Verwechseln ähnlich sind. Neben der Strafe kann auf Einziehung erkannt werden. Die eingezogenen Gegenstände sind dem Reichsführer der NSDAP, zu überweisen.

Die Verfolgung der Tat und die Einziehung findet nur mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers statt.

Das wesentlich Neue an diesen Vorschriften ist, daß bisher nur bestraft wurde, wer unbefugte Uniformen und Uniformstücke in Besitz hatte. Nunmehr soll

bereits das ohne Erlaubnis des Reichsführers der NSDAP, erfolgende gewerbsmäßige Herstellen, Vorrätighalten oder Feilhalten strafbar

sein. Hinsichtlich der parteiamtlichen Abzeichen war bisher nur unbefugtes Tragen strafbar. Nunmehr soll aber auch schon der unbefugte Besitz strafbar sein. Die Vorschriften gelten sinngemäß auch für den Reichsluftschutzbund, den Deutschen Luftsportverband, den Freiwilligen Arbeitsdienst und die Technische Nothilfe. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsminister der Justiz. Das Gesetz tritt an Tage nach der Verkündung in Kraft mit Ausnahme der Bestimmungen des § 5 über das Feilhalten von Uniformen usw.

Änderung der Rechtsanwaltsordnung

Zunächst bringt das Gesetz u. a. eine neue Fassung der Bestimmungen über die Zulassung von Rechtsanwälten. Danach ist die Zulassung zu verfahren: „Wenn die Persönlichkeit des Antragstellers nach seinem bisherigen Verhalten keine Gewähr für zuverlässige Berufsausübung und gewissenhafte Erfüllung der anwaltlichen Standespflichten bietet.“ Weiter wird mit dem neuen Gesetz die Möglichkeit gegeben, einen Anwärter fernzuhalten, dessen Zulassung mit Rücksicht auf seine Verhältnisse und die Art seiner Wirtschaftsführung eine Gefahr für die Ratufenden darstellt. Diese Bestimmung füllt eine Lücke der alten Gesetzgebung aus.

Da es bei der starken Ueberfüllung des Anwaltsberufes häufig als Mißstand empfunden worden ist, daß auch solche Anwärter zugelassen werden müssen, die bereits geraume Zeit einen anderen Beruf ausgeübt haben, gibt das Gesetz der Justizverwaltung die Möglichkeit, in solchen Fällen die Zulassung zu verweigern.

Eine wichtige Neuregelung des Gesetzes betrifft die Frage der Zulassung von Rechtsanwälten in Großstädten. Bisher war die Zulassung bei einem Gericht nicht mit der Zahl der bereits zugelassenen Anwälte im Zusammenhang gebracht worden. Das hat dazu geführt, daß in zahlreichen Großstädten eine starke Zusammenballung von Anwaltskanzleien zu verzeichnen ist. Man hat davon abgesehen, eine allgemeine Sperre über bestimmte Bezirke zu verhängen, da damit für

die Anwärter eine nicht zu rechtfertigende Härte verbunden gewesen wäre. Als Notmaßnahme, wie es ausdrücklich in der Begründung zu dem Gesetz heißt, wird aber nun bestimmt, daß nichtbezirksangehörige Anwärter von der Zulassung zum Anwaltsberuf in den Großstädten und sonstigen besonderen Notstandsbezirken ferngehalten werden können. Weiter regelt das Gesetz u. a. die in der letzten Zeit öfter praktisch gewordenen Frage, ob sich die aus der Anwaltschaft Ausgeschiedenen als Rechtsanwalt bezeichnen dürfen, klar im verneinenden Sinne. Wichtig ist dann u. a. noch die im Gesetz behandelte Frage, daß der Rechtsanwalt, um seinen Beruf den Pflichten seines Standes entsprechend ausüben zu können, unabhängig von seinem Auftragsgeber sein muß. Bei Syndici, Direktoren, Vorständen von Gesellschaften und dergleichen besteht aber die Gefahr, wie in der Begründung ausgeführt wird, daß sie auf Grund ihres ständigen Dienst- oder sonstigen Geschäftsverhältnisses auch in ihrer anwaltlichen Tätigkeit für ihre Dienstherren in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis geraten. Um allen sich daraus ergebenden Schwierigkeiten vorzubeugen, verpflichtet der neue § 31 den Anwalt, in bürgerlichen Streitigkeiten — d. h. im Erkenntnisverfahren — sowie im schiedsrichterlichen Verfahren, in Straffachen und vor den Verwaltungsgerichten seine Tätigkeit als Prozessanwalt abzulehnen, wenn er zu dem Auftragsgeber in einem solchen Dienst- oder Geschäftsverhältnis steht.

Deutschlands Friedensoffensive.

Die Eindrücke eines Engländers von einem Besuch in Berlin.

London, 14. Dez. In einem Aufsatz im „News Chronicle“ äußert sich der aus Berlin zurückgekehrte diplomatische Mitarbeiter des Blattes, Vernon Bartlett, über die von ihm erwartete „Friedensoffensive Deutschlands“ und sagt u. a.: Hitler wünsche den Frieden, weil er genug vom letzten Krieg gesehen habe. Dr. Schacht wünsche Frieden, weil Krieg jeden finanziellen Fortschritt zerschlägt. Die Reichswehr wünsche Frieden, abgesehen davon, daß sie für den Krieg nicht fertig sei. Infolgedessen werde

Deutschland im nächsten Frühjahr eine große Friedensoffensive unternehmen.

Das Bewußtsein, daß die regierenden Männer in Frankreich jetzt vormalige Soldaten seien, habe eine erstaunlich gute Wirkung in Deutschland gehabt und es werde wohl, so glaubt Bartlett,

nicht lange dauern, bis ein hervorragender nationalsozialistischer Vertreter Paris besuche, um die Dinge mit der rücksichtslosen Ehrlichkeit zu besprechen, die alle Unterscheidungsmerkmale zwischen Soldat und Politiker aufweisen.

Viele Anzeichen deuteten darauf hin, daß Laval sich nicht mit der negativen Politik zufrieden gebe, zu sagen, daß Deutschland nicht aufrücken dürfe, während es ihm doch bekannt sei, daß es aufrücke. Selbst wenn die jetzige französische Regierung von eifersüchtigen Politikern oder der Wirtschaftskrise zu Fall gebracht werden sollte, sei eine Rückkehr Frankreichs zu einer Außenpolitik nach der Art Poincares und Barthous unwahrscheinlich. Es liege kein Grund vor, der eine Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen im nächsten Frühjahr verhindere. Allerdings gebe es eine Schwierigkeit, die Deutschen wollten ein Abrüstungsabkommen vor ihrer Rückkehr zum Völkerbund und die Franzosen wollten die Rückkehr vor dem Abkommen. Die Meinungsverschiedenheit sei ernster als sie erscheine, aber bei beiderseitigem guten Willen sollte sie zu überwinden sein, und dieser gute Wille scheine jetzt endlich vorhanden zu sein.

„Wäre ich ein Saarländer...“

Lord Rothermeres Eindrücke an der Saar.

London, 14. Dez. Unter der Überschrift „Wenn ich ein stimmberechtigter Saarländer wäre...!“ veröffentlicht Lord Rothermere in der „Daily Mail“ seinen ersten Bericht aus Saarbrücken. Er sagt, die britischen Soldaten könnten sich auf eine angenehme Überraschung gefaßt machen. Große Schilder wünschten allen Gästen der Saar ein frohliches deutsches Weihnachtsfest. Die englischen Soldaten könnten auf ein Willkommen rechnen, das sie für den Verlust ihres Weihnachturlaubs zu Hause voll entschädigen werde. Ihre Aufgabe werde leicht sein.

Die Abstimmung sei eine bloße Formalität.

Das Ergebnis stehe von vornherein fest. In ganz Deutschland gebe es kein deutsches Gebiet als die Saar. Die Stimme des Volkes werde unbedingt alle politischen Meinungsverschiedenheiten die, zwischen einer Minderheit der Saarländer und ihrem Vaterlande bestehen, überbieten. Wenn die Schaulustigen Anzeichen für die Stimmung der Käufer seien, so so die Bevölkerung von Saarbrücken ebenso nationalsozialistisch gesinnt wie die irgend einer anderen deutschen Stadt. Überall würden Hitlerbücher und Hitlerbildnisse verkauft. Sogar die Kinderpuppen seien als SA-Männer gekleidet.

Lord Rothermere fährt fort: Auf meinem Wege durch Paris habe ich keinen einzigen hervorragenden Franzosen getroffen, der nicht für die unverzügliche Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland gewesen wäre. Was die Einwohner des Gebietes betrifft, so fühlen sie instinktiv, daß die Zeit für sie gekommen ist, um ihren Anteil an den Schicksalen ihres Vaterlandes zu nehmen, das nach meiner persönlichen Ansicht unter der begeisterten Führung des Herrn Hitler glänzender sein wird denn je. „Die Reibungen und die Unzufriedenheit“, die es während der letzten zwei Jahre gegeben hat, während er seine Kontrolle über Deutschland befestigte und organisierte, sind nichts weiter als die Schmerzen des Werdens eines neuen und mächtigen nationalen Organismus.

Wäre ich ein stimmberechtigter Saarländer, so würde ich mit Begierde der Rückkehr meines Bezirkes zu seinem Heimatlande entgegenblicken.

Lord Rothermere schließt: Nach einem Besuch des Saargebietes ist es mir deutlicher denn je zuvor, wie schwer die

Gefahren waren, die wir im Zusammenhang mit diesem Teil Europas gehabt haben. Besonders würde die Verwendung französischer Truppen im Saargebiet unter irgend einem Vorwand zu einer unberechenbaren Katastrophe geführt haben. Die fremden Mächte haben keine Rolle mehr auf deutschem Boden zu spielen.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf Donnerstag um 6 Uhr Ortszeit in Rio de Janeiro ein. Es landete diesmal auf dem Militärflugplatz Campo dos Afonsos. Nach halbstündigem Aufenthalt trat es mit 21 Fahrgästen und 125 Kilogramm Post sowie 30 Kilogramm Fracht die Rückfahrt an. In Recife soll weitere Post und Fracht an Bord genommen werden.

Gauleitertagung in Berlin.

NSD. Berlin, 14. Dez. Am Donnerstag vormittag begann in Berlin in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und unter dem Vorsitz des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eine Tagung der Gauleiter und Hauptamtsleiter der Partei.

Vor Beginn der Besprechungen, die im Reichsnährstandshaus stattfanden, gedachte der Stellvertreter des Führers in eindrucksvollen Worten ehrenden Gedankens des Todes des SA-Gruppenführers Dr. Zunkel.

Die Tagung selbst galt insbesondere einer umfassenden Aussprache über die aktuellen Fragen der deutschen Agrarpolitik und der Zusammenarbeit zwischen Partei und Reichsnährstand.

Am Schluß der Vormittagstagung erschien auch der Führer bei seinen Gauleitern, um sie zu begrüßen.

Nachmittags besuchten die Gauleiter die Berliner Diensträume der Reichsführung SS. Der Reichsführer SS, Himmler begrüßte die Teilnehmer der Tagung und führte sie persönlich durch die einzelnen Abteilungen.

Ein „nobler“ Scheck.

Das erste Bild, das je von einem Scheck gemacht wurde, wie er bei der Verleihung des Nobelpreises ausgehändigt wird. Er lautet auf 162 607,92 schwedische Kronen und ist auf den Namen der drei amerikanischen Gelehrten Prof. Whipple, Prof. Minot und Prof. Dr. Murphy, die Träger des diesjährigen Nobelpreises für Medizin, ausgestellt.



Die Aenderung des Lichtspielgesetzes.

Die gestern vom Reichskabinett beschlossene Aenderung des Lichtspielgesetzes sieht u. a. vor, daß der § 2 folgende Neufassung enthält:

„Erachtet der Reichsfilmrat den ihm vorgelegten Entwurf oder das Drehbuch für förderungswert, so kann er auf Antrag der Firma diese bei der Herstellung des Manuskripts und des Films beraten und unterstützen. Die Firma ist alsdann gehalten, seinen Weisungen Folge zu leisten.“

Der bisherige § 3 ist durch eine neue Vorschrift ersetzt worden. Sie geht dahin, daß der Reichsfilmrat die Prüfung der Filmprüfstelle laufend das Ergebnis der von ihm vorgenommenen Prüfungen mitteilt. Der Reichsfilmrat ist berechtigt, an der Prüfung von Spielfilmen teilzunehmen.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Einschaltung des Reichsfilmrats als Vorprüfer von Spielfilmen in dem Lichtspielgesetz vom 16. Februar 1934 von der Regierung als Hilfe und Unterstützung für die deutsche Filmindustrie vorgesehen war, um rechtzeitig zu verhindern, daß Stoffe verfilmt werden, die mit dem Geist der Zeit und dem Sinn des Gesetzes nicht im Einklang ständen. Gleichzeitig sollte damit der künstlerische Geschmackswert der Filmproduktion erhöht werden.

Die deutsche Filmindustrie hat jedoch, so betont die Begründung, es nicht verstanden, von dieser Hilfe so Gebrauch zu machen, daß die von dem Reichsfilmrat zur Verbesserung der Filmgestaltung aufgewendete Mühe sich verlohnt.

Es habe sich insbesondere herausgestellt, daß von dem Reichsfilmrat bei der Vorprüfung erhobene Einwendungen und von ihm gemachte Vorschläge bei der Herstellung im Atelier entweder gar nicht oder so wenig beachtet worden sind, daß noch immer Filme hergestellt oder der Prüfstelle vorgelegt wurden, die einen derartigen geschmacklichen Tiefstand aufwiesen, daß zu dem härtesten Mittel der Abwehr, zu ihrem Verbot, gegriffen werden mußte. In Zukunft soll daher von der obligatorischen Mitwirkung des

Reichsfilmrats abgesehen und seine Tätigkeit auf die Fälle beschränkt werden, in denen die Industrie seine Mitwirkung erbittet.

Nishimura vergiftet.

London, 14. Dez. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Es ist jetzt festgestellt worden, daß der japanische Kaufmann Nishimura, der am vergangenen Mittwoch im Polizeipräsidium von Singapur plötzlich gestorben ist, durch Strychnin vergiftet worden war. Nishimura, einer der angesehensten Japaner der Stadt und Präsident der dortigen japanischen Gesellschaft, stand in Verbindung mit Landstleuten, die in die große Spionageaffäre verwickelt sind. Ob er Selbstmord begangen hat oder ob ihm Strychnin vor seinem Besuch im Polizeipräsidium von anderen eingegeben worden ist, steht zur Stunde noch nicht fest. Nishimura war 42 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

Kreuzer „Emden“ nach Kapstadt unterwegs. Der Auslandskreuzer „Emden“ hat am Donnerstag nachmittag Loanda (Portugiesisch-Angola) verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Kapstadt, wo das Schiff das Weihnachtsfest verleben wird.

Zwei Frauen an Gasvergiftung gestorben. Am Mittwoch vormittag wurden in einem Hause der oberen Hedenstraße in Hedelfingen (Württemberg) die 56 Jahre alte Wohnungsinhaberin und ihre gleichaltrige Schwester tot im Bett liegend aufgefunden. Es liegt eine Gasvergiftung vor.

Drei Personen beim Balkoneinsturz getötet. In der Stadt Zawiercie (Polen) brach ein mit acht Personen besetzter Balkon plötzlich zusammen. Drei Personen wurden tödlich verletzt.

Das erste Todesopfer des Einsturzungs in Liverpool. Das Einsturzungs in der Aula der St. Clemens-Schule in Liverpool hat doch ein Todesopfer gefordert. Eine Frau wurde durch die stürzenden Trümmer so schwer verletzt, daß sie nur mehr als Leiche geborgen werden konnte. Zur Zeit befinden sich nach 31 Personen in Krankenhauspfllege.

Waschmittel gibt es freilich viel,
allein es gibt nur ein Persil!

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Türnen / Tügel / Tügel

FC. Phönix Karlsruhe — FC. Germania Karlsdorf.

Die Kämpfe in den Gauspielen spizen sich von Sonntag zu Sonntag mehr zu. Während die in günstiger Position stehenden Vereine bestrebt sein müssen, ihre Stellung zu halten oder noch mehr zu sichern, suchen die Vereine, die sich in der unteren Hälfte der Tabelle befinden, mit aller Macht nach oben vorzustoßen.

Der vergangene Sonntag hat gezeigt, welche Energie Karlsruhe in diesen entscheidenden Spielen aufzubringen vermag. Das unentschiedene Ergebnis von 0:0 auf dem Plage des VfB. Mühlburg kommt nicht von ungefähr. Es spricht von dem Kampfsgeist und der Aufopferung der Karlsdorfer eine deutliche Sprache. Schon einmal hat Karlsdorf einen Punkt aus Karlsruhe entführt. Das war damals zu Beginn der Saison, als Karlsdorf mit dem Unentschieden auf dem VfB-Platz großes Aufsehen erregte. Die Mannschaft wird deshalb bestrebt sein, auch im Spiel gegen den FC. Phönix, das am nächsten Sonntag im Phönixstadion stattfindet, zu bestehen. Mit dem glänzenden Torwart Niffel I und der standfesten Verteidigung Hellriegel-Niffel II, die stets durch den Mittelflächer Huber I verstärkt wird, wird sie es dem Phönix so schwer wie möglich machen, Tore zu schießen. Im linken Flügel Huber II-Schlindwein III besitzt Karlsdorf andererseits eine sehr starke Angriffswaffe. Huber II, der nunmehr linksaußen stürmt, ist der technisch beste und auch ausgewollte Stürmer.

Ohne Zweifel ist der FC. Phönix in letzter Zeit sehr erkrankt. Die tadellose Form, die die Mannschaft in den letzten drei anspruchsvollen Spielen gegen stärkste Gegner — Waldhof, VfR. Mannheim und Pforzheim — zeigte, hat eine sehr gute Presse gefunden. In allen Spielen wird die faire Spielweise, die technische Durchbildung und die taktisch hervorragende Arbeit der Mannschaft besonders hervorgehoben.

Das Ringerturnier in Boras (Schweden) wurde am Dienstag beendet. Obwohl Europameister Hornfischer-Rürnberg und der deutsche Meister Schäfer-Schifferstadt ihre letzten Kämpfe gewannen, konnten sie die Turniersiege von Rymann und Swedberg nicht verhindern.

Zu der Zeit vom 10. bis 24. Januar wird am Eckbauer, oberhalb von Garmisch-Partenkirchen, ein Skifurs für Sportärzte abgehalten, der besonders dazu dienen soll, Erfahrungen für die künftige Ausbildung von Sportärzten zu sammeln.

Stuttgart — München — Mannheim.

Kunstturn-Dreistädtekampf in Stuttgart.

In der Stuttgarter Lieberhalle wird am Samstag ein Kunstturn-Dreistädtekampf zwischen Stuttgart, München und Mannheim ausgetragen. Jede der drei Städte stellt sechs Mann, geturnt wird je eine Kürübung am Barren, Quersperd und Reck sowie eine Freitübung. Der Kampf soll eine ständige Einrichtung werden und 1935 in München, 1936 in Mannheim stattfinden.

Am den englischen „Cup“.

Die Favoriten haben schwere Spiele vor sich.

In London wurde jetzt die Auslosung für die dritte Runde des traditionellen Fußballpokals vorgenommen. Die dritte Runde ist bekanntlich die erste Hauptrunde, da erstmals auch die Vereine der ersten und zweiten Division eingreifen. Den vorjährigen Finalisten Manchester City und Portsmouth war das Glück nicht besonders gesinnt, denn es stellte sie gleich vor Aufgaben, deren Lösung ihnen einige Schwierigkeiten bereiten dürfte. So muß Manchester City, der Sieger des Vorjahres, zu den Tottenham Hotspurs und Portsmouth empfangen zu Hause Huddersfield Town. Arsenal hat es besser getroffen. Brighton aus der dritten Liga sollte auch auf eigenem Plage gegen die Londoner Meistermannschaft keine Siegesaussichten haben.

Der norwegische „Stikönig“ Thorleif Haug gestorben.

Norwegens „Stikönig“, Thorleif Haug, ist am Mittwoch im Alter von 40 Jahren an einem Schlaganfall gestorben. Haug war einer der berühmtesten Sportmänner Norwegens. Sechsmal gewann er den 50-Kilometer-Skilanglauf; drei Jahre hintereinander wurde ihm der Königspokal zuerkannt. 1919 bekam er die Auszeichnung der Holmenfollens-Medaille. Auf der ersten Winter-Olympiade in Chamonix trug er den größten Sieg davon, den je ein norwegischer Skiläufer im Ausland zu verzeichnen hatte, die Goldmedaille im 50-Kilometer- bzw. im kombinierten und im 17-Kilometer-Rennen. Außerdem hat er eine Unzahl anderer Prämien in seinem Besitz.

Die Wintersportmonarchen, Kanadas Vertretung bei den Eisstock-Weltmeisterschaften, werden um die Weihnachtzeit am 23., 26. und 27. Dezember drei Spiele in Berlin austragen.

Wichtige Stellungs-Kämpfe

in den süd- und südwestdeutschen Fußballgauen am „Silbernen Sonntag“.

Man tut gut, sich über gar nichts mehr zu wundern. Nachdem der Beginn der neuen Meisterschaftsserie eigentlich ziemlich „harmlos“ verlaufen ist, d. h. die Ergebnisse stimmen meist mit den Voraussetzungen überein, setzen Mitte der ersten Runde die Überraschungen ein. Allerdings überschritten sie nicht den immer üblich gewesenen Rahmen, sondern blieben in Zahl und Art ziemlich gering. Erst jetzt, zu Anfang der Rückrunde — also in einem Stadium, wo man eigentlich annehmen sollte, daß sich die Kräfteverhältnisse ziemlich geklärt hätten — kommen jeden Sonntag Resultate zustande, an die man auch selbst bei größtem Optimismus oder Pessimismus nicht gedacht hätte.

In diesem Jahre scheint die Neueinteilung erst richtig zur Auswirkung zu gelangen. Dazu kam noch, daß sich fast alle Neulinge überraschend schnell in der ersten Klasse zu recht fanden und heute mit den „überraschendsten“ Ergebnissen aufwarten. Am vergangenen Sonntag besiegten Neulinge und Tabellenletzte der Gauen Bayern und Mittelrhein ihre Tabellenführer und auch aus den anderen Gauen wurden einige Ergebnisse gemeldet, die nicht von schlechten Eltern waren. Die Lage in den einzelnen Gauen hat dadurch be-

trimmt nicht an Klarheit gewonnen. Im Gegenteil, sie wurde so verworren wie nur möglich und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sich am „Silbernen Sonntag“ wieder einiges ereignet, was der ganzen Angelegenheit einen noch dunkleren und geheimnisvolleren Anstrich verleiht. Man tut darum gut, sich im süd- und südwestdeutschen Meisterschafts-Fußball über gar nichts mehr zu wundern. . . . Im

Gau Südwest

liegt das Hauptgewicht auf den Begegnungen F. R. Pirmasens-Phönix Ludwigshafen und Saar 05-Wormatia Worms. Der F. R. Pirmasens wird sich auf eigenem Plage gegen Phönix die Gelegenheit nicht entgehen lassen, noch enger zu den beiden Tabellenletzten aufzuschließen. Besonders, nachdem die Möglichkeit besteht, daß Wormatia Worms ihren Kampf gegen Saar 05 nicht ohne eine Niederlage übersteht. Eine Schlappe der Wormser und ihrer eigener Sieg würde die Pirmasenser relativ, also nach Verlustpunkten gerechnet, an die Tabellen Spitze bringen. Phönix Ludwigshafen wird sich zwar in Pirmasens mit allen Kräften seiner Haut wehren, aber wir glauben doch, daß die Pirmasens-

fenster das bessere Ende für sich behalten werden. Der Saarbrücker Kampf ist offener, Wormatia hat gute Aussichten, aber der Neuling Saar 05 darf auf eigenem Plage von seiner Mannschaft unterschätzt werden. In Frankfurt stehen sich Eintracht und Union Niederrad im nachzuholenden Vorspiel gegenüber. Die Niederräder sind nicht mehr die Mannschaft, die sie zu Beginn der Spiele waren. Hohe Niederlagen haben die Kampfkraft des Neulings außerordentlich geschwächt. Aber auch die Eintracht ließ in den letzten Kämpfen jeden Glanz vermissen. Wenn man daher sagt, daß beide Mannschaften eine gleich schlechte Papierform haben und darum das Treffen offen ist, wird man wohl kaum auf großen Widerstand stoßen. Im übrigen — es ist ein Pokalkampf, und bei solchen Gelegenheiten ist bekanntlich alles möglich. Der Frankfurter F. S. V., der am letzten Sonntag gegen Phönix Ludwigshafen ein wirklich ausgezeichnetes Spiel hinlegte, spielt diesmal bei den Offenbacher Kickers, und es ist gar nicht so ausgeschlossen, daß den Bornheimern auch in der Höhle des Augenblicks ziemlich zahmen Offenbacher Löwen ein Sieg gelingt. Im Treffen I. F. C. Kaiserslautern-Borussia Neunkirchen haben die Lauterer die besseren Siegesaussichten. Im

Gau Baden

könnte Phönix Karlsruhe durch einen Sieg über Germania Karlsdorf zur Tabellenführung kommen, da Waldhof spielfrei hat und der Freiburger F. C. in Mannheim gegen den VfR. Mannheim leicht verlieren kann. Der Phönix-Erfolg ist ziemlich wahrscheinlich, wenn auch die Karlsdorfer am vergangenen Sonntag beim VfB. Mühlburg mit 0:0 bewiesen haben, daß sie zu kämpfen verstehen. Im Mannheimer Spiel liegt die Möglichkeit eines Freiburger Spielverlustes nahe, doch sind natürlich dem Freiburger Klub nicht alle Chancen abzujprechen. Im

Gau Württemberg

wird der die erste Stelle innehabende SSV. Ulm auf jeden Fall eingeholt werden. Siegen im Spiel Stuttgarter Kickers-SV. Feuerbach die Feuerbacher, dann gelangen sie erneut an die Tabellen Spitze. Fallen beide Punkte an die Stuttgarter, dann werden diese mit Ulm punktgleich. Und bei einem Unentschieden schießt wiederum Feuerbach zu den Ulmern auf. Es wird also auf dem Kickersplatz auf Siegen oder Brechen gekämpft werden, denn jede der beiden Mannschaften wird natürlich versuchen, die gebotene Chance zu wahren. In der Spielstärke sind beide Vereine als gleichwertig einzuschätzen und darum könnte ein Unentschieden die erste Lösung sein. Ob es dem VfB. Stuttgart gelingen wird, in Göttingen seine gute und aussichtsreiche Position zu halten, ist fraglich. Der Göttinger Neuling hat zu Hause schon manche Überraschung fertiggebracht. Auch im Spiel gegen den VfB. ist er mindestens für einen Punkt gut. Union Bödingen könnte ihre stark ramponierte Stellung durch einen Heimflug über die an letzter Tabellenstelle stehenden Stuttgarter Sportfreunde wieder etwas verbessern und der Ulmer F. V. 94 sollte in Ulm gegen die Sportfreunde Esslingen nach hartem Kampf zu den zwei Punkten kommen. Im

Gau Bayern

Am nach langer Zeit einmal nur drei Kämpfe angelegt. Im Färther Nonhof wird es sich entscheiden, ob die Spvgg. Färth ihren Punktvorsprung ganz einbüßt oder ob 1860 München seine Meisterschaftshoffnungen zu Grabe tragen kann. Der Platzvorteil bedeutet natürlich für die „Aebblätter“ sehr viel, doch werden sich die „Löwen“ durch das Färther Publikum kaum irren machen lassen. Dafür sind sie viel zu routiniert. Andererseits liegt den Färthern ihre Augsburg-Schlappe noch schwer im Magen, eine Tatsache, die das Rückgrat der Münchner nicht wenig stärkt. Bei vorsichtiger Abwägung der Chancen beider Mannschaften wird es daher am besten sein, wenn man auf ein Unentschieden tippt. Genau so offen, wie der Färther Kampf ist das Treffen in Augsburg zwischen Schwaben und dem 1. F. C. Nürnberg. Der „Club“ gab bei seinen letzten Spielen seinen Anhängern manch unangenehmes Rätsel auf. Auch die Augsburg-Schlappe leistete sich einige negative „Schwabenreide“, wovon nicht zuletzt ihr schlechter Tabellenstand herrührt. Es treten sich also in Augsburg zwei Mannschaften gegenüber, die vieles gut zu machen haben. Vor allem müssen sie endlich wieder einmal ein anständiges, ihrem Können und ihrer Tradition entsprechendes Spiel vorführen. Die Münchner „Bayern“ werden gegen den NSV. Nürnberg einen äußerst schweren Stand haben. Letzten Endes sollten aber doch die Punkte in München bleiben.

Im Gau Nordhessen

wird sich Hanau 93 die Tabellenführung durch den VfB. Friedberg in Hanau kaum entreißen lassen. Auch die Fuldaer Borussia wird in Kassel gegen den Spielverein keinen Punkt abgeben. Dagegen muß der S. C. 08 Kassel auch auf eigenem Gelände gegen Heffen Hersfeld mit einem Punktverlust rechnen. Germania Fulda ist in Fulda für Kurhessen Kassel kaum zu schlagen.

Mittelbadens Bezirksklasse.

In der Gruppe 1 hat der Tabellenführer Nastatt einen schweren Gang nach Durmersheim. Umgekehrt sie auch diese Kluppe erfolgreich, so dürfte ihnen der Weg zur Meisterschaft geebnet sein. Im Daxlander Stadion dürfte der VfR. Neureut schwerlich Punkte ernten, doch kommt es hier ganz auf die augenblickliche Form der beiden in sehr schwankenden Leistungen spielenden Mannschaften an. Bei dem Spiel Forchheim-Kuppenheim muß man ehereres als Sieger erwarten. Der derzeitigen Form nach hat Beierheim auf dem Frankonia-Platz ein klares Plus, doch der eigene Platz, sowie der Lokalpoker des Kampfes bezeichnen ihn als offen. Ein Lokalderby steigt auch in Baden-Baden zwischen VfB. und Sportvereinigung Baden-Baden, dessen Ausgang vielleicht eine Klärung in der Abfrage bringt.

In der Gruppe 2 steigt das Haupttreffen im Brödingertal, wo die Germanen Besuch durch die wiedererkrankten Weingartner bekommen. Es wird ein harter Kampf zwischen zwei gleichwertigen Mannschaften geben, dessen Ausgang vollkommen offen ist. Ein Lokalkampf zwischen Sportklub und Ballspielklub Pforzheim kann den Tabellenletzten Sportklub eventuell die ersten Punkte bringen. Eine Punktteilung ist in Gutingen, wo die F. V. g. Mühlader weißt, möglich. Im Spiel Durlach-Först werden sich die Durlacher Germanen die Punkte nicht entgehen lassen. In Niesfern weißt die Viktoria Enzberg, auch hier wird es einen harten Kampf um die Punkte geben, da keiner der beiden den Anschluß zur Spitze verlieren will. Dasselbe gilt auch für den Kampf Birkenfeld — VfR. Pforzheim, wo erstere noch relativ mit Brödingen die Tabelle anführen.

FAMILIEN-CHRONIK

Verkündete vom 5. Dez. bis 11. Dez. 1934

- Vol.-Rathmeister Eduard Grentsch, Offenbura, Pauline Raupp, geb. Helm, Maxstraße 23.
- Silfsarbeiter Karl Holawarth, Bienenweg 14.
- Amalia Weistopf, Heilbergstr. 3.
- Buchhalter Willi Raab, Auartenstraße 81.
- Johanna Unger, Wilhelmstraße 52.
- Wachmeister Ernst Reinhardt, Wolfstraße 12, H.
- Eulanna Baumhüter, Käfertstraße 14a.
- Mechaniker Friedrich Schulz, Poststraße 58.
- Luise Weis, Karl-Schrenk-Str. 26.
- Baubeamter Friedrich Rupp, Bahnhofsplatz 4.
- Marta Frank, Bahnhofsplatz 4.
- Kaufmann Max Wulfer, Rappurrrstraße 54.
- Nola Hubinger, Kaiserstraße 142.
- Bürogehilfe Hermann Ziegler, Kaiserstraße 22.
- Elisabeth Brenner, geb. Kupper, Kaiserstraße 22.
- Kaufmann Helmut Schick, Bachstraße 40a.
- Marta Brant, Schumannstraße 9.
- Wachmeister Peter Knöbele, Wolfstraße 12 B.
- Karoline Birle, Humboldtstraße 14.
- Kraftfahrer Otto Buchs, Parkstraße 3.
- Klara Wurm, Karl-Wilhelm-Straße 13.
- Tagelöhner Emil Zieger, Altmendstraße 31.
- Emma Hüb, Verderstraße 66.
- Glaser Adolf Burkhardt, Kapellenstraße 16.
- Helene Büttner, Kapellenstraße 16.
- Konjulsatssekretär Paul Roc, Bernhardtstraße 3.
- Arieda Kutterer, Laubenstraße 41.
- Berta Licht, Wolfstraße 14.
- Küfer Gulland Hfcher, Jähringerstraße 30.
- Luise Vogel, geb. Feder, Jähringerstraße 30.
- Maurer Otto Hartmann, Reikenstraße 9.
- Luise Häger, geb. Babberger, Reikenstraße 9.
- Math.-Schlosser Adolf Fortker, Seidelberg.
- Hilda Burger, Noontstraße 7.
- Flugzeugmeh. Gottfried Bula, Würzburg.
- Hilda Albrecht, Gneisenaustraße 4.
- Bauhofsler Albrecht Schmitt, Vohfeldstraße 41.
- Gertrud Böhm, Döhlstraße 15.
- Stenerpraktikant Hermann Scholl, Forzheim.
- Sildegard Werner, Gartenstraße 43.
- Volks- u. Def. Erwin Hartmann, Wertwäger 39.
- Hilda Grombacher, Sternbergstr. 14.

Formschöne gute Qualitäten

Möbel-Karrer

grosse Auswahl in 6 Stockwerken

KARLSRUHE

19 Philippstraße 19

Ehestands-Darlehen • Ratenkauf.

neue aparte Modelle

Waltz & Würthner

Einhaber: Erich Waltz

Ecke Kaiser- und L.-mmsr.

Anzeigen

haben in der wöchentlich erscheinenden Familien-Chronik besten Erfolg

Gemütlichkeit verbreiten geschmackvolle

Handarbeiten

Vorlagen, Wolle, Stick- und Strickgarn finden Sie bei mir in reich. Auswahl

C. A. KINDLER

Karlsruhe — Friedrichsplatz 9.

Nähmaschinen

Junker & Ruh

vorz. Karlsruher Fabrik mit neuester Möbelausstattung anzusehen ohne Kaufzwang im Fabriklager

C. Steinbach

Karlstraße 20 Telefon 3296

Ehestandsdarl. werd. in Zahlg. genom.

Prof. u. Maler S. Kupferdorn, Reichstr. 8, Ruitz Schellenberg, Amalienstraße 11.

Zerbrechliche Geschichten.

Von Roland Betsch.

Mit Genehmigung des Verlaas Grote, Berlin, entnehmen wir den folgenden Abschnitt dem humoristischen Roman „Die Verzauberten“, von Roland Betsch, dem geistreich plaudernden Eitlinger Schriftsteller.

„Ach so, Hurrle! Nichtig, Hurrle. Ich sehe ihn nicht, aber ich höre seine Komödiantenstimme mit pathetischen Steigerungen über den Marktplatz schallen. Beim Wagen angekommen, muß ich ihn erblicken, wie er auf einer Bretterstiege steht, um sich viel gaffendes Volk verammelt hat und Porzellanwaren anbietet, als ob er Zeit seines Lebens als Wahrer Jakob durch die Weltgeschichte gezogen wäre.“

Er hat die letzten Haare zu einem verwilderten Schopf geschwungen, die Augen rollen, und mit den Armen sucht er in der Luft herum. Man erkennt sofort, daß er im Augenblick einen Suppenteller in der Hand hat, diesen Gebrauchsgegenstand nach allen Seiten dreht und wendet und den andächtigen Zuhörern begreiflich macht, dieser schöne Suppenteller sei nur fabriziert worden, um hier im Dorfe Freude und Heil und verhärteten Appetit zu zaubern.

„Meine verehrten Bauern“, brüllt Hurrle, „ihr alle kennt den Bibelpruch: Glück und Glas, wie leicht bricht das. Stimmt, sage ich, stimmt. Aus diesem Grunde auch führen wir kein Glas — sondern nur Porzellanwaren. Haben Sie aber jemals irgendwo gelesen, daß geschriebene Stünde: Glück und Porzellan sind übel dran? Einen Scherenschnitt einem jeden, der mir das nachweist. Dieser Suppenteller kann uralt werden; nichts steht im Wege, daß er sich noch auf die fernsten Generationen ohne Sprünge vererbt. Es gibt laienhaft alte Porzellanteller. Ich habe einen im Auge aus der Zeit 3000 vor Christi, und man könnte, wenn er nicht in einem Museum stünde, immer noch eine Erbensenne mit Schweinsohren aus ihm lösseln.“

Recht lachen die Bauern und freuen sich, stoßen sich gegenseitig an und zeigen ein aufgeräumtes und laulustiges Wesen, weil der Hansnarr da oben eine solche Gaudi um einen läppischen Suppenteller macht.

„Hinwiederum steht in der Schrift: sammelt euch keine irdischen Güter; nie aber wird er, und sei er der größte Schriftgelehrte der Welt, im Buch der Bücher die Mahnung finden, man solle keine irdischen Güter sammeln. Irdische Güter sind des Segens voll und fallen nirgends unter das göttliche Verbot. Wenn sie fallen, sind sie meistens, und nicht mal immer, kapores, und auch in diesem geteilten Zustand mocht ihnen noch eine gewisse Sendung inne; denn Scherben bringen Glück. Freunde, zerschlagt viele Teller, auf daß es viele Scherben und viel Glück gibt!“

Sie tollern und prüfeln und freischen los; ein lustiger Aufruhr bildet sich und lockt immer neue Zuschauer herbei.

Sie fangen schon an zu kaufen, drängen sich um Wagen und nehmen die vielerlei porzellanernen Wunderdinge in Augenschein. Ein Mann, dick und fett; ein Mann, schlüpfend und mit Speckfalten im Genick; ein Mann, mit einem roten Gesicht und einem prachtvollen Sechundschraubart; ein solcher geschäftstüchtiger Klumpen Mensch packt Geschirrvaren aus dem Heu und bietet sie zum Verkauf an. Er ist Besitzer des Wagens und heißt Kaver Schludebier. Woher ich das weiß? Weil am Wagen ein Schild hängt mit der Aufschrift: Kaver Schludebier, Porzellan- und Steinwaren, Erlenhahn.

Hurrle läuft das Mundwerk davon; er hat Einfälle wie ein alter Backofen und trommelt immer mehr Neugierige zusammen. Der Porzellanverkauf geht schon flott vonstatten.

„Nehmet einen solchen Teller“, flunkert Hurrle fort, „könnte ich Tagelang reden, aber ich will euch nicht von der Arbeit abhalten. Einem solchen Teller, wie ihn hier meine Pfoten halten, habe ich mein Leben zu verdanken. Ihr wollt natürlich schon wieder die Geschichte hören? Na ja, ich will sie euch nicht vorenthalten. Ich gehe einmal in Pernambuco durch die Straßen der Stadt, da fällt ein solcher Teller, nicht größer und nicht kleiner als dieser hier, fällt, sage ich euch, aus dem vierten Stockwerk herunter auf die Straße. Fällt mir nicht auf den Kopf, sondern zerplatzt vor meinen Füßen. Was glaubt ihr, wenn er mir auf den Kopf gefallen wäre; ich hätte das Zeitliche gefeignet in einem heißen Erdteufel, der nicht meine Feimat ist!“

Man sollte es nicht glauben, aber das Geschwätz Hurrles regt das Geschäft mächtig an; die meisten Menschen stellen fest, daß sie Teller benötigen. Andere kaufen Schüsseln, Tassen und Kannen ja sogar unaussprechliche Töpfe, mit Blumen verziert, finden Absatz. Schludebier, der nur immer auspackt und einstößt, läuft der salzige Schweiß herab. Sein Sägerhemd klatscht vor Nässe!

„Brigitte!“ ruft er mit heiserem Organ, „willst du Hütchen vielleicht kommen und mir helfen?“

Brigitte ist gar nicht da; weiß der Teufel, wo die steckt, das Lumpenstück mit dem bunten Seidentuch.

Hurrle, das Geschäft verschlagen witternd, bleibt mit vollen Segeln im Kurs.

„Da hätte ich einen Aschenbecher für den Herrn im Haus. Ein Aschenbecher, wie ihr ihn hier seht, achört in jede kinderreiche Familie. Ich kenne einen Mann, er ist entfernt verwandt mit mir, der hat fünfundsechzig Jahre die stärksten Zigarren geraucht ohne Aschenbecher. Ohne Aschenbecher

fünfundsechzig Jahre. Was glaubt ihr, wie alt wäre er mit Aschenbecher geworden! Nicht auszudenken. Auf diesem Aschenbecher findet ihr einen Vers aus dem westfälischen Kanapee. Er lautet: Eher werd' ich Frauen hassen, als von meinem Tabak lassen. Jawohl, meine sehr verehrten Herrn Bauern: laßt euch den Tabak nicht verbieten. Raucht, daß der Qualm zum Himmel stinkt. Ehrenwort, ich reise nicht in Zigarren und habe auch keinen Verwandten, der Pippchenwicker ist oder Wärmlinge dreht. Und wenn eure verehrte Frau Gemahlin etwa gegen das Rauchen ist, dann — einen Augenblick! Schludebier, gib mal die Blumenwase her! — dann schenkt ihr der Holden zur Befänstigung eine solche

Blumenwase, zu der sie die Blumen gar nicht erst im Garten zu suchen braucht, denn solche sind, schaut her, schon hinaufgemalt. Es sind Vasen aus Meißener Porzellan. Berachtet mir die Meißner nicht. Ich sage nur dieses: Es gibt auf der Welt zu viel Blumen und zu wenig Vasen. Greift zu, und wenn ihr nicht Freude habt an diesem echten Kunstgegenstand, dann will ich an der nächsten Feldalode haummeln und die Raben um mich sammeln. Seht euch den Mann an, Herrn Schludebier, seht ihn euch an, wie er schweigt! Er schweigt nur so, weil er Angst hat, er mühte alles bereden. Aber laßt euch nicht irre machen, kauft und laßt ihn Todesangst kriegen. Kauft Teller, kauft Tassen; in Massen, in Massen! Kommt herbei, kommt heran! Porzellan! Porzellan!

Die Wirkung dieses zusammenschwefelten Unsinn ist erstaunlich. Schludebier, mit Begeisterung und Atemnot, verkauft mehr Porzellan, als er sich in seinen rosigsten Geschäftsträumen je vorgestellt hatte. Er hat Rod und Weife ausgezogen und arbeitet; ein Duft von Salz und alten Kleidern strömt betörend von ihm aus.

Sein großer Fall.

Fünf weltberühmte Kriminalisten haben das Wort — Bericht von Horst W. Karsten

(Schluß.)

Giftmörder Hopf.

Der große Fall des Kriminalkommissars a. D. E. Engelbrecht.

Die Verhöre.

Am Nachmittag verhört Kriminalkommissar Engelbrecht zum erstenmal den Festschüler. Zunächst läßt er ihn ganz im Unklaren, um welchen Verdacht und welche Straftaten es sich handle, erweckt den Anschein, als seien die bei der Hausdurchsuchung vorgefundenen unzähligen Wälder der springende Punkt. Hopf wird schnell unruhig.

„Was soll das alles? Bin ich etwa ein Verbrecher?“
Der Beamte schweigt eine Weile und legt nur die Augen in den irrenden Blick des Häftlings. Dann meint er langsam:

„Sie haben Ihre Frau auffallend hoch geschätzt — Sie haben versucht, Ihre Frau zu vergiften — Sie haben sich auf diese Weise schnell ein Kapital verschaffen wollen.“

Und Hopf — lacht schallend.
„Ausgezeichnet! Blühende Phantasie! — Sagen Sie mal was würde mir denn eigentlich passieren, wenn ich das tatsächlich versucht hätte? So was interessiert einen immerhin nicht wahr?“

„O, das kommt später. Zunächst: das Gift, das Sie benutzt haben, war Arsenik. Ferner haben Sie Ihrer Frau Typhusbazillen beigebracht — und zwar durch vergiftete Blumensträuße! Sie sehen, ich weiß ziemlich Bescheid...“
Hopf erstarrt einige Sekunden. Plötzlich beginnt er hysterisch zu schreien:

„Unerhört! Das ist ja grauhaft! Welch ein Wahnsinn! Ich muß mir hier von Ihnen diese Sinnlosigkeiten anhören — und zu Hause liegt meine arme kranke Frau, die auf meine Pflege angewiesen ist.“

„bis Sie sie ganz unter die Erde gebracht haben.“ — Sagen Sie: warum trugen Sie übrigens heute früh bei Ihrer

„Schwesterlein, wann gehen wir nach Haus?“

heißt der spannende Wintersportroman von Peter Sooden, mit dessen Veröffentlichung wir morgen beginnen. Er schildert in immer wechselnden anschaulichen Bildern die Reise zweier Geschwister nach Oslo und ihre abenteuerlichen Erlebnisse in Liebe und Eifersucht, Spiel und Sport.

Verhaftung dies Fläschchen mit Cyankali und diese Glasröhren mit Choleraabazillen bei sich?“

Wieder Schreie und Verwünschungen. Stundenlang geht es hin und her. Der Kommissar läßt nicht locker — und plötzlich, teils wie aus Wut, teils wie aus gelangweilter Erschöpfung heraus, bequemt sich Hopf zum

Geständnis.

„Meinetwegen. Ich hab sie vergiften wollen. Nun lassen Sie mich in Ruhe!“
Kaum hat er das herausgebracht, als er wieder lacht:

„Ist natürlich Unsinn. Die ganze Geschichte ist nur ein Versehen gewesen. Seit Jahren experimentiere ich mit allen möglichen Giften, das haben Sie ja glücklich herausgebracht — na, und da hab ich ihr eben mal aus Irrtum etwas von dem Arsenik statt der Medizin gegeben.“

Dabei verbleibt Hopf bis in die Nacht hinein — bis er auch aus dieser Position wankt:

„In Gottes Namen: es war Absicht: Digitalis und Arsenik hab' ich ihr gegeben. Krepiere sollte sie — sie hat mich nämlich betrogen! Mordversuch aus Eifersucht, schreiben Sie's auf!“

O ja, man schreibt fleißig auf. Man kann um Mitternacht sogar hinzufügen, daß der Angeklagte ein volles Geständnis abgelegt hat. Vierzehn schließlich das Protokoll vor und will ihn unterschreiben lassen — und da geschieht das Tollste dieser dramatischen Stunden: in dem Protokoll steht nämlich, Hopf habe den Entschluß, seine Frau zu töten, nach der Hochzeit gefaßt — und da beginnt der Festschüler zum letzten Mal wild zu schreien:

„Unerhört! Die eigenen Worte werden einem im Munde verdreht! Das unterschreibe ich nicht; schon vor der Hochzeit hab' ich die Absicht gehabt, die Frau umzubringen — ich hab' doch dringend Geld gebraucht!“

... Kriminalkommissar Engelbrecht gesteht noch heute, daß ihn ein Frösteln überlaufen habe anlässlich dieser „bürokratischen“ Genauigkeit des Giftmörders ...

Anklage, Urteil, Vollstreckung.

Nachdem man diese menschliche Bestie so weit hatte, begnügte man sich natürlich keineswegs mit der Verfolgung dieses einen Falles. Systematisch wurde das Leben des Angeklagten durchforstet; man exhumierte die Leichen seiner nächsten Angehörigen und kam anhand schauerlicher neuer Tatsachen und Entdeckungen zu der Anklage auf: Mord am Vater, Mord an der Mutter, Mord an dem vorehelichen Mord an dem ehelichen Kind, Mord an der ersten, Mord an der zweiten und Mordversuch an der dritten Frau!

Den bereits eingestandenen Mordversuch an der dritten Frau verurteilte Hopf nicht mehr zu leugnen. Als ihm aber vorgehalten wurde, daß in den ausgegrabenen Leichen all seiner Verwandten Arsenik gefunden worden sei, kam er mit den wirrsten Ausreden. Er erklärte unter anderem:

Seiner Mutter, einer 76 Jahre alten Frau, habe er lediglich das sparsame Einnehmen von Arsen empfohlen, da dies ja den Stoffwechsel fördere; der Vater habe Jahrzehnte lang Offenbacher Sprudel getrunken, der arsenhaltig sei; die Leichen seiner beiden Kinder habe er mit Arsen behandelt, um die Verweilung seiner armen Lieblinge aufzuhalten; seine erste Frau habe Arsen als Schönheitsmittel gebraucht; die zweite sei eine leidenschaftliche Arsenikesserin gewesen, wie es deren doch manche, vor allem in Tirol, gebe; die lebenden Giftkulturen habe er zu wissenschaftlichen Zwecken, vor allem zu Färberversuchen und früher für seine Hundezucht gebraucht.

So ging es tagelang hin und her während einer Gerichtsverhandlung, der die ganze Welt mit Grausen und fieberhafter Spannung folgte. Aber seinen Kopf vermochte Hopf nicht zu retten. Noch während die Geschworenen berieten, wagte der Unmensche einige Scherze. Als aber der Vorsitzende das Todesurteil verkündete, verlor er jäh sein Gleichgewicht. Er wurde totenblau, ächzte und sank sitzend auf die Anklagebank zurück — er mußte in seine Zelle zurückgeschleift werden ...

Dann allerdings sagte er sich noch einmal. Neuelos und verbissen vegetierte er durch seine letzten Tage. Neuelos und verbissen schritt er zum Schafott. Neuelos und verbissen starb er: der berühmteste Giftmörder unseres Jahrhunderts — und der „große Fall“ des Kriminalkommissars Engelbrecht, der dieser Kriminalisation und ihrer Entwirrung seinen europäischen Ruf verdankt.

Das schönste Weihnachtsgeschenk-

NORA-Undine Einkreis 2 Röhren-Empfänger RM 162,50 m. Rohr, f. Gleich- u. Wechselstrom	NORA-Rienzi rückkopplungsfreier Zweitweiser m. Rohr, f. RM 208,- Wechselstr.	NORA-Troubadour 6 Kreis Superhet m. Röhren RM 285,- für Wechselstrom	NORA-600 7 Kreis Superhet m. Kurz- m. Rohr, f. RM 336,- Wechselstr.
--	--	--	---

Erhältlich in sämtlichen Fachgeschäften.

ein < **NORA** >

Rienzi Troubadour

Interessantes aus aller Welt

Wie ein raffinierter Falschmünzer überführt werden konnte.

Vor der Strafkammer in Braunschweig hatte sich dieser Tage der 29jährige Harry Frehrking wegen Herstellung und Vertriebs falscher Zweimarstücke zu verantworten. Auf Grund der Sachverständigen-Gutachten und des erdrückenden Beweismaterials kam das Gericht zu einem Urteil von vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Frehrking, der übrigens schon einmal wegen Falschmünzerei im Jahre 1931 zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, stellte vom November 1933 bis April 1934 Falschgeld her und setzte dieses in Braunschweig, Hannover und Hildesheim ab. In der Voruntersuchung hatte er erklärt, daß er nicht der Hersteller dieser Falschmünzen sei, sondern in der Eilenriede — einem kleinen Wäldchen bei Hannover — ein Paket mit falschen Zweimarstücken gefunden habe.

In der Verhandlung gab der Angeklagte zu, damals falsche Angaben gemacht zu haben, weil er den Ruf seiner Angehörigen nicht in Gefahr bringen wollte. Er habe das Falschgeld selbst — allerdings in geringen Mengen — hergestellt und höchstens sechs Stück vertrieben. Außerdem hätte er noch einige Falschmünzen gehabt. Immer wieder beteuerte er, daß er nach seiner ersten Verurteilung kein Falschgeld mehr gemacht habe. Auf dem Nichterisch lagen jedoch als untrügliche Beweisstücke noch über 70 falsche Zweimarstücke. Diese waren in Berlin eingezogen worden, nachdem sie ihren Weg über verschiedene Städte genommen hatten. Sie besaßen alle das selbe Münzzeichen und die gleiche Legierung.

Interessant ist noch die Tatsache, daß der Angeklagte durch eine Unvorsichtigkeit bei der Herstellung des Falschgeldes überführt werden konnte. Ein Sachverständiger fand auf seinem Schuh einige Tropfen der Metallmischung. Außerdem wurden noch verschiedene Geräte ermittelt, an denen Gips haftete, das Frehrking auch zur Herstellung benutzte.

Das Beweismaterial war so erdrückend, daß das Gericht zu dem eingangs erwähnten Urteil gelangte. Frehrking legte

trotz eingehender Ermahnungen des Vorsitzenden kein Geständnis ab. Er konnte deshalb auch keine Milder erwarten.

Maskenball im „Weißen Haus“.

Das „Weiße Haus“ in Washington ist bekanntlich das Palais des amerikanischen Staatspräsidenten. Es gehört zu den repräsentativsten Bauten in ganz Amerika.

Dort vor dem Weißen Haus herrschte dieser Tage ein ganz ungewöhnlicher Trubel, dessen Ursache wohl weniger die große Zahl von Wagen gewesen ist, die der Auffahrt durch den Vorgarten zustrebten — das Weiße Haus ist an große und glänzende Empfänge gewöhnt — als vielmehr die Eigenart der Gefährte, die man da zu sehen bekam. Mitten unter den eleganten Limousinen, an denen es in den Großstädten Amerikas, allen Wirtschaftskrisen zum Trotz, immer noch Ueberfluß zu geben scheint, konnte das neugierige Publikum nämlich Postkutschen, seltsame Bauernwagen und Sechsspänner bewundern, wie man sie eigentlich nur noch aus den Bilderbüchern kennt.

Riesiges Aufsehen erregte auch eine Kutsche, in deren erleuchtetem Innern fünf zwei Meter lange Stiefel zu sehen waren, aus denen die Gesichter von fünf bekannten Redakteurinnen großer Washingtoner Blätter herausstauten, die begeistert an ihren Milchflaschen nuckelten.

Was hatte dies alles zu bedeuten? Kurz gesagt: Im Weißen Haus war Maskenball, und Frau Präsidentin Roosevelt hatte ausdrücklich darum gebeten, man möge in möglichst originellen Trachten erscheinen.

Es hatten an 500 Herren und Damen persönliche Einladungen zu diesem Fest erhalten. Ohne Ausweis war der Zutritt ganz ausgeschlossen, denn bevor man in den großen Ballsaal gelangte, mußte man einen ganzen Kordon von Kontrolleuren hinter sich lassen.

Der Präsident selbst hat sich sehr bald von seinen Gästen verabschiedet. Er hatte nämlich noch Repräsentationspflichten zu erfüllen, und zwar im Grideron Club, wo gerade an diesem Abend ein Souper bekannter Persönlichkeiten und der

berühmtesten Presseleute der Vereinigten Staaten stattfand. Der Weggang des Hausherrn wurde auf allen Seiten lebhaft bedauert, aber schließlich sah man ein, daß der Präsident der Vereinigten Staaten eben in erster Linie seine Pflicht zu erfüllen habe.

In den eleganten Räumen des Palais' herrschte schon bald ein buntes und lustiges Treiben. Man bekam vor allem bei den Damen entzückende Trachten und Kostüme zu sehen. Von dem netten Einfall der fünf Redakteurinnen, die als kanadische Fräulein erschienen, war bereits die Rede. Die Gattin des Unterstaatssekretärs der Finanzen hatte sich als rothäutige Squaw verkleidet; angeblich war sie die Frau des „Sinken Wolfs“. Reizend hatte sich auch die Frau des Marineministers als Holländerin herausgegeben; allerdings machten ihr die großen, klappernden Holzspantinen beim Tanzen viel zu schaffen. Als serbische Bäuerin war die Gattin des Ministers für Landwirtschaft von den Tänzern viel umworben. Sie wirkte ebenso raffig wie Mrs. Hull, die Frau des Ministers für Auswärtiges, die in einem echten, in Ungarn erstandenen Zigeunerkostüm auf dem Ball weilte.

Den Vogel hat aber ganz zweifellos Miß Perkins, die Staatssekretärin im Arbeitsministerium, mit ihrer Tracht eines bayrischen Dirndls abgeschossen. Die Leute waren einfach begeistert, und Miß Perkins kam überhaupt nicht zum Verschonen. Schließlich wurde sie aufgefordert, nun auch einmal so einen recht vergnüglichen Jodler hören zu lassen. So viel sich Miß Perkins aber auch anstrengte, der Jodler wollte ihr einfach nicht gelingen. Sie gab es schließlich resigniert auf. „Und nun habe ich ein paar Wochen lang bei einem echten Bayern Unterricht genommen und fleißig geübt, um ja den Jodler gut herauszubringen“, gestand Miß Perkins. „Aber das scheint eben nichts für unseren amerikanischen Kehlkopf zu sein.“

Der Maskenball zog sich bis zum frühen Morgen hin. Erst als der Präsident seinerseits vom Grideron Club nach Hause zurückkehrte, begann der Aufbruch. Es soll eine besonders vergnügliche Nacht gewesen sein.

Waldbäume als Begräbnisplatz.

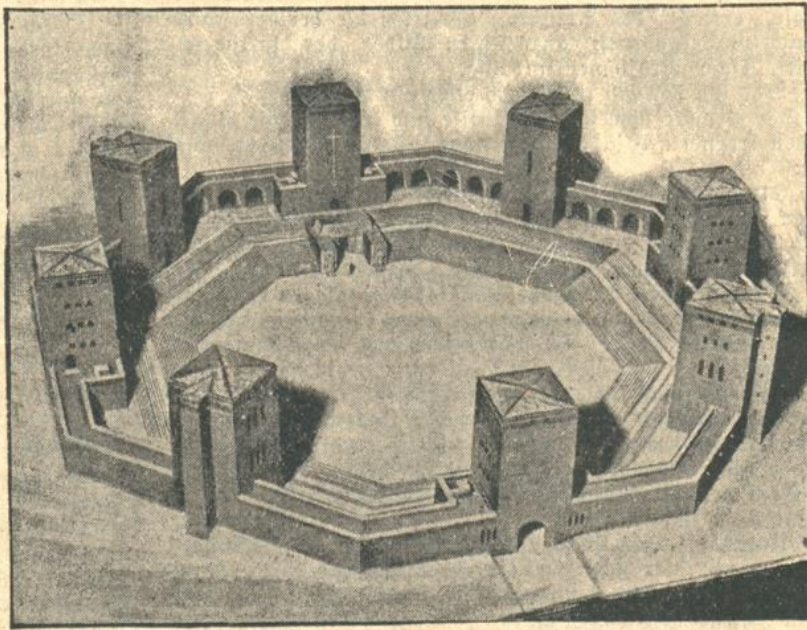
Eine russische Studienkommission, die an der Tunguska die Ländereien nach abbaufähigen Mineralen durchforschte, stieß auf einem Absteiger auf eine japanische Einsiedelei, die von Jägern bewohnt war. Die umliegenden Wälder boten einen sonderbaren Anblick, denn auf den Baumkronen sah man Reste von Toten, die seit Jahrhunderten ihre letzte Ruhestätte in den Baumkronen gefunden hatten. Sie waren hier unter allerlei Zeremonien mit Lederriemen oder Bastriemen kunstvoll festgebunden. Im Laufe der Zeit blieben nur noch die Gerippe übrig, und auch diese sind zum großen Teil durch die sibirischen Stürme zerstört worden. Die Jakuten haben ihre Toten auf diese Weise dem gefürchteten Donnergott geopfert.

Die Russen erfuhren von den Jägern noch ein Geheimverfahren, um Felle schnell zu gerben. Sie bestreichen sie mit dem Mark einer bestimmten Baumart und können sie dann sofort verwenden, ohne das lästliche Gerberverfahren anwenden zu müssen.

Jeder gute Malzkaffee hat einen Namen, der deutlich lesbar auf der Packung steht. Den muß man kennen und nennen - wenn man immer gleich gut bedient werden will!

Die Ausgestaltung des Tannenbergsdenkmals.

Auf Anregung des Führers wird das Tannenbergsdenkmal in Ostpreußen zu einer würdigen Ruhestätte für den toten Reichspräsidenten ausgestaltet werden, wie sie der Größe und Bedeutung Hindenburgs entspricht. Unser Bild zeigt das Modell der Gesamtanlage nach dem Entwurf der Architekten Walter und Johannes Krüger, der Erbauer des Denkmals. Der bisherige Ausgangsturm, der dem Eingangsturm gegenüberliegt, wird die sterblichen Reste des Reichspräsidenten bergen.



Badischer Kunstverein.

Gedächtnis-Ausstellungen haben immer etwas Wehmütiges. Man empfindet eine Lücke und spürt, daß da wieder einer weniger ist von den Zeitgenossen, vielleicht auch Weggenossen, Bekannten oder Freunden. Adolf Lutz, der Wiener, der ein süddeutscher, ein schwäbisch-badischer Künstler und Heimatkünstler geworden ist, füllt mit seinen Werken den größten Teil der Kunstvereins-Räume. Gleich neben der Eingangstüre hängen drei Majolika-Platten, die er hier in den Anfangszeiten der Manufaktur gemalt hat. Ich erinnere mich noch gut, mit welcher Freude er sie mir feinerzeit in dem schmucken ersten Gebäude der Majolika-Manufaktur in der Hoffstraße gezeigt hat. Damals probierte fast jeder von den Karlsrüher Malern und Bildhauern, was er mit der von Süß und Thoma neu hergepflanzten Favence anfangen könne. Lutz malte ein hübsches Bäumchen, ein paar graue Weiden im Winter und sprossende Weiden im Frühling auf mächtig große Kacheln. Vielleicht sind es eher Bildchen als keramische Malerei. Aber sie haben ihren eigenen Reiz und werden ihn unverwundlich behalten, so lange sie bestehen. Es sind jedenfalls echte Lutz-Arbeiten. Solche Motive hat er, wer weiß wie oft gemalt, so wie manche Dichter jedes Jahr den Mai oder den Herbst besingen. Aber es ist doch ein Unterschied. Die Anschauung der wechselnden Natur, ihrer Vorgänge im Lauf des Jahres erquickend den, der vertrauten Umgang mit ihnen pflegt, immer aufs neue. So können sie den Maler allein durch ihre Existenz beglücken und sein Schaffen befruchten, wenn er nur den besonderen Schmelz des Monats, der Tages, der Stunde bildhaft und getreu wiederzugeben versteht. Der Dichter, wenn er den Namen wahrhaft verdient, muß darüber hinaus noch mehr bieten; ihm darf Abschilderung nicht genügen, er muß vom Wesen hinter den Dingen etwas vermitteln, und ob er das kann, ist eines seiner Ausweismerkmale. Wollte der Maler das ähnlich versuchen, verfiel er ins Literarische. Aber es gibt ein paar, die folchem Fluch nicht verfallen sind und doch aus ihren Schöpfungen den Odem des Ewigen aufwehen lassen; nur lernen läßt sich das nicht. Es ist Gnade. Sie trifft den Einzelnen und manchmal auch kündigt sie sich in einer Zeitepoche. Hans Thoma, Karoly David Friedrich und andere Romantiker fanden unter solchem Stern.

Adolf Lutz ist kein Romantiker, er ist Naturalist und zwar poetischer Naturalist. Die Natur und ein stilles Gefühl für ihre Schönheit beflügelt seinen Pinsel. Der Sinn für ihre Wunder und Tiefen tut sich ihm weniger auf. Der Tag seiner Zeit überhaupt nicht; sie war nicht wunderglaubig, sie war eher aufgeklärt als fromm. Der Naturalismus wirkte

im Leben, in der Wissenschaft, in der Politik, in der Technik, in der Kunst. Er gab sich manchmal recht laut, revolutionär und selbstherrlich. Das tat er nun gerade bei Lutz und seinesgleichen nicht. Sie waren stille Naturen; ja sie schlüpfen geradeau vor dem Lärm der Zeit. Wohin? In die stillen Täler, wo noch keine Eisenbahn rasselte; in die alten Städtchen, die verfallenen träumten und sich im Schimmer alter Zeiten sonnten; auf die grünen Hügel, wo ein wenig die Sehnsuchtsflügel wuchsen, sich hinauszuschwingen. Das war auch Romantik, aber eine selbigenügsame, braue und bürgerliche Romantik. Gustav Schönleber war der Führer dahin, der Mann mit dem unbefleckten Blick, dem Entdeckerauge, der sicheren Hand, dem genauen Wissen um den Bildaufbau. Einer seiner Schüler war Adolf Lutz. Das Wort Schüler hat in solchem Zusammenhang nur Bedeutung im Sinne von Wahlverwandtschaft, beinahe von Jüngerschaft. In der Lehre des Meisters wurde der Oesterreicher ein Schwabe. Befähigt, Dintelsbühl, Seräshim und wie sie heißen, das sind keine bloßen Ortsnamen, sie sind vielmehr ein Programm. In ihnen verwirklicht sich die Kunst von Adolf Lutz. Dazu kommt das normannische Fischerdorf La Panne, kommt die vermunschene klamische Stadt Brügge, aber nichts aus Italien oder von der Riviera, deren buntere Pracht Lutz andern überließ. Aber drumherum reißt sich vieles aus der nahen und weiteren Heimat: Rüppurr und die Alb, das hochgebaute Breisach mit den Pfeilschlanken Pappeln, Laufenburg am strudelnden Rhein vor der Zerkörung, so wie auch Thoma und Schönleber es verewigt haben, Günzburg an der Donau mit den rundköpfigen Weiden und anderes dieser Art.

Saubere zeichnerische Durchbildung ist erste Grundlage, Einheitlichkeit im Ton ohne störende Lokalflecken ist das Nächste, und das Ganze zaubert ein Stück Natur in unsere vier Wände. Schöne Zeichnungen und zahlreiche farbige Studien geben frische Eindrücke und ein liebevolles Versehen in die Welt der Darstellung. Auf den großen Bildern, den ganz großen, mein ich, verflüchtigt sich manches von der Lebendigkeit des unmittelbaren Erfassens; aber in all die mittleren und kleineren Arbeiten rettet es sich mit Wärme und Treue.

Einen interessanten Anfang bildet das erste Bild des Künstlers, der Alte Winkel, von 1895, das mit bemerkenswerter Lichtführung eine kräftig plastische Wirkung verbindet. Diese ist auf den späteren Werken mehr durch die zeichnerische Struktur erreicht. Die Kriegsjahre brachten Lutz, der bei Przemysl dabei war, nach Russland; er hat die Endlosigkeit seiner Ebene auf dargestellt. — Im Porträt hat er sich seltener versucht; aber sein Selbstbildnis von 1930 mit der Zigarre und der charakteristischen Vorkleidnadel ist eine gute

Leistung, die ihn getreulich, wie er lebte und lebte, im Gedächtnis hält, ebenso wie die Büste, die lorbeerumkränzt im ersten Saal an ihn gemahnt. — Erfreulich zu melden, daß schon an einer Reihe von Bildern das wohlbekannte rote Schildchen hängt.

In dem kleineren Rest der Räume geben sich noch sechzehn andere Maler ein Stelldichein. Erich Krause schwelgt in ausdrucksvoll dunkeln Tönen in einer eigenwillig aufgebauten Kreuzung über hoher Gebirgskette ebenso wie in dem schwermütigen Liebespaar am Abend. Wie ruhig, gelassen und schlicht ist daneben der betende Mönch in der einfachen Kammer von Friedrich Barth. Trotzig erhebt sich der Fieiner Klotz in zarter Farbigkeit von Otto Laible, während Karl Walter Allgäuer Felsenspitzen türmt. Richard Diller bringt Impressionen vom Bodensee, Wilh. Winkel Karavelle von Rüppurr und Etlingen, sowie hübsche Kinderbildnisse in Pastell. Auch Heinrich Büßler findet an der Alb dankbare Motive ebenso wie Eugenie Schild am Federbach. Einen duftigen Blumenstrauß malte in dünnem Farbauftrag E. Kühlewein, mit Ätern erfreut Cäcilie Zmargen und mit weich hängenden Rosen Clara Schuberger. Nennen wir noch Fr. S. Lang, Hugo Bickel und Fr. Locher, so dürfen wir uns an den feinen graphischen Blättern von Ferdinand Dörz herztlich freuen, der diesmal im Titisee- und Feldberg-Gebiet Vorkwürfe für seinen Stichel geholt hat, wo sonst gerne der Photograph auf dankbare Motivjagd geht.

Im letzten Raum gibt die saftig robuste Kunst des Tirolers Otto Hainmüller dem Beschauer noch einmal Aufschwung. Manches bleibt energische Skizze, aber anderes, z. B. das Familienbildnis oder das Tiroler Stilleben rundet sich kraftvoll aus. Schön sind die vier Jahreszeiten, die einen Zklus bilden, durch den ein einheitlicher, fast musikalischer Rhythmus schwingt. W. E. O.

Felix Weingartner geht nach Wien.

In Zusammenhang mit der Berufung des Wiener Staatsoperndirektors Clemens Krauß nach Berlin ist jetzt Felix Weingartner als sein Nachfolger nach Wien geholt worden. Der Vertrag zwischen der Wiener Oper und Weingartner ist bereits gegenseitig unterzeichnet. Der offizielle Dienstantritt erfolgt am 1. September 1935, doch wird Weingartner schon im Januar sein neues Amt übernehmen, soweit es ihm seine Pflichten in Basel an der dortigen Oper gestatten. Der neue Vertrag ist auf fünf Jahre befristet. Felix Weingartner steht heute im 71. Lebensjahr. 1889 war er Hofkapellmeister in Mannheim.



Schüler werben für das WSW.

Eine Ausstellung von Schülerzeichnungen in der Landesgewerbehalle.

In Anwesenheit des Herrn Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. W a d e r wurde am Freitag vormittag in der Landesgewerbehalle die Wanderausstellung von Schülerzeichnungen eröffnet.

Der Auftakt.

Kinderzeichnungen und Schülerarbeiten auszustellen, ist an sich nicht neu. Das Badische Ministerium für Kultus und Unterricht aber zeigt mit dieser Schau, welche besonderen sozialpolitischen Gesichtspunkte man mit einer solchen Sache verbinden kann. Jugendwerbung im Dienste des Winterhilfswerks: das ist der große Gedanke, um den herum diese Wanderausstellung von rund 1400 Tuschbildern, Feder- und Bleistiftzeichnungen, Scherenschnitten, Ausschneide- und Aufnäharbeiten aufgebaut wurde. Kinder und Jugendliche aller badischen Schulen von der Volksschule bis Gymnasium und Gewerbelehre haben daran mitgeschafft, im freien Spiel der Eingebung das Erlebnis helfender Tätigkeit für den ärmeren Volksgenossen wiederzugeben.

Wahrlich ein schönes Beginnen und ein Anlaß wohl würdig der regsten Anteilnahme, die sich bei dem kleinen Eröffnungsakt kundtat. Die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der politischen Verbände und einer großen Zahl auch auswärtiger Schulen waren erschienen, um dieser für eine Woche in der Landesgewerbehalle untergebrachten Ausstellung das Geleit zu geben. Neben dem Herrn Minister Dr. W a d e r, der in Begleitung des Herrn Ministerialdirektors Frank gekommen war, bemerkte man u. a. die Ministerialräte Federle und Fehrlé, die Oberregierungsräte Dr. Heidelberg und Schmitt, den Leiter der Landesbildstelle Baden M a l z a c h e r, den Gebietsjugendführer Friedhelm Kempfer und zahlreiche Vertreter anderer Behörden, der Volks-, Mittel- und Gewerbeschulen.

Nach einem unter der Leitung des Musiklehrers B a u f t vorgetragenen Chor mit Orchester „Lob der Kunst“ von Joseph Haas, bei dem das flotte Spiel der Geistesfüller und die Harmonie der hellen Knabenstimmen besonders angenehm aufhielten, gab Minister Dr. W a d e r in kurzen Zügen den Sinn der Ausstellung bekannt. Er hob hervor, daß man der jungen Generation Gelegenheit gegeben habe, mit Bleistift und Pinsel zeichnerisch und malerisch Stellung zu nehmen zu all den Dingen, die sich im neuen Deutschland abspielen. Die Ausstellung zeige auch, daß der Nationalsozialismus mit der Jugend in engstem Kontakt stehe, aus der Erkenntnis heraus, daß aus ihr die Führer erwachsen für die Zukunft.

Ministerialreferent Wolf dankte allen denen, die am Zustandekommen der Ausstellung mitgewirkt haben, insbesondere den Schulen und Schulleitern und dem technischen Leiter der Ausstellung Herrn Klein. Glend, Hunger und Not seien die Motive, die hier von der Jugend in den verschiedensten Formen zum Ausdruck gebracht worden seien. Es sei zu hoffen, daß auch hier die Ausstellung im Interesse des Winterhilfswerkes den großen Erfolg habe, wie in anderen Städten.

Im Anschluß an den kurzen Eröffnungsakt fand unter Führung des Herrn Wolf eine eingehende Besichtigung der interessanten Ausstellung statt.

Die ausgestellten Arbeiten.

Um es gleich vorwegzunehmen, sei darauf hingewiesen, daß hier nicht die Kunst, sondern der Ausdruck im Vordergrund der Bewertung steht. Allerdings kommt man leicht in die Versuchung, daß man die fertigeren Arbeiten der älteren Jahrgänge zunächst als das Wichtigste wertet, weil man an diesen oft erstaunlich geschickten Leistungen unwillkürlich das technische Können der Fünfzehner, Sechzehner und Siebzehnjährigen bewundert oder den einzelnen Entwurf auf seine praktische Verwendbarkeit hin prüft. Gewiß, da sind überaus wirkungsvolle Plakate: so das in Schwarzweißtechnik ausgeführte Luftschuttschiff aus Strass, das als Blickfang auf schwarzem Grund ein Flugzeuggeschwader darstellt, während ringsherum, farblich etwas zurücktretend, in gefälliger Spruchbandornamentik eine Reihe deutscher Städte mit ihren schönsten Bauwerken zu sehen sind. Die Zeichnung ist klar und gut; dennoch: als Ganes keine erlebte, sondern eine zusammengedachte Sache, nicht unähnlich einem häßlichen Kalenderbild. Oder das in Kohle und Pastell gearbeitete Blatt „Hilf“ mit den flehend emporgereckten Händen, in denen das Leid der Armut lebt wie auf Bildern der Räte Kollwitz; oder die Gastrieg- und Hungerplakate mit dem grinnenden Tod, die fast an Rubin erinnern; oder die beiden wirklich unerhört begabten Holzschneide „Ausgabestelle des WSW“ und „Marchierende Kolonne“ aus Einsheim, die in ihrer ganz eigenen Handschrift als künstlerische Schöpfung vielleicht das Stärkste sind, was die Ausstellung überhaupt aufzuweisen hat. Oder auch die Arbeiten der Gewerbeschulen, die Plaketten und gravierten Tafeln der Goldschmiedeschule in P f o r z h e i m.

Je anspruchsvoller der dargestellte Gegenstand ist, desto mehr verschwindet die Unmittelbarkeit, das Gelebte. Und man beobachtet ein ähnliches Verfliegen der quellenden Kräfte, der aus eigener Ergriffenheit schöpfenden Phantasie, wie es auch bei den vaterländischen Wettbewerben „erwachsener Maler“ immer wieder zu Tage tritt.

Mit dem Verstand und mit dem Können allein ist's also nicht zu schaffen.

Und was wir Älteren mit eben diesem Verstand manchmal nicht ganz begreifen konnten, — hier wird's Ereignis! Daß nämlich die Erlebnisfälle, das Begeistertsein, die Hingabe an eine große Sache vor der „Kunst“ kommen kann. Denn was fünfzig schön und zauber gezeichnete, nach besten Vorbildern erdachte und flug erfahrene Primanerarbeiten nicht vermögen, das — über in Einfachheit ein findlich Gemüt: den Zuschauer zu erschüttern und mitzureißen. Bei der kleinen unbeholfenen Bilderzählung eines Grundschulkläblers, in bunten Farben nach Bilderbogenart hingetuschelt, — erkennt man sofort, daß der kleine Kerl alles richtig m i t e r l e b t hat. Und die vielen Bilder, auf denen die Sammelbüchse des WSW besungen wird! Die Sammelbüchse, mit der die Büchlein und Mädelchen doch selbst so manchen Sonntag trotz klammer Finger und kalter Füße

freiwillig auf der Straße gestanden haben. Wollten aber gar die mit soviel Liebe gezeichneten, in Duntpapier geschnittenen, mit Wasserfarben gemalten Groschen auf den Bildern sich durch ein Wunder in bare Münze verwandeln, — es gäbe das allein schon ein stattliches Sümmdchen.

Alles taucht wieder auf, was unsere Jugend selbst mitzuspandend oder nur zusehend schon an Nothilfe erlebt hat: die grauen Glücksmänner, die Straßen- und Transparentenmaler, die sammelnde SA. Und wo sie her sind, steht man den Dingen auch gleich an: in Heidelberg ist's der Sonntagstag, um den sich alles drängt, in Rastatt wird die Straße voller marschierendem Jungvolk nach hinten mit der schönen Barockkirche abgeschlossen; die Mannheimer zeigen einen Erntetanz auf dem Podium des Nibelungenhauses, die Fahnenhewinger der SA. können nur im Karlsruher Stadion stehen.

Ganz entzückend sind zwei innerlich nah verwandte Arbeiten aus Durlach und Mosbach, die beide in unmaßstäblich liebenswürdiger Kindlichkeit die Welt des Märchens und das Helfenwollen für die Volksgemeinschaft miteinander verbinden. Das erste eine Tuschzeichnung: auf blauem Grund steht das kleine Mädchen, hält sein Hemdchen auf und wartet auf die von oben hereinrieselnden Sterne. „Denk an die Sternaler!“ steht darüber. Das andere ein Mosaik: vom lieben Himmel kommen die schönsten Kleider herabgeflogen, wie's in der Geschichte vom „Bäumchen rüttel dich, Bäumchen schüttel dich“ beschrieben ist.

Wer könnte da widerstehen? Auch Karlsruhe wird gern sein Scherlein opfern in diesem Kinderland des Wohl-tuns für das Winterhilfswerk.



Lebensmittelgutscheine.

Für 400 000 Reichsmark Gutscheine verteilt das WSW in Baden.

So sieht er aus, der Lebensmittelgutschein, der ab 15. Dezember im Land Baden an die Bedürftigen des Winterhilfswerkes verteilt wird. Dieser Lebensmittelgutschein, der bis zum 15. Januar 1935 in Zahlung genommen wird, berechtigt zum unentgeltlichen Bezug von Lebensmitteln, nicht Genussmitteln wie: Tabak, Wein usw. Jede mißbräuchliche Verwendung des Gutscheines zieht Zuchthaus nach sich.

Die Lebensmittelgeschäfte versehen rückseitig die Gutscheine mit ihrem Firmenstempel.

Die Erstattung des Gegenwertes an die Lebensmittelgeschäfte erfolgt nach Abzug von 5% für das Winterhilfswerk bis spätestens 31. Januar 1935.

Bei sämtlichen öffentlichen Sparkassen und Bankanstalten in Baden erfolgt Annahme der Gutscheine. Die Zahlstellen legen die eingelösten Gutscheine der Städtischen Sparkasse Karlsruhe bis zum 15. Februar 1935 zur Abrechnung vor.

Einbruchsdiebstahl und Sehlerei.

In einer der vergangenen Nächte wurde in der Volksschule im Stadtteil Daxlanden ein schwerer Diebstahl verübt. Es wurde ein Schrank aufgebrochen und aus diesem ein Radioapparat im Werte von 120 Mark und eine Schreibmaschine im Werte von 70 Mark, sowie aus einem andern Schrank, aus drei Sparbüchsen, der Betrag von 15 Mark entwendet.

Der Verdacht, die Tat begangen zu haben, richtete sich auf eine erst kürzlich von hier verzogene Person, die wegen Einbruchsdiebstahls schon vorbestraft ist, und die am Tage der Tat in Daxlanden gesehen worden war. Die Feststellungen der Kriminalpolizei haben den Verdacht bestätigt. Der Radioapparat und die Schreibmaschine konnten, nachdem sie von den Dieben bei verschiedenen Personen untergebracht gewesen waren, um sie dem Zugriff der Kriminalpolizei zu entziehen, ermittelt und sichergestellt werden. Der entwendete Geldbetrag konnte noch nicht beigebracht werden.

Vier beteiligte Personen, darunter eine Frauensperson, wurden wegen schweren Diebstahls bezw. wegen Sehlerei festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Strafe folgt auf dem Fuße.

Das Polizeipräsidium hat durch Vereinbarungen mit dem Herrn Oberstaatsanwalt und den Herren Strafrichtern des Amtsgerichts in Karlsruhe dafür Sorge getragen, daß in Zukunft bei groben Störungen der Ordnung der Täter grundsätzlich in Polizeigewahrsam genommen und sofort der verdienten Strafe zugeführt wird. Durch diese Vereinbarungen wird erreicht, daß in diesen Fällen die Strafe dadurch besonders wirksam ist, daß sie der Tat auf dem Fuße folgt. Zu diesen groben Störungen der Ordnung gehören: Widerstand gegen die Staatsgewalt, besondere Fälle von grobem Unfug (insbesondere Rohheitsunfug), Fahren in betrunkenem Zustande, Führerflucht u. a.

Strenge Maßnahmen gegen angetrunkene Fahrzeugführer.

Am 11. Dezember 1934 wurde um 23,30 Uhr ein Radfahrer festgestellt, der auf der Rastatterstraße unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke stand, hierbei die ganze Fahrbahn benützte und so den Verkehr erheblich gefährdete. Er wurde sogleich festgenommen und hierwegen am 12. Dez. 1934 mit 2 Tagen Haft bestraft, die sofort vollzogen werden. Außerdem wird ihm das Fahren von Fahrzeugern untersagt.

§ Verkehrsunfall. An der Ede Hirsch- und Amalienstraße erfaßte ein aus der Hirschstraße kommender Lastkraftwagen ein diese Straße kreuzendes Motorrad, warf es um und schleifte es eine Strecke. Personen kamen bei diesem Zusammenstoß nicht zu Schaden, auch der Sachschaden war nur geringfügig. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Dreimarstück umwechseln! Die Reichsilbermünzen zu drei Mark und zu drei Reichsmark sind seit 1. Oktober 1934 außer Kurs gesetzt und werden nur noch bis zum 31. Dezember 1934 von den Reichs- und Landesbanken in Zahlung genommen oder umgewechselt.



Willst Du etwas Gutes schenken,
Mußt an BP-Gutschein denken.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 14. Dezember 1934.

50. Jahrgang / Nr. 437.

Uhren, Glocken und Schicksale.

Von der Uhr und den Glocken der Stiftskirche zu Lahr.

z. Lahr, 13. Dez.

In der Altstadt erhebt sich diese altherwürdige, 700 Jahre alte Kirche, die eng mit der Geschichte der Stadt Lahr verbunden ist wie die Namen, die auf den verwitterten Grabsteinen des sie umgebenden Kirchhofes zu lesen sind.

Ihren Ursprung und Namen verdankt sie Heilika von Geroldsbeck, die ihren Gatten, Graf Walther I., bewog, ein Stift zu erbauen, in dem alte und neue Leute eine Pflegestätte finden sollten. Erst nach dem Tode Heilikas schritt Walther zur Verwirklichung des Planes. Er ließ aus dem rühmlich bekannten Kloster Maria de Steiga im Elsaß vier Mönche kommen, die mit ihrer Gefolgschaft von zwei Dienern und drei Pflegern 1259 unverzüglich mit dem Bau des Stiftes und der Kirche begannen. Als Bauplatz wählte der Geroldsbecker ausreichend von seinen Ländern zur Verfügung und gibt die Mittel zum Bau wie auch zur Pflege von zwölf Personen.

So wechselvoll wie die Geschichte der Kirche und des Stiftes waren, das erst Spital und später Kloster wurde, so hant bewegte waren die Geschichte, die der Uhr und den Glocken im Laufe der Jahrhunderte widerfuhr.

Nachdem 1412 der Turm erbaut, wurden in ihm Uhr und Glocken angebracht. Am 15. September 1677 wurde die Stadt Lahr durch die Franzosen nach Plünderung in Brand gesteckt. Es war ein Glück für die Kirche, daß sie damals noch außerhalb der Stadt stand, sonst wäre sie hierbei noch mehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Der französische General Monclair gab den Befehl, an die Kirche Feuer zu legen, während der ihm auf dem Fuße folgende Marquis von Villard aus nicht ganz klar ersichtlichen Gründen das Feuer dämmen ließ und sich aufs Plündern verlegte. Er ließ die nunmehr über 200 Jahre im Turm hängenden Glocken samt der Uhr entfernen. Ueber das weitere Schicksal der Glocken, es waren, wie aus dem Kirchenschatzungsbericht des Jahres 1677 ersichtlich, drei Glocken, zwei größere und eine kleine, ist nichts bekannt. Die Uhr wurde von einem Markteuder nach Wahlberg gebracht und diesem von einem Offizier der Crequischen Armee abgenommen und dem Schultheiß Philipp Kistner von Wahlberg zur Aufbewahrung übergeben. Dieser stellte im Verein mit Johann Friedrich Sommerogel, geistlicher Verwalter, bald darauf die Uhr aus „nachbarlicher Liebe gegen Lahr“ der Stadt gegen Rückerstattung der Unkosten zur Verfügung. Jedoch der Bürgermeister von Lahr hat die Wahlberger, die Uhr nach Straßburg in Verwahrung zu bringen, was auch geschah, denn Wahlberg stellt für Transportkosten 33 Gulden und 9 Schilling in Rechnung.

Im Jahre 1679 machten die Lahrer Bürger, Hans Graf und Michael Jamm, mit Unterstützung des Markgrafen Friedrich Magnus in Durlach den Versuch, durch Kollekte in verschiedenen Orten zu neuen Glocken zu erhalten, was ihnen aber infolge der allgemeinen Not nicht gelang.

So war die Kirche 40 Jahre lang ohne Uhr, ohne Glockenklang, bis mit der Feier der Reformation im Jahre 1717 der Wunsch nach Glocken und Uhr erneut auflebte. 1718 nimmt der Stadtrat eine Anleihe von 70 Gulden auf und bald darauf ruft eine Glocke die Gläubigen und gibt den Tagen wieder rhythmisches Gepräge. Auch die Uhr wird von Straßburg zurück nach Lahr verbracht, aber sie war in einem solchen Zustande, beschädigt und ganze Teile fehlten, daß man sich entschloß, sie abermals nach Straßburg zurück zur Reparatur zu senden.

Oberamtmannt Freiherr von Durgern, Spezialsuperintendent Wild und Stiftschaffner Krieger machen 1720 eine Eingabe, in der sie der Rentkammer die Reparaturkosten auf 100 Reichstaler angeben und dafür um Genehmigung nachsuchen. Am 7. März trifft dann die Weisung ein, die alte Uhr zu reparieren oder sie zu verkaufen und eine neue anzuschaffen. Der Uhrmacher Valthasar Georg in Straßburg gibt einen Vorschlag, der auf 90 Gulden Geld, ein Viertel Waizen, vier Dhm Wein (vom neuen) lautete. Endlich nach nochmaliger Verhandlung mit der Rentkammer wird Georg die Uhr zur Reparatur übergeben, wofür er außer dem Material 200 Gulden bekommt und außerdem noch 30 Gulden für die Goldzahlen und 14 Gulden für Eisen.

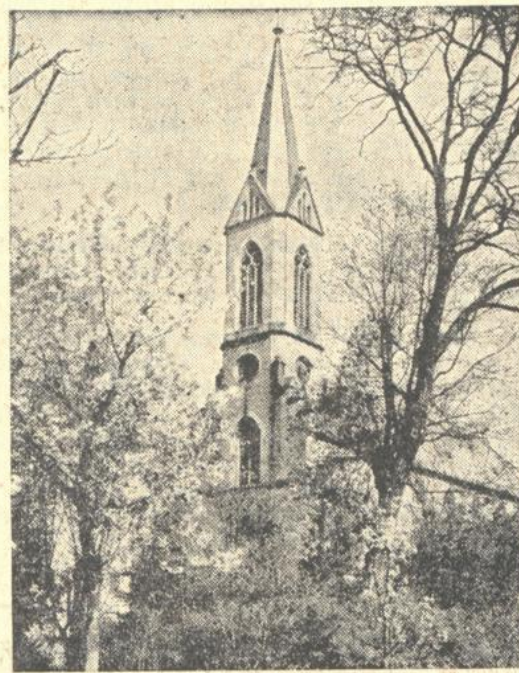
Das Bedienen der Uhr und Glocken muß dem Mesner damals keine Freude gemacht haben, denn er war gezwungen, um zu ihnen zu gelangen, jedesmal eine halbschwerliche Tour zu unternehmen. Da der Turm keinen Ausgang von unten hatte, mußte er den Weg über eine Treppe, die von dem inzwischen zerfallenen und abgetragenen Kloster übrig war, durch den ganzen Dachstuhl der Kirche nehmen. Ueber diesen Zustand wird in einem Bericht des Konvents 1770 Klage geführt, was zur Folge hatte, daß 1774 eine Treppe vom südlichen Seitenschiff direkt in den Turm erstellt wurde.

Die große und leuere Reparatur der Uhr schien nicht für die Dauer gewesen zu sein, denn 100 Jahre später, begnügt man den Beschwerden der Bürgerschaft, daß die Uhr häufig stehen blieb und so zu unlieblichen Fehltürmen Anlaß gebe. Es entspann sich ein Streit zwischen der Stadtverwaltung und der Stiftschaffnei, wer für die Kosten der Reparatur zuständig sei und da niemand für die Reparatur

kosten aufkommen wollte, die der Uhrmacher J. Hecht von Lahr mit 33 Gulden veranschlagte, ließ man die Uhr einfach ein Jahr lang stehen. Endlich 1790 wurde sie wieder hergestellt. Das Werk lief, aber man hatte sich nicht dazu entschließen können, die bis zur Unkenntlichkeit verwaschenen Zahlen des Zifferblattes durch neue zu ersetzen, so daß das Ablesen der Zeit fast unmöglich war. Hier half das Geschick, vielleicht auch mit etwas menschlichem Nachdruck, als bei einem Unwetter das Zifferblatt auf der Westseite des Turmes in die Tiefe fiel und in Stücke ging. Der Uhrmacher Hecht fertigte ein neues für 35 Gulden.

Aber auch diese Wiederherstellung schien ungenügend, denn im Jahre 1865 lieferten Gebrüder Lorenz in Dinglingen auf Kosten des Stiftes zum Preise von 1250 Gulden ein ganz neues Uhrwerk.

Kaum zehn Jahre später hatte die Sachverständigenkommission entdeckt, daß sich die Fundamente des 1412 erbauten Turmes auf der Nordseite senkten, da die Eichenpfähle, auf denen er ruhte, abgefaul waren. Die Abtragung des Turmes ward beschlossen und bis zum Wiederaufbau mußten Uhr und Glocken abermals herausgenommen werden. Die Glocken kamen provisorisch in ein auf dem Friedhof errichtetes Luthhäuschen und selbst die Orgel mußte ihren Platz verlassen und kam auf den Speicher der Luisenschule, wo sie bei dem Brande der Schule vernichtet wurde. Als der Turm fertig war, kostete der Einbau der Uhr mit neuen Zifferblättern 596 M. Die Glocken wurden um eine dritte, große vermehrt und die kleine umgegossen. Das war, als man das Jahr 1870 schrieb. 1893 mußte die kleine Glocke nochmals umgegossen werden, da sie gelprungen war.



Die Stiftskirche zu Lahr.

Damit war noch keine endgültige Ruhe für die Glocken eingeleitet, denn 1917 mußten sie abermals vom Turm steigen, um in andere Form gewandelt, den Feind vom Vaterlande fernhalten helfen, bis 1925, das Geläut aus fünf Glocken bestehend, wieder den gottesdienstlichen Handlungen den Rahmen gab und dem Uhrhammer der Zeit den Ton verlieh.

Sportsonderzüge in den Schwarzwald

Fern- und Nahzüge für den Skilaut.

Weg der erste Schnee in der Luft — es ist kein Märchen, daß man sein Kommen riechen kann —, so gewinnt der Fahrplan ein erhöhtes Interesse. Man beginnt sich in die Möglichkeit hineinzudenken, die für die Anreise in die Wintergefilde des Schwarzwaldes von der Reichsbahn geboten werden, die für die großen Massentransporte immer noch maßgeblich ist. Zwar hat die Beförderung mit Großkraftwagen in den letzten Jahren, vor allem aus den großen Städten stark zugenommen, indessen handelt es sich doch am Ganzen gemessen nur um beschränkte Ziffern.

Die Reichsbahn widmet heute dem Wintersportverkehr eine erhöhte Aufmerksamkeit und hat viel an Pflege für ihn übrig. Speziell der Schwarzwald findet die ihm zukommende Beachtung zweifellos, denn neben einem gut ausgebauten ständigen Fahrplan — an denen keiner von bekannten bayrischen Linien in Oberbayern nicht entfernt heran können, was einmal ausgesprochen werden soll — besteht ein fernförnig aus allen Richtungen aufgebauter Netz von Verwaltungs-sonderzügen, die an den Schneetagen im Fernverkehr wie im Nahverkehr laufen und gegenüber den gewöhnlichen Zügen mit Sonntagskarte die erhöhte Ermäßigung von fünfzig Prozent bieten. Die Züge sind bei der Lage des Schwarzwaldes als südwestdeutsches Grenzgebirge so durchgeführt, daß auch der schweizerische Nachbarzustufverkehr gut berücksichtigt wird, der bekanntlich im Südschwarzwald stark ist. Die Reichsbahn nimmt hier z. B. von Basel aus erheblichen Wintersportverkehr für deutsche Gebiete auf, gibt umgekehrt wieder infolge der umgekehrten geographischen Lage weiter östlich von Konstanz aus wieder Verkehr, wenn auch nicht in diesem Maße, an die Schweizer Hochgebiete am Bodensee ab.

Im einzelnen wird die Reichsbahn folgende Sportsonderzüge — um das lange Wort Verwaltungs-sonderzüge kürzer zu formen —, bei denen sich die Teilung in den Samstag- und Sonntagverkehr in der Hinsicht ergibt, im Fernverkehr verkehren lassen.

Von Mannheim ab am Samstag nachmittag ab 14.55 über Heidelberg ab 15.16, Karlsruhe ab 16.08, nach Offenburg an 17.39, für die Zufahrten Baden-Baden, Bühl und Achern, in Offenburg Anschluß auf die Schwarzwaldbahn, Triberg an 19.41, ab da Postkurse nach Schönwald und Schonach. Parallel läuft der schöne Kursteilzug 298 Heidelberg ab 15.25, Offenburg an 17.34.

Sonntag früh wird der Sportzug 4000 Mannheim ab 4.42, über Heidelberg ab 5.08, Karlsruhe ab 6.05 nach Freiburg an 8.18 und Hüllental/Dreieisenbahn, Bärenthal-Feldberg an 9.34 gefahren.

Den Nordschwarzwald bedient Sonntag morgen Zug 2602, Mannheim ab 6.08, Heidelberg ab 6.30, Karlsruhe ab 7.18, nach Baden-Weiß, Bühl, Achern bis Offenburg an 8.27.

Von Basel wird erstmals ein Sportzug Bad. Bahnhof ab 6.48, nach Freiburg an 7.56 gefahren, wo er bei Bedarf, ohne

im Fahrplan der Hüllentalbahn enthalten zu sein, bis Bärenthal weitergeleitet wird.

Auf dem Südzweig der Schwarzwaldbahn und Ostzweig der Hüllentalbahn verkehrt ein Sportzug Konstanz ab 6.24 nach Bärenthal an 9.11 und Seeburg an 9.31. Der Nordzweig der Schwarzwaldbahn hat hierzu eine Zweigzuffahrt Willingen ab 7.30, im übrigen aber vom badischen Unterland her die Kurzüge die gut gelagert sind.

Für den engeren Nahverkehr einzelner Städte hat Mannheim zwei Sportzüge — die in diesem Fall sogar den Namen „Wintersportzüge“ im Fahrplan führen — in den Odenwald, und zwar Mannheim ab 6.20 nach Weinheim-Unterwaldmühlbach und Mannheim ab 6.58 nach Weinheim-Wahlen. Der Südschwarzwald hat dann Züge solcher Art auf Hüllental/Dreieisenbahn, Freiburg ab 6.14 und 6.29, nach Bärenthal-Feldberg an 7.27 und 7.44. Ferner hat das Bärenthal Samstag nachmittag einen Sportzug, aber ohne die Ermäßigung von 50 Prozent, sondern nur die 33% der Sonntagskarte, Basel BB. ab 14.11, Todtnau an 15.58, weiter einen Verwaltungszug Sonntags Basel BB. ab 5.50, Todtnau an 7.35.

Die verschiedenen Neben- und Privatbahnen führen selbstständig oder im Anschlußverkehr mit der Reichsbahn ebenfalls Sportsonderzüge, so die Albtalbahn Karlsruhe ab 7.00 und 9.00 nach Herrenalb, am 8.09 und 10.09, ferner auf der Böhleralbahn und auf der Achertalbahn ins Böhlerhöhengebiet und nach Ottenhöfen-Aubettein-Vornisgründe.

Die Rückfahrten liegen am Sonntag abend entsprechend, auf sie einzeln hingewiesen zu werden, behagt keinem Skifreund, denn diese Rückzüge sind unsympathisch und finden das Ende des winterlichen schönen Tummelns, das keiner wahr haben möchte. W. R.

Zweiter Kellerwirtschaftskurs des Badischen Weinbauinstituts.

— Freiburg i. Br., 12. Dez. Auch der zweite Kellerwirtschaftskurs des Badischen Weinbauinstituts, der wegen Ueberfüllung des ersten Kurses am 5. und 6. Dezember abgehalten werden mußte, wies eine starke Beteiligung auf. Unter den 118 Kursteilnehmern überwiegen diesmal die Küfer, Weinhändler und Wirte, die besonders für den Ausbau des 1934er Weines und für die Behandlung seiner Fehler und Krankheiten das größte Interesse zeigten. Im Anschluß an die Vorträge entwickelte sich eine sehr angeregte Aussprache, die am besten zeigte, welche Sorgen den Kellermeister heute bedrücken. Den Abschluß des Kurses bildete eine Kostprobe von 92 Weinen, die zur Belehrung aller Kursteilnehmer von den Fachbeamten des Instituts beurteilt wurden.



Roland
HERRENSCHUH



das
„passende“
Festgeschenk

12.50
10.50
9.50
8.50

Karlsruhe

Kaiserstraße 108

Erster Spatenstich am Kurhaus-Neubau in Baden-Baden.

Baden-Baden, 13. Dez. Mit einer schlichten Feier, unter Teilnahme zahlreicher Vertreter staatlicher, städtischer und parteiamtlicher Behörden wurden am Donnerstag vormittag in Baden-Baden mit den Erdaushebungen des Kurhaus-Erweiterungsbaus begonnen.

Auf dem Bauplatz hinter dem Kurhaus, der bereits abgeholzt ist, waren zwei schmale Malenbäume errichtet worden. Nach kurzen Begrüßungsworten von Kurdirektor von Selasinsky, die den behördlichen Vertretern, den Arbeitskameraden und den geladenen Gästen galten, gab der Kurdirektor einen Rückblick über die reiche Geschichte des Baden-Badener Kurhauses. Wenn sich heute die Baden-Badener Kurverwaltung veranlaßt sehe, ihr Kurhaus zu erweitern, so sei das niemand anders als dem obersten Führer des Reiches zu verdanken, der Baden-Baden zu einem aufblühenden Kurort gemacht habe. In diesem Sinne brachte der Kurdirektor auf den Führer und Reichsfanzler Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil aus.

Darauf vollzogen Oberbürgermeister Schwedhelm und hierauf Kurdirektor von Selasinsky die ersten Spatenstiche, womit die Feier ihr Ende gefunden hatte.

Zunächst werden etwa 5000 Kubikmeter ausgehoben werden müssen. Zum Teil sollen diese Erdmassen bei Garten- und Parkverbesserungen der Kurverwaltung Verwendung finden, während ein anderer Teil der Stadt zur Verfügung gestellt wird, die damit die neue Festwiese am Steinwäldchen auffüllen wird. Gerade im Hinblick auf den für die Kurstadt im Winter sehr ungünstigen Arbeitsmarkt bedeutet der Beginn der Bauarbeiten des Kurhaus-Erweiterungsbaus in diesem Augenblick für Baden-Baden eine fühlbare Erleichterung.



Oberbürgermeister Schwedhelm beim ersten Spatenstich zum Bau der neuen Spielbank.

Stabilität der wirtschaftlichen Grundlage.

Bericht über die Arbeit und Arbeitslosigkeit im Landesarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland im November 1934.

Das mit der Jahreszeit zusammenhängende Nachlassen der Beschäftigung in gewissen Gewerbegruppen brachte in der Mehrzahl der württembergischen und badischen Arbeitsamtsbezirke eine leichte Zunahme der Arbeitslosenzahlen der Männer. Die Tatsache jedoch, daß die Metallindustrie, die Textilindustrie, das Nahrungsmittelgewerbe, die Angelegenheitsberufe und die meisten Frauenberufe nochmals sinkende Arbeitslosenzahlen aufweisen, ist ein Zeichen für die Festigkeit der wirtschaftlichen Gesamtlage. Eine große Zahl der aus saisonmäßigen Gründen freiverdenden Arbeiter konnten in der Forstwirtschaft, die in diesem Winter den Holzabsatz stark erhöht hat, untergebracht werden.

In den Notstandsarbeiten der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge wurden rund 1500 Mann mehr beschäftigt als im Oktober. So ist es gelungen, die unvermeidliche Zunahme der wintertypischen Arbeitslosigkeit auf die geringe Zahl von 2367 Personen zu beschränken. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug am 30. Nov. d. J. 110 417 Personen, 89 393 Männer und 21 024 Frauen.

Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 27 523 Arbeitslose, 22 798 Männer und 4725 Frauen und auf Baden 82 894 Arbeitslose, 66 595 Männer und 16 299 Frauen. Die Inanspruchnahme der Unterstützungsanstalten ist in der Arbeitslosenversicherung um 3854 Hauptunterstützungsempfänger gestiegen. Zur Entlastung der Krisenfürsorge um 1895 Hauptunterstützungsempfänger hat wohl die Durchführung der Anordnung über die Verteilung der Arbeitskräfte beigetragen. Auch die öffentliche Fürsorge wurde um 1400 Wohlfahrtsberuflose entlastet.

Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war am 30. November folgender: in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 19 386 Personen (17 615 Männer, 1771 Frauen), in der Krisenfürsorge 36 193 Personen (29 170 Männer und 7023 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 55 579 Personen, (46 785 Männer und 8794 Frauen), davon kamen auf Württemberg und Hohenzollern 11 800 Personen und zwar 10 327 Männer und 1473 Frauen, und auf Baden 43 779 Personen (36 458 Männer und 7321 Frauen). Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsberuflosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf insgesamt 20 582 und zwar auf 3838 in Württemberg und 16 744 in Baden.

Ein „bissiger“ Liebhaber.

s. Freiburg, 13. Dez. Der Angeklagte, ein aus Nikolsburg (Oesterreich) stammender Karl Fabian, ist der schweren Körperverletzung beschuldigt. In Begleitung seiner Verlobten, einem älteren Dienstmädchen, besuchte er am Nachmittag und Abend des 10. Juli mehrere hiesige Wirtschaften. Mit dem zunehmenden Verbrauch an alkoholischen Getränken schien die Eifersucht des F. Schritt zu halten. Als zum Schluß gar noch in der Velfortstraße ein Nebenbuhler auftauchte, war es mit der Selbstbeherrschung des F. vorbei.

Er tat so, wie wenn er seiner Begleiterin eine Bemerkung ins Ohr flüstern wollte, öffnete den Mund und mit kräftigem Zupacken der Zähne biss er ihr den rechten Nasenflügel glattweg ab. Der rabiate Liebhaber wurde auf die Polizeiwache, die schmerzhaft Geißelten in die chirurgische Klinik verbracht, wo sie viereinhalb Monate zubringen mußte. Mit Hilfe von Hautübertragung gelang es, die Nase wieder einigermaßen zusammenzuheilen, eine erhebliche Verunstaltung wird aber voraussichtlich zurückbleiben. Die Verlobung besteht heute nicht mehr. Wenn F. mit der Absicht zugebissen hätte, das Mädchen dauernd zu entstellen, dann wären ihm als gesetzliche Mindeststrafe zwei Jahre Zuchthaus sicher gewesen. Da ihm das Gericht glaubte, daß er dies nicht im Schilde führte, belieh es die Große Strafkammer bei sechs Monaten Gefängnis, davon sind fünf durch die Vorhaft verbüßt.

Bestellscheine gefälscht.

Freiburg i. B., 13. Dez. Der wiederholt wegen Betrugs und Urkundenfälschung verurteilte Karl Heinrich Weigel aus Mannheim hatte sich vor dem Schöffengericht Freiburg abermals wegen der gleichen Delikte zu verantworten. Er war Vertreter für eine Zeitschrift, hat sich aber das Geschäft sehr leicht gemacht. Er hat die Bestellscheine mit gefälschtem Namen unterschrieben und sich dafür Provisionen bezahlen lassen. Er kassierte ferner Gelder ein, die er nicht ablieferte, sondern für sich verbrauchte. In verschiedenen Wirtschaften hatte er sich noch der Zechprellerei schuldig gemacht.

Das Gericht erkannte auf zwei Jahre sieben Monate Zuchthaus und 100 RM. Geldstrafe. Die Geldstrafe und vier Monate der Strafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Durlach, 14. Dez. (Hochherzige Weihnachtspende.) Die Badische Maschinenfabrik Durlach hat der Gefolgschaft des Werkes einen Betrag von 10 000 RM. als Weihnachtspende zur Verfügung gestellt.

Kind tödlich verunglückt.

Pfettingen (Amt Stodach), 13. Dez. Das zweijährige Söhnchen der Familie Bonifaz Müller jr. wurde in der Mistgrube tot aufgefunden. Wahrscheinlich ist das Kind auf der Zementmauer herumgelaufen, dabei ausgerutscht und in die Grube gefallen.

Schwerer Unfall eines Kindes.

Unterhildendorf, 13. Dez. Das Kind des Malers Joseph Häußler kam beim Holzsägen dem Sägeblatt der Holzfräse zu nahe. Im Krankenhaus Stodach mußten dem Kind drei Finger der rechten Hand abgenommen werden.

Hand in die Futterschneidemaschine gebracht.

Grafenhausen bei Waldsloh, 14. Dez. Die Landwirtschaftsfrau Klara Amann brachte beim Futterschneiden die linke Hand in die Schneidemaschine, wodurch ihr sämtliche Finger abgeschnitten wurden. In der Freiburger Klinik mußte der bedauernswerten Frau die Hand abgenommen werden.

Tödlicher Sturz.

Kemnach bei Wehrheim, 13. Dez. Aus unbekannter Ursache stürzte die 63jährige Witwe Magdalena Hörner auf ihrer Haustreppe. Die Frau wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden. In ihre Wohnung verbracht, stellte der Arzt einen schweren Schädelbruch und Knochenbruch fest. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist die Bedauernswerte am nächsten Tag gestorben.

Mannheim, 13. Dez. (Noch ein tödlicher Sturz.) Am Mittwoch nachmittag 5 Uhr stürzte im Vorort Käfertal eine 66 Jahre alte Frau die Kellertreppe ihres Wohnhauses hinunter und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen sie gleich darauf verstarb.

Heidelberg, 13. Dez. (Zum Autounfall bei Rupploch.) Der Zustand der bei dem schweren Autounfall bei Rupploch Verletzten hat sich nicht weiter verschlimmert, so daß bei keiner der drei Personen unmittelbare Lebensgefahr besteht. Der am schwersten verletzte Kraftfahrer Demwälder aus Weinheim hat bei dem Unfall ein Bein verloren.

Honan bei Rehl, 13. Dez. (Verbrüht) hat sich die 32jährige Luise Freimüller, als sie mit einem Topf siedendheißen Wassers zu Fall kam. Die Bedauernswerte, die fast am ganzen Körper Brandwunden erlitt, wurde ins Rehler Krankenhaus verbracht.

Bereinigung ehemaliger Kriegsfreiwilliger Deutschlands e. B.

Die durch Anordnung vom 8. August 1934 für den Bereich des Landes Baden ausgesprochene Auflösung und das Verbot der Vereinigung ehemaliger Kriegsfreiwilliger Deutschlands e. B., Sitz Berlin, wurde nach einer Befragung des Innenministers im Staatsanzeiger mit der Maßgabe aufgehoben, daß sich die Ortsgruppen in den Deutschen Reichskriegerbund „Kriegerhäuser“ (Kriegerhäuser-Bund) e. B. eingliedern.

Erlaubnis-sperre für neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften.

Auf Grund einer Verordnung des badischen Innenministers dürfen bis zum 1. April 1936 Erlaubnisse für neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften und zur Ausdehnung bestehender Gast- und Schankwirtschaften auf nicht zugelassene Arten von Getränken und zugelassene Räume nicht erteilt werden.

Immer noch mild — Regen.

Die Wetterlage hat keine wesentliche Änderung erfahren. Süddeutschland befindet sich nach wie vor auf der Ostseite des von Island sich erstreckenden überaus kräftigen Tiefdruckgebietes, während sich in Bodennähe ein leichter Kaltluftsee befindet, werden der Druckverteilung entsprechend teils aus Südosten und teils aus Südwesten verhältnismäßig milde Luftmassen herangeführt, deren Aufgleiten das Aufkommen von Bewölkung und später auch besonders im Südwesten leichte Niederschläge zur Folge hat.

Wetteransichten für Samstag, den 15. Dezember. Bewölkt, tagsüber Temperaturen über 0 Grad, stellenweise Nachtfrost und Nebel, später im Süden und Westen leichte Niederschläge; auch im Schwarzwald als Regen.

Wasserstand des Rheins vom 14. Dezember.

Rheinfelden: 184 Btm., gef. 2 Btm.
 Breisach: 82 Btm., gef. 2 Btm.
 Rehl: 181 Btm., gef. 10 Btm.
 Maxau: 380 Btm., gef. 4 Btm.
 Mannheim: 211 Btm., gef. 1 Btm.
 Gaub: 136 Btm., gef. 4 Btm.

Unlere großen Schlager:

- Blockflöten von RM. 3.80 an
- Mundharmonikas von RM. -30 an
- Ordnonanzflöten nach Vorsch. i. H. J. v. RM. 2.50 an
- Signalhörner von RM. 9.80 an
- Fanfaren nach Vorschrift von RM. 19.50 an
- Trommeln für H. J. u. Spielmannszüge von RM. 10.55 an
- Kindertrommel mit echten Fellern RM. 3.10

Versand nach auswärts. Kataloge gratis.

Musikhaus
FRITZ MÜLLER
 KAISERSTRASSE 96

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle: Mandeln Pfd. -95, ausges. 1.15
 Haselnüsse Pfund -75
 Cocosnuß geraspelt Pfund -34
 Citronat Pfund 1.15
 Orangat Pfund 1.10
 Konfectmehl allerfeinstes 5 Pfund 1.20
 Auszugmehl 5 Pfund 1.10

alles mit 3% Rabatt

Drogerie Wilh. Tscherning
 Ecke Amalien- und Karlstraße - Telefon 519

Reisen, Baden u. Baden Die Trias Kabineten und Gasparherden mit geschützten Brenner u. Jadeningen. Vertretung u. Lager Joseph Rieger, Maschinenbau, Amalienstraße 33, Fachmännliche Beratung.

Kapitalien

Günstige Kapitalanlage

durch Beteiligung an eingeführtem, aus-hausfähigem Unternehmen in Baden, mit guter Rentabilität

geboten.

Mindesteinlage RM 10 000.—
 Angebote unter Nr. 929430a an die Badische Presse.

Auf **Grundschuldbrief** über RM. 5000.—, erster Stelle, wer- **5-600 Mk.** bei pünktl. Zinszahlung gesichert. Rückzahlung nach Vereinbarung.

Am. 100.
 Angeb. n. 929442a an die Bad. Presse.

Schenken ist eine Kunst nicht leicht zu lernen...

Ein **NSU FAHRRAD**

von **64** R-Mark

auf dem Sattelbisch beweist Ihren guten Geschmack u. Ihre Fähigkeit, Freude zu bereiten. NSU-Fahrräder sind unübertrefflich und dabei so billig!

NSU-D-RAD VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG NECKARSLUM

Vertreter: **Ernst Behn, Karlsruhe, Herrenstr. 16**

Druckarbeiten werden rotz und preiswert angefertigt in der Südwelt. Druck u. Verlags-gesellsch. m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

Willkommene Weihnachts-Geschenke

sind Formschöne Bestecke bewährte Fabrikate

6 Esstöffel oder 100 g Silberauflage
 6 Esstabeln / 7.50 9.- 12.-
 6 Esmesser in rostfr. Kl. 13.50 18.- u. s. w.

Geflügel- etc. Scheren / Obst- u. Küchenmesser
 Nagelpflege-Etuis / Rasier-Apparate / Messer
 Taichmesser / Luftgewehre / Sportwaffen

Geschw. Schmid / P. Schäfer
 Kaiserstr. 88 Erbrunzenstr. 22 (gegr. 1840)
 Messerschmiede — Feinschleiferei

Briefbogen in neuzeitlich Ausführung, zweckmäßig und schön, liefert Schwedische Druck- u. Verlags-gesellschaft m. b. H., Buch- u. Kunstdruck, Karlsruhe a. Rh., Karl-Friedrichstr. 6. Telefon: 4050-4053.

Leupin-Creme und Seife vorzügliches Hautpflegemittel seit langen Jahren bewährt bei

Flechte-Hautjucken Ausschlag, Wundsehn usw. Drog. H. Zentner, Kaiserstr. 229, Drog. Zul. Dehn Nachf., 34jährigerstr. 55.

Elektrisches Bügeleisen Mk. 4.50
Elektrisches Heizkissen Mk. 5.20

Karrer
 Amalienstraße 25a
 gegenüber Postcheck



Gipfelfahrt / Vom Wintermärchen der blau-weiß-goldenen Fahrt.

Noch ist es mit dem Winter im Schwarzwald nicht so weit. Der Schneespürer wartet, hofft und lebt einwillen in der Vorfreude. Welche Genüsse bei guter Schneezzeit wieder bevorstehen, zeigt die folgende Schilderung als Kostprobe im voraus.

Das ist ein Wintertag. Blauer Himmel — weißer Schnee — goldene Sonne. Im Lauffschritt zur Talstation der Schaulandbahn. Der Skifreund wartet schon, ein paar Minuten später schweben wir langsam über den verschneiten Wäldern. Ueber vielen, vielen Weihnachtsstannen. Die Luft wird dünner, es knackt in den Ohren, man muß mal schlucken. Das kommt davon, weil wir schon einige hundert Meter geflogen sind. Nach Anknüpfen sitzen wir noch ein wenig vor dem Hotel in der Sonne. Da schraubt sich ein Flugzeug herauf. Wie ein im Rauch der Sonne froher Vogel kreist es um das Berghotel. Immer wieder brüllen die Motoren auf, wendet, steigt und fällt das Flugzeug. Wir winken und jodeln, ein Winken mit der Hand und lautes Juhu ist Ausdruck der Freude des Fliegers am Schwimmen im Strom der klaren Winterluft, am Lauschen seines eigenen starken Lebensschrittmus.

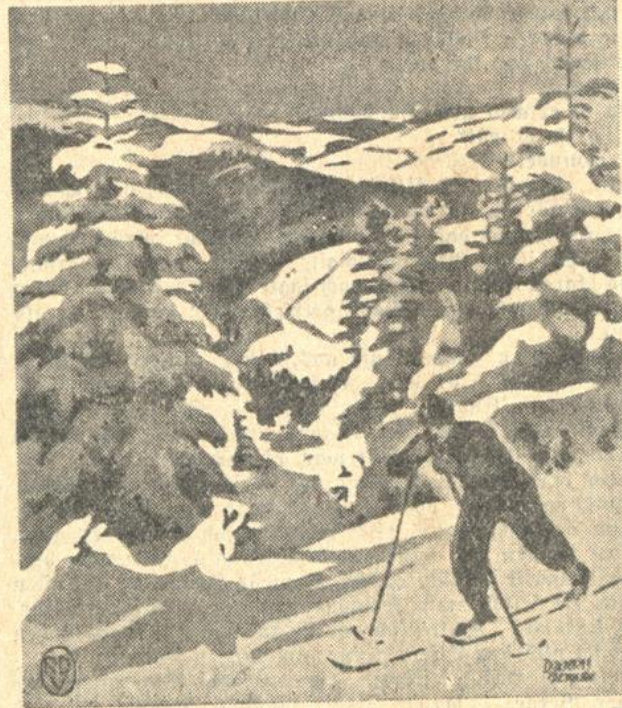
Jetzt schlagen wir die Bretter leicht auf den Schnee, ein kleiner Anstieg, der Ski schiebt sich von selbst in die eingetretene Spur — so, nun geht's los. Herauf, herunter, gebückt unter den Tannen durch, wenn ihre schneebedeckten Zweige zu sehr herabhängen, Langlauf, jetzt wieder Stemm, da den Christel, oh, wir weifern den Weg. Jetzt ist die Spur ausgefahren, vereist, der Weg hängt herüber, Achtung Knie lose, Gewicht nach vorn, federn, federn, da, da wirft es um. Auf, wieder in die Stöße gelegt, im Schuß jetzt hinab, der Schwung reißt uns ein Stück hügelan, nun langsam in Serpentin an Berg hoch. Keine Wolke am Himmel. Die Spur liegt fest. Schneefrische spriben Händel bester Lichtstrahlen. Je weiter wir nach oben kommen, desto mehr Windstich, viele Spitzfedern schaffen uns den schnellen Anstieg. Wir ruhen uns aus, denn wir wollen noch über den Notchrei zum Feldberg. Es ist in der Sonne sommerlich warm, kein Lüftchen geht, so daß wir uns eine Skibank machen und mit dem lieben kleinen Schneehafen, der in der Sonne sitzt, plandern. Ein herrlicher Tag mit Alpenlicht. Und vor uns der Feldberg mit Turm und Hotel, wie aus Zuckerland. Noch ein kurzer Gruß — und dann weiter.

„Viel Sonne!“ ruft uns das süße Mädel noch nach.

Die Bretter schieben sich wieder ein, bleiben fest in der Spur. Es ist uns, als ob die Silberspur noch die einzige Verbindung mit der Erde sei, Geist und Seele sind in der blauen Ferne, aus der die vielen weißen Gipfel grünen, werden überfrönt von der hellen Lichtfülle der Mittagssonne. Der Weg endet in jähem Abbruch. Da hinunter. Wir schwingen uns hinab und gleiten in der Mulde aus. Wir steigen wieder an, doch nur, um immer wieder in die Mulde abzufahren, denn diese Abfahrt ist wie ein kleines frohes Lied im Orchester der weißen Symphonie. Wieder Anstieg, nun wird es uns aber doch so warm, daß der Kamerad meint: „Ich mach mir's halt leichter“, und sein Polohemd auszieht. Als aber die vereisten Nieren des Aufstads nun keine braune Haut berühren, juchzt er doch los. Er steigt vor mir an, ich folge ihm stumm, denn wir haben wieder den weiten Ausblick. Um uns Gipfel und Täler, überdeckt mit weißem Glanz, tief unten Dunkel, in dem sich die Sonnenstrahlen fangen wie in Silberreifen. Singende Abfahrt über einen unberührten verhaschten Gang, wie ein Vogenstrich lassen unsere Schneehufe seine Eisfahne erklingen, und der Glibberbarich umsprüht uns wie ein Hagel leuchtender Kristalle.

Wir wandern, gleiten, steigen, schwingen, da liegt unter uns eine verschneite Halde, blauer Lichtglanz auf weißem Samt, der Gang und Hüfte bedeckt. Mein Gefährte juchzt nur: „Telemark-Schnee“, und dann schwingt er sich hinab, kurz, bogt und treibt ein freudiges Spiel mit dem Schnee und sich selbst und geht immer wieder hügelan, um in ausgelassener Freude mit dem Schreibstift seiner Bretter in das weiße Zauberbuch der Natur die traumhaften Bogen und Linien seines kühnen Laufes einzuschreiben. Zwei Baumstümpfe geben uns das Ausruhen und lassen uns daran denken, daß man uns so schönen Proviant mitgab. Aber dann wird gewacht. Uns ist das Wachsen wie ein sakraler Dienst am Ski, der ja mit dem Körper unsere Seele weit über irdisches Maß hinaus trägt und der deshalb jenseits aller Schwere über jedes Hindernis hinweggleiten, schweben und fliegen muß. So reiden wir mit dem Handballen das Wachs ein, so duftet für uns Teer und Wachs besser als alle anderen Wohlgerüche der Natur.

Noch ein letzter, schwerer Anstieg, im Jubel über die herrlichen Telemark vergessen wir Zeit und Stunde. Doch bei Anbruch der Dunkelheit sind wir in dem schönen Sport-



Hotel auf dem Feldberg und lassen die Wärme und das Ausruhen über uns kommen wie weiche Mutterhände. Es geht früh ins Bett — denn morgen, ja morgen fängt unser Urlaub erst richtig an. M. L. Donike.

Veranstaltungen badischer Winterportplätze.

Aus den bis jetzt eingegangenen Winterprogrammen badischer Winterportplätze sind folgende bedeutendsten Veranstaltungen im Monat Dezember und Januar für den Winterportler und den Winterurlaubenden zusammengestellt:

Von Basel aus macht die Ortsgruppe Basel des Schwarzwaldvereins am 26. Dezember ihre traditionelle Klausur-Tour. Ihre Zielorte sind: 1. Feldberg, 2. Feldberg, 3. Feldberg, 4. Feldberg, 5. Feldberg, 6. Feldberg, 7. Feldberg, 8. Feldberg, 9. Feldberg, 10. Feldberg, 11. Feldberg, 12. Feldberg, 13. Feldberg, 14. Feldberg, 15. Feldberg, 16. Feldberg, 17. Feldberg, 18. Feldberg, 19. Feldberg, 20. Feldberg, 21. Feldberg, 22. Feldberg, 23. Feldberg, 24. Feldberg, 25. Feldberg, 26. Feldberg, 27. Feldberg, 28. Feldberg, 29. Feldberg, 30. Feldberg, 31. Feldberg, 32. Feldberg, 33. Feldberg, 34. Feldberg, 35. Feldberg, 36. Feldberg, 37. Feldberg, 38. Feldberg, 39. Feldberg, 40. Feldberg, 41. Feldberg, 42. Feldberg, 43. Feldberg, 44. Feldberg, 45. Feldberg, 46. Feldberg, 47. Feldberg, 48. Feldberg, 49. Feldberg, 50. Feldberg, 51. Feldberg, 52. Feldberg, 53. Feldberg, 54. Feldberg, 55. Feldberg, 56. Feldberg, 57. Feldberg, 58. Feldberg, 59. Feldberg, 60. Feldberg, 61. Feldberg, 62. Feldberg, 63. Feldberg, 64. Feldberg, 65. Feldberg, 66. Feldberg, 67. Feldberg, 68. Feldberg, 69. Feldberg, 70. Feldberg, 71. Feldberg, 72. Feldberg, 73. Feldberg, 74. Feldberg, 75. Feldberg, 76. Feldberg, 77. Feldberg, 78. Feldberg, 79. Feldberg, 80. Feldberg, 81. Feldberg, 82. Feldberg, 83. Feldberg, 84. Feldberg, 85. Feldberg, 86. Feldberg, 87. Feldberg, 88. Feldberg, 89. Feldberg, 90. Feldberg, 91. Feldberg, 92. Feldberg, 93. Feldberg, 94. Feldberg, 95. Feldberg, 96. Feldberg, 97. Feldberg, 98. Feldberg, 99. Feldberg, 100. Feldberg, 101. Feldberg, 102. Feldberg, 103. Feldberg, 104. Feldberg, 105. Feldberg, 106. Feldberg, 107. Feldberg, 108. Feldberg, 109. Feldberg, 110. Feldberg, 111. Feldberg, 112. Feldberg, 113. Feldberg, 114. Feldberg, 115. Feldberg, 116. Feldberg, 117. Feldberg, 118. Feldberg, 119. Feldberg, 120. Feldberg, 121. Feldberg, 122. Feldberg, 123. Feldberg, 124. Feldberg, 125. Feldberg, 126. Feldberg, 127. Feldberg, 128. Feldberg, 129. Feldberg, 130. Feldberg, 131. Feldberg, 132. Feldberg, 133. Feldberg, 134. Feldberg, 135. Feldberg, 136. Feldberg, 137. Feldberg, 138. Feldberg, 139. Feldberg, 140. Feldberg, 141. Feldberg, 142. Feldberg, 143. Feldberg, 144. Feldberg, 145. Feldberg, 146. Feldberg, 147. Feldberg, 148. Feldberg, 149. Feldberg, 150. Feldberg, 151. Feldberg, 152. Feldberg, 153. Feldberg, 154. Feldberg, 155. Feldberg, 156. Feldberg, 157. Feldberg, 158. Feldberg, 159. Feldberg, 160. Feldberg, 161. Feldberg, 162. Feldberg, 163. Feldberg, 164. Feldberg, 165. Feldberg, 166. Feldberg, 167. Feldberg, 168. Feldberg, 169. Feldberg, 170. Feldberg, 171. Feldberg, 172. Feldberg, 173. Feldberg, 174. Feldberg, 175. Feldberg, 176. Feldberg, 177. Feldberg, 178. Feldberg, 179. Feldberg, 180. Feldberg, 181. Feldberg, 182. Feldberg, 183. Feldberg, 184. Feldberg, 185. Feldberg, 186. Feldberg, 187. Feldberg, 188. Feldberg, 189. Feldberg, 190. Feldberg, 191. Feldberg, 192. Feldberg, 193. Feldberg, 194. Feldberg, 195. Feldberg, 196. Feldberg, 197. Feldberg, 198. Feldberg, 199. Feldberg, 200. Feldberg, 201. Feldberg, 202. Feldberg, 203. Feldberg, 204. Feldberg, 205. Feldberg, 206. Feldberg, 207. Feldberg, 208. Feldberg, 209. Feldberg, 210. Feldberg, 211. Feldberg, 212. Feldberg, 213. Feldberg, 214. Feldberg, 215. Feldberg, 216. Feldberg, 217. Feldberg, 218. Feldberg, 219. Feldberg, 220. Feldberg, 221. Feldberg, 222. Feldberg, 223. Feldberg, 224. Feldberg, 225. Feldberg, 226. Feldberg, 227. Feldberg, 228. Feldberg, 229. Feldberg, 230. Feldberg, 231. Feldberg, 232. Feldberg, 233. Feldberg, 234. Feldberg, 235. Feldberg, 236. Feldberg, 237. Feldberg, 238. Feldberg, 239. Feldberg, 240. Feldberg, 241. Feldberg, 242. Feldberg, 243. Feldberg, 244. Feldberg, 245. Feldberg, 246. Feldberg, 247. Feldberg, 248. Feldberg, 249. Feldberg, 250. Feldberg, 251. Feldberg, 252. Feldberg, 253. Feldberg, 254. Feldberg, 255. Feldberg, 256. Feldberg, 257. Feldberg, 258. Feldberg, 259. Feldberg, 260. Feldberg, 261. Feldberg, 262. Feldberg, 263. Feldberg, 264. Feldberg, 265. Feldberg, 266. Feldberg, 267. Feldberg, 268. Feldberg, 269. Feldberg, 270. Feldberg, 271. Feldberg, 272. Feldberg, 273. Feldberg, 274. Feldberg, 275. Feldberg, 276. Feldberg, 277. Feldberg, 278. Feldberg, 279. Feldberg, 280. Feldberg, 281. Feldberg, 282. Feldberg, 283. Feldberg, 284. Feldberg, 285. Feldberg, 286. Feldberg, 287. Feldberg, 288. Feldberg, 289. Feldberg, 290. Feldberg, 291. Feldberg, 292. Feldberg, 293. Feldberg, 294. Feldberg, 295. Feldberg, 296. Feldberg, 297. Feldberg, 298. Feldberg, 299. Feldberg, 300. Feldberg, 301. Feldberg, 302. Feldberg, 303. Feldberg, 304. Feldberg, 305. Feldberg, 306. Feldberg, 307. Feldberg, 308. Feldberg, 309. Feldberg, 310. Feldberg, 311. Feldberg, 312. Feldberg, 313. Feldberg, 314. Feldberg, 315. Feldberg, 316. Feldberg, 317. Feldberg, 318. Feldberg, 319. Feldberg, 320. Feldberg, 321. Feldberg, 322. Feldberg, 323. Feldberg, 324. Feldberg, 325. Feldberg, 326. Feldberg, 327. Feldberg, 328. Feldberg, 329. Feldberg, 330. Feldberg, 331. Feldberg, 332. Feldberg, 333. Feldberg, 334. Feldberg, 335. Feldberg, 336. Feldberg, 337. Feldberg, 338. Feldberg, 339. Feldberg, 340. Feldberg, 341. Feldberg, 342. Feldberg, 343. Feldberg, 344. Feldberg, 345. Feldberg, 346. Feldberg, 347. Feldberg, 348. Feldberg, 349. Feldberg, 350. Feldberg, 351. Feldberg, 352. Feldberg, 353. Feldberg, 354. Feldberg, 355. Feldberg, 356. Feldberg, 357. Feldberg, 358. Feldberg, 359. Feldberg, 360. Feldberg, 361. Feldberg, 362. Feldberg, 363. Feldberg, 364. Feldberg, 365. Feldberg, 366. Feldberg, 367. Feldberg, 368. Feldberg, 369. Feldberg, 370. Feldberg, 371. Feldberg, 372. Feldberg, 373. Feldberg, 374. Feldberg, 375. Feldberg, 376. Feldberg, 377. Feldberg, 378. Feldberg, 379. Feldberg, 380. Feldberg, 381. Feldberg, 382. Feldberg, 383. Feldberg, 384. Feldberg, 385. Feldberg, 386. Feldberg, 387. Feldberg, 388. Feldberg, 389. Feldberg, 390. Feldberg, 391. Feldberg, 392. Feldberg, 393. Feldberg, 394. Feldberg, 395. Feldberg, 396. Feldberg, 397. Feldberg, 398. Feldberg, 399. Feldberg, 400. Feldberg, 401. Feldberg, 402. Feldberg, 403. Feldberg, 404. Feldberg, 405. Feldberg, 406. Feldberg, 407. Feldberg, 408. Feldberg, 409. Feldberg, 410. Feldberg, 411. Feldberg, 412. Feldberg, 413. Feldberg, 414. Feldberg, 415. Feldberg, 416. Feldberg, 417. Feldberg, 418. Feldberg, 419. Feldberg, 420. Feldberg, 421. Feldberg, 422. Feldberg, 423. Feldberg, 424. Feldberg, 425. Feldberg, 426. Feldberg, 427. Feldberg, 428. Feldberg, 429. Feldberg, 430. Feldberg, 431. Feldberg, 432. Feldberg, 433. Feldberg, 434. Feldberg, 435. Feldberg, 436. Feldberg, 437. Feldberg, 438. Feldberg, 439. Feldberg, 440. Feldberg, 441. Feldberg, 442. Feldberg, 443. Feldberg, 444. Feldberg, 445. Feldberg, 446. Feldberg, 447. Feldberg, 448. Feldberg, 449. Feldberg, 450. Feldberg, 451. Feldberg, 452. Feldberg, 453. Feldberg, 454. Feldberg, 455. Feldberg, 456. Feldberg, 457. Feldberg, 458. Feldberg, 459. Feldberg, 460. Feldberg, 461. Feldberg, 462. Feldberg, 463. Feldberg, 464. Feldberg, 465. Feldberg, 466. Feldberg, 467. Feldberg, 468. Feldberg, 469. Feldberg, 470. Feldberg, 471. Feldberg, 472. Feldberg, 473. Feldberg, 474. Feldberg, 475. Feldberg, 476. Feldberg, 477. Feldberg, 478. Feldberg, 479. Feldberg, 480. Feldberg, 481. Feldberg, 482. Feldberg, 483. Feldberg, 484. Feldberg, 485. Feldberg, 486. Feldberg, 487. Feldberg, 488. Feldberg, 489. Feldberg, 490. Feldberg, 491. Feldberg, 492. Feldberg, 493. Feldberg, 494. Feldberg, 495. Feldberg, 496. Feldberg, 497. Feldberg, 498. Feldberg, 499. Feldberg, 500. Feldberg, 501. Feldberg, 502. Feldberg, 503. Feldberg, 504. Feldberg, 505. Feldberg, 506. Feldberg, 507. Feldberg, 508. Feldberg, 509. Feldberg, 510. Feldberg, 511. Feldberg, 512. Feldberg, 513. Feldberg, 514. Feldberg, 515. Feldberg, 516. Feldberg, 517. Feldberg, 518. Feldberg, 519. Feldberg, 520. Feldberg, 521. Feldberg, 522. Feldberg, 523. Feldberg, 524. Feldberg, 525. Feldberg, 526. Feldberg, 527. Feldberg, 528. Feldberg, 529. Feldberg, 530. Feldberg, 531. Feldberg, 532. Feldberg, 533. Feldberg, 534. Feldberg, 535. Feldberg, 536. Feldberg, 537. Feldberg, 538. Feldberg, 539. Feldberg, 540. Feldberg, 541. Feldberg, 542. Feldberg, 543. Feldberg, 544. Feldberg, 545. Feldberg, 546. Feldberg, 547. Feldberg, 548. Feldberg, 549. Feldberg, 550. Feldberg, 551. Feldberg, 552. Feldberg, 553. Feldberg, 554. Feldberg, 555. Feldberg, 556. Feldberg, 557. Feldberg, 558. Feldberg, 559. Feldberg, 560. Feldberg, 561. Feldberg, 562. Feldberg, 563. Feldberg, 564. Feldberg, 565. Feldberg, 566. Feldberg, 567. Feldberg, 568. Feldberg, 569. Feldberg, 570. Feldberg, 571. Feldberg, 572. Feldberg, 573. Feldberg, 574. Feldberg, 575. Feldberg, 576. Feldberg, 577. Feldberg, 578. Feldberg, 579. Feldberg, 580. Feldberg, 581. Feldberg, 582. Feldberg, 583. Feldberg, 584. Feldberg, 585. Feldberg, 586. Feldberg, 587. Feldberg, 588. Feldberg, 589. Feldberg, 590. Feldberg, 591. Feldberg, 592. Feldberg, 593. Feldberg, 594. Feldberg, 595. Feldberg, 596. Feldberg, 597. Feldberg, 598. Feldberg, 599. Feldberg, 600. Feldberg, 601. Feldberg, 602. Feldberg, 603. Feldberg, 604. Feldberg, 605. Feldberg, 606. Feldberg, 607. Feldberg, 608. Feldberg, 609. Feldberg, 610. Feldberg, 611. Feldberg, 612. Feldberg, 613. Feldberg, 614. Feldberg, 615. Feldberg, 616. Feldberg, 617. Feldberg, 618. Feldberg, 619. Feldberg, 620. Feldberg, 621. Feldberg, 622. Feldberg, 623. Feldberg, 624. Feldberg, 625. Feldberg, 626. Feldberg, 627. Feldberg, 628. Feldberg, 629. Feldberg, 630. Feldberg, 631. Feldberg, 632. Feldberg, 633. Feldberg, 634. Feldberg, 635. Feldberg, 636. Feldberg, 637. Feldberg, 638. Feldberg, 639. Feldberg, 640. Feldberg, 641. Feldberg, 642. Feldberg, 643. Feldberg, 644. Feldberg, 645. Feldberg, 646. Feldberg, 647. Feldberg, 648. Feldberg, 649. Feldberg, 650. Feldberg, 651. Feldberg, 652. Feldberg, 653. Feldberg, 654. Feldberg, 655. Feldberg, 656. Feldberg, 657. Feldberg, 658. Feldberg, 659. Feldberg, 660. Feldberg, 661. Feldberg, 662. Feldberg, 663. Feldberg, 664. Feldberg, 665. Feldberg, 666. Feldberg, 667. Feldberg, 668. Feldberg, 669. Feldberg, 670. Feldberg, 671. Feldberg, 672. Feldberg, 673. Feldberg, 674. Feldberg, 675. Feldberg, 676. Feldberg, 677. Feldberg, 678. Feldberg, 679. Feldberg, 680. Feldberg, 681. Feldberg, 682. Feldberg, 683. Feldberg, 684. Feldberg, 685. Feldberg, 686. Feldberg, 687. Feldberg, 688. Feldberg, 689. Feldberg, 690. Feldberg, 691. Feldberg, 692. Feldberg, 693. Feldberg, 694. Feldberg, 695. Feldberg, 696. Feldberg, 697. Feldberg, 698. Feldberg, 699. Feldberg, 700. Feldberg, 701. Feldberg, 702. Feldberg, 703. Feldberg, 704. Feldberg, 705. Feldberg, 706. Feldberg, 707. Feldberg, 708. Feldberg, 709. Feldberg, 710. Feldberg, 711. Feldberg, 712. Feldberg, 713. Feldberg, 714. Feldberg, 715. Feldberg, 716. Feldberg, 717. Feldberg, 718. Feldberg, 719. Feldberg, 720. Feldberg, 721. Feldberg, 722. Feldberg, 723. Feldberg, 724. Feldberg, 725. Feldberg, 726. Feldberg, 727. Feldberg, 728. Feldberg, 729. Feldberg, 730. Feldberg, 731. Feldberg, 732. Feldberg, 733. Feldberg, 734. Feldberg, 735. Feldberg, 736. Feldberg, 737. Feldberg, 738. Feldberg, 739. Feldberg, 740. Feldberg, 741. Feldberg, 742. Feldberg, 743. Feldberg, 744. Feldberg, 745. Feldberg, 746. Feldberg, 747. Feldberg, 748. Feldberg, 749. Feldberg, 750. Feldberg, 751. Feldberg, 752. Feldberg, 753. Feldberg, 754. Feldberg, 755. Feldberg, 756. Feldberg, 757. Feldberg, 758. Feldberg, 759. Feldberg, 760. Feldberg, 761. Feldberg, 762. Feldberg, 763. Feldberg, 764. Feldberg, 765. Feldberg, 766. Feldberg, 767. Feldberg, 768. Feldberg, 769. Feldberg, 770. Feldberg, 771. Feldberg, 772. Feldberg, 773. Feldberg, 774. Feldberg, 775. Feldberg, 776. Feldberg, 777. Feldberg, 778. Feldberg, 779. Feldberg, 780. Feldberg, 781. Feldberg, 782. Feldberg, 783. Feldberg, 784. Feldberg, 785. Feldberg, 786. Feldberg, 787. Feldberg, 788. Feldberg, 789. Feldberg, 790. Feldberg, 791. Feldberg, 792. Feldberg, 793. Feldberg, 794. Feldberg, 795. Feldberg, 796. Feldberg, 797. Feldberg, 798. Feldberg, 799. Feldberg, 800. Feldberg, 801. Feldberg, 802. Feldberg, 803. Feldberg, 804. Feldberg, 805. Feldberg, 806. Feldberg, 807. Feldberg, 808. Feldberg, 809. Feldberg, 810. Feldberg, 811. Feldberg, 812. Feldberg, 813. Feldberg, 814. Feldberg, 815. Feldberg, 816. Feldberg, 817. Feldberg, 818. Feldberg, 819. Feldberg, 820. Feldberg, 821. Feldberg, 822. Feldberg, 823. Feldberg, 824. Feldberg, 825. Feldberg, 826. Feldberg, 827. Feldberg, 828. Feldberg, 829. Feldberg, 830. Feldberg, 831. Feldberg, 832. Feldberg, 833. Feldberg, 834. Feldberg, 835. Feldberg, 836. Feldberg, 837. Feldberg, 838. Feldberg, 839. Feldberg, 840. Feldberg, 841. Feldberg, 842. Feldberg, 843. Feldberg, 844. Feldberg, 845. Feldberg, 846. Feldberg, 847. Feldberg, 848. Feldberg, 849. Feldberg, 850. Feldberg, 851. Feldberg, 852. Feldberg, 853. Feldberg, 854. Feldberg, 855. Feldberg, 856. Feldberg, 857. Feldberg, 858. Feldberg, 859. Feldberg, 860. Feldberg, 861. Feldberg, 862. Feldberg, 863. Feldberg, 864. Feldberg, 865. Feldberg, 866. Feldberg, 867. Feldberg, 868. Feldberg, 869. Feldberg, 870. Feldberg, 871. Feldberg, 872. Feldberg, 873. Feldberg, 874. Feldberg, 875. Feldberg, 876. Feldberg, 877. Feldberg, 878. Feldberg, 879. Feldberg, 880. Feldberg, 881. Feldberg, 882. Feldberg, 883. Feldberg, 884. Feldberg, 885. Feldberg, 886. Feldberg, 887. Feldberg, 888. Feldberg, 889. Feldberg, 890. Feldberg, 891. Feldberg, 892. Feldberg, 893. Feldberg, 894. Feldberg, 895. Feldberg, 896. Feldberg, 897. Feldberg, 898. Feldberg, 899. Feldberg, 900. Feldberg, 901. Feldberg, 902. Feldberg, 903. Feldberg, 904. Feldberg, 905. Feldberg, 906. Feldberg, 907. Feldberg, 908. Feldberg, 909. Feldberg, 910. Feldberg, 911. Feldberg, 912. Feldberg, 913. Feldberg, 914. Feldberg, 915. Feldberg, 916. Feldberg, 917. Feldberg, 918. Feldberg, 919. Feldberg, 920. Feldberg, 921. Feldberg, 922. Feldberg, 923. Feldberg, 924. Feldberg, 925. Feldberg, 926. Feldberg, 927. Feldberg, 928. Feldberg, 929. Feldberg, 930. Feldberg, 931. Feldberg, 932. Feldberg, 933. Feldberg, 934. Feldberg, 935. Feldberg, 936. Feldberg, 937. Feldberg, 938. Feldberg, 939. Feldberg, 940. Feldberg, 941. Feldberg, 942. Feldberg, 943. Feldberg, 944. Feldberg, 945. Feldberg, 946. Feldberg, 947. Feldberg, 948. Feldberg, 949. Feldberg, 950. Feldberg, 951. Feldberg, 952. Feldberg, 953. Feldberg, 954. Feldberg, 955. Feldberg, 956. Feldberg, 957. Feldberg, 958. Feldberg, 959. Feldberg, 960. Feldberg, 961. Feldberg, 962. Feldberg, 963. Feldberg, 964. Feldberg, 965. Feldberg, 966. Feldberg, 967. Feldberg, 968. Feldberg, 969. Feldberg, 970. Feldberg, 971. Feldberg, 972. Feldberg, 973. Feldberg, 974. Feldberg, 975. Feldberg, 976. Feldberg, 977. Feldberg, 978. Feldberg, 979. Feldberg, 980. Feldberg, 981. Feldberg, 982. Feldberg, 983. Feldberg, 984. Feldberg, 985. Feldberg, 986. Feldberg, 987. Feldberg, 988. Feldberg, 989. Feldberg, 990. Feldberg, 991. Feldberg, 992. Feldberg, 993. Feldberg, 994. Feldberg, 995. Feldberg, 996. Feldberg, 997. Feldberg, 998. Feldberg, 999. Feldberg, 1000. Feldberg, 1001. Feldberg, 1002. Feldberg, 1003. Feldberg, 1004. Feldberg, 1005. Feldberg, 1006. Feldberg, 1007. Feldberg, 1008. Feldberg, 1009. Feldberg, 1010. Feldberg, 1011. Feldberg, 1012. Feldberg, 1013. Feldberg, 1014. Feldberg, 1015. Feldberg, 1016. Feldberg, 1017. Feldberg, 1018. Feldberg, 1019. Feldberg, 1020. Feldberg, 1021. Feldberg, 1022. Feldberg, 1023. Feldberg, 1024. Feldberg, 1025. Feldberg, 1026. Feldberg, 1027. Feldberg, 1028. Feldberg, 1029. Feldberg, 1030. Feldberg, 1031. Feldberg, 1032. Feldberg, 1033. Feldberg, 1034. Feldberg, 1035. Feldberg, 1036. Feldberg, 1037. Feldberg, 1038. Feldberg, 1039. Feldberg, 1040. Feldberg, 1041. Feldberg, 1042. Feldberg, 1043. Feldberg, 1044. Feldberg, 1045. Feldberg, 1046. Feldberg, 1047. Feldberg, 1048. Feldberg, 1049. Feldberg, 1050. Feldberg, 1051. Feldberg, 1052. Feldberg, 1053. Feldberg, 1054. Feldberg, 1055. Feldberg, 1056. Feldberg, 1057. Feldberg, 1058. Feldberg, 1059. Feldberg, 1060. Feldberg, 1061. Feldberg, 1062. Feldberg, 1063. Feldberg, 1064. Feldberg, 1065. Feldberg, 1066. Feldberg, 1067. Feldberg, 1068. Feldberg, 1069. Feldberg, 1070. Feldberg, 1071. Feldberg, 1072. Feldberg, 1073. Feldberg, 1074. Feldberg, 1075. Feldberg, 1076. Feldberg, 1077. Feldberg, 1078. Feldberg, 1079. Feldberg, 1080. Feldberg, 1081. Feldberg, 1082. Feldberg, 1083. Feldberg, 1084. Feldberg, 1085. Feldberg, 1086. Feldberg, 1087. Feldberg, 1088. Feldberg, 1089. Feldberg, 1090. Feldberg, 1091. Feldberg, 1092. Feldberg, 1093. Feldberg, 1094. Feldberg, 1095. Feldberg, 1096. Feldberg, 1097. Feldberg, 1098. Feldberg, 1099. Feldberg, 1100. Feldberg, 1101. Feldberg, 1102. Feldberg, 1103. Feldberg, 1104. Feldberg, 1105. Feldberg, 1106. Feldberg, 1107. Feldberg, 1108. Feldberg, 1109. Feldberg, 1110. Feldberg, 1111. Feldberg, 1112. Feldberg, 1113. Feldberg, 1114. Feldberg, 1115. Feldberg, 1116. Feldberg, 1117. Feldberg, 1118. Feldberg, 1119. Feldberg, 1120. Feldberg, 1121. Feldberg, 1122. Feldberg, 1123. Feldberg, 1124. Feldberg, 1125. Feldberg, 1126. Feldberg, 1127. Feldberg, 1128. Feldberg, 1129. Feldberg, 1130. Feldberg, 1131. Feldberg, 1132. Feldberg, 1133. Feldberg, 1134. Feldberg, 1135. Feldberg, 1136. Feldberg, 1137. Feldberg, 1138. Feldberg, 1139. Feldberg, 1140. Feldberg, 1141. Feldberg, 1142. Feldberg, 1143. Feldberg, 1144. Feldberg, 1145. Feldberg, 1146. Feldberg, 1147. Feldberg, 1148. Feldberg, 1149. Feldberg, 1150. Feldberg, 1151. Feldberg, 1152. Feldberg, 1153. Feldberg, 1154. Feldberg, 1155. Feldberg, 1156. Feldberg, 1157. Feldberg, 1158. Feldberg, 1159. Feldberg, 1160. Feldberg, 1161. Feldberg, 1162. Feldberg, 1163. Feldberg, 1164. Feldberg, 1165. Feldberg, 1166. Feldberg, 1167. Feldberg, 1168. Feldberg, 1169. Feldberg, 1170. Feldberg, 1171. Feldberg, 1172. Feldberg, 1173. Feldberg, 1174. Feldberg, 1175. Feldberg, 1176. Feldberg, 1177. Feldberg, 1178. Feldberg, 1179. Feldberg, 1180. Feldberg, 1181. Feldberg, 1182. Feldberg, 1183. Feldberg, 1184. Feldberg, 1185. Feldberg, 1186. Feldberg, 1187. Feldberg, 1188. Feldberg, 1189. Feldberg, 1190. Feldberg, 1191. Feldberg, 1192. Feldberg, 1193. Feldberg, 1194. Feldberg, 1195. Feldberg, 1196. Feldberg, 1197. Feldberg, 1198. Feldberg, 1199. Feldberg, 1200. Feldberg, 1201. Feldberg, 1202. Feldberg, 1203. Feldberg, 1204. Feldberg, 1205. Feldberg, 1206. Feldberg, 1207. Feldberg, 1208. Feldberg, 1209. Feldberg, 1210. Feldberg, 1211. Feldberg, 1212. Feldberg, 1213. Feldberg, 1214. Feldberg, 1215. Feldberg, 1216. Feldberg, 1217. Feldberg, 1218. Feldberg, 1219. Feldberg, 1220. Feldberg, 1221. Feldberg, 1222. Feldberg, 1223. Feldberg, 1224. Feldberg, 1225. Feldberg, 1226. Feldberg, 1227. Feldberg, 1228. Feldberg, 1229. Feldberg, 1230. Feldberg, 1231. Feldberg, 1232. Feldberg, 1233. Feldberg, 1234. Feldberg, 1235. Feldberg, 1236. Feldberg, 1237. Feldberg, 1238. Feldberg, 1239. Feldberg, 1240. Feldberg, 1241. Feldberg, 1242. Feldberg, 1243. Feldberg, 1244. Feldberg, 1245. Feldberg, 1246. Feldberg, 1247. Feldberg, 1248. Feldberg, 1249. Feldberg, 1250. Feldberg, 1251. Feldberg, 1252. Feldberg, 1253. Feldberg, 1254. Feldberg, 1255. Feldberg, 1256. Feldberg, 1257. Feldberg, 1258. Feldberg, 1259. Feldberg, 1260. Feldberg, 1261. Feldberg, 1262. Feldberg, 1263. Feldberg, 1264. Feldberg, 1265. Feldberg, 1266. Feldberg, 1267. Feldberg, 1268. Feldberg, 1269. Feldberg, 1270. Feldberg, 1271. Feldberg, 1272. Feldberg, 1273. Feldberg,



Agas sah sich mit mißtrauischer Bewunderung an den blechernen Baracken, den Raupenschleppern, den Benzintankwagen und all den verrückten Gegenständen des Lagers um, das sich so sehr von der Waldstadt Kyrrill-Begs unterschied. Der junge Turkmene kam sich in dieser verdächtigen Umgebung nicht wohl vor, und es wollte fast ein Vorwurf in ihm aufsteigen, daß Jutta sich hierhergewendet habe, eine Regierung, die vielleicht zum Teil der Eiferfücht, zum anderen Teil aber seinem fanatischen Mißtrauen gegen alles Fremde entsprang. Sorgenvoll sah er Jutta nach, als sie von einem Mann in überblecktem Overall in eines der Wellblechhäuser geführt wurde.

Auch in Jutta selbst war dieses fanatische Mißtrauen plötzlich wiederauferstanden, das die Erziehung ihres Bruders in sie gepflanzt hatte. Unterwegs war ihr Sinnen und Trachten nur mit dem einen beschäftigt gewesen: rasch Hilfe zu holen, ehe Schlüter seinem qualvollen Schicksal völlig erlegen wäre. Sie hatte nur die grausame Sinnlosigkeit des Verbrechens vor Augen, das sie von ihm abwenden mußte, da sie allein in der Lage dazu war.

Als sie aber, auf müdem Pferd und selbst zum Umstinken müde, ins Lager der Fremden einritt, als sie das Surren der Lichtmaschine, das Brummen der Motoren und die lauten Rufe der Leute in einer fremden Sprache hörte, als sie die Betriebsamkeit zwischen den mühternen Blechhütten und die verwirrende Unverständlichkeit der Geräte sah, da war sie an ihrem Entschluß irre geworden. Sie fühlte dumpfe Beklemmung, nicht sehr verschieden von den Regungen eines bösen Gewissens.

Ihre Handlungsweise kam ihr selbst auf einmal wieder wie Verrat vor. Sie sah voraus, daß ihr Schritt dem Frieden der Waldstadt und dem friedlichen Volksstamm, dessen Schicksal so lange Zeit ihr eigenes Schicksal gewesen war, verhängnisvoll werden müsse. War es nicht besser, ein einzelner ging zugrunde, wenn auch auf eine ungerade und grausame Art, als daß sie Verderben über die ganze Siedlung brächte?

Und doch gab es jetzt kein Zurück mehr! Schon hatte sie kundgetan, daß sie Nachricht von Schlüter bringe... Mit klopfendem Herzen folgte sie dem Mann, der sie vor Mascham brachte.

Als sie seine Schwelle überschritt, fiel ihr unvermittelt der kleine Hussein ein, das Kind von Agas Schwester, und das Versprechen, das sie der Sterbenden gegeben hatte. Auch ihn hatte sie zurückgelassen, ohne zu wissen, was sein Schicksal wäre, und ob Kyrrill etwa an dem unschuldigen Wesen seine Rache fühlen würde, wenn seine tyrannischen Launen es ihm einräubten. Der Gedanke an Hussein erleuchtete ihr den Entschluß; sie nahm sich vor, das einmal begonnene Werk zu Ende zu führen.

Mascham erhob sich bei ihrem Eintreten. Seine linke

Wange war noch mit Seifenschaum bedeckt, und die rechte blutete von dem Rasiermesser.

Der Raum war kärglich möbliert. Er enthielt außer dem Feldbett und ein paar Klappstühlen nur einen aus frischem Holz gezimmerten Tisch mit Landkarten, Papieren und Büchern. Auf einem Rohrplattentisch standen ein Spirituskocher, ein blechernes Waschbecken und der runde Spiegel mit Nickerluch. Rasierzeug und ein mit Blut getupftes Handtuch lagen umher.

In der fahlen Verlichtung, die fast an die eines Gefängnisraumes erinnerte, erschien Jutta in ihrem phantastischen bunten Gewand. Allerdings hatte es unter dem Regen und unter dem Ritt gelitten: Der weite helle Mantel aus Wollschafschur war an mehr als einer Stelle aufgeschlitzt und das brokatähnliche Tuch ihrer Bluse unansehnlich geworden, wie auch der Pelzbesatz noch von Nässe zusammenklebte. Aber obwohl ihre reiche Kleidung den Eindruck von Zumpen machte, wirkte ihre schlante Gestalt trotz der übermäßigen Anstrengung, die hinter ihr lag, und trotz der Seelenkämpfe, die sie in diesem selben Moment noch ausfocht, überraschend geschmeidig, und aus ihren Augen leuchtete ein Feuer, das fast an Fieber denken ließ.

Mascham war ziemlich verblüfft. Er war auf das Erscheinen eines derben Burjätenweibes gefaßt gewesen; Juttas Aufzug und Gestalt entlockten ihm einen Ausruf des Erstaunens. Er hat sie, Platz zu nehmen, während er eilig nach dem Handtuch griff und sich den Schaum vom Gesicht rieb, wobei er sie mit unerbittlicher Neugier musterte.

„Sie bringen Nachricht von unserem Flieger?“ fragte er und stellte sich vor ihr auf.

„Jawohl!“

„So ist er also noch am Leben?“

„Noch ist er es!“

„Bewundet?“

Jutta zögerte. Es fiel ihr unendlich schwer, den Tatbestand preiszugeben; sie war sich bewußt, welches Gewicht ihre Worte hatten, und daß sie sie niemals würde zurücknehmen können. „Er ist in Gefangenschaft“, sagte sie mit einer ruhigen und klaren Stimme. Und doch sagte sie es fast gegen ihren Willen — wie von einer Macht getrieben, die stärker war als sie selbst.

Mascham stieß einen Fluch aus, dessen fastige Knallkraft ein empfindsames Ohr hart beleidigt hätte; Jutta verstand zum Glück kein Englisch. „Gefangen —? Ist das möglich? Von wem denn?“ Der Amerikaner beilte sich, auf russisch den Fluch, der ihm entschlüpfte war, abzuschwächen.

Jutta erzählte den Bergang der Geschehnisse von Schlüters Landung bis zu dem Augenblick, in dem sie selbst die Siedlung verlassen hatte. Sie bemühte sich, so gut es ging, Kyrrill zu schonen und seine Handlungen als notwendig hinzustellen, obwohl sie fühlte, daß, je mehr sie ihn zu entlasten versuchte, sie selbst umso fragwürdiger im Licht einer Verräterin dastände. Schließlich gab sie zu, daß Schlüters Leben bedroht sei und daß sie ihm nicht zu helfen könne.

„Selbst! Höchst seltsam! Um... Zwei Tagereisen jenseits der Berge — sagten Sie?“ Mascham begann auf und ab zu gehen. „Hungertod —? Teufel noch mal! Wie wir ankommen werden, sind es also im ganzen fünf Tage, daß er ohne Nahrung in seinem Kerker sitzt?“

„Wenn man vor Mittag aufbrechen kann —?“

„Fünf Tage? Nun das hält ja ein Mensch wohl noch aus. Natürlich wollen wir vor Mittag schon aufbrechen! Ich werde mich selbst mit auf den Weg machen. Werden Sie uns

führen können? Oder sind Sie zu schwach dazu? Sind Sie ganz allein herübergekommen?“

„Ich habe einen Begleiter draußen bei den Pferden. Selbstverständlich weisen wir Ihnen den Weg. Ich bin bereit, sofort aufzubrechen!“

„Schön! Dann ruhen Sie, bis die Vorbereitungen getroffen sind! In einer Stunde kann es dann losgehen. Wieviel Männer zählt dieser Stamm, mit dem wir's zu tun kriegen?“

„An die zweihundert werden es sein.“

„Teufel noch mal! So viele? Zum Kriegsführen sind wir nicht recht ausgerüstet. Und wir sind im ganzen nur drei Dutzend Männer — die chinesischen Kulis mitgerechnet, auf die wir uns aber nicht verlassen können.“

„Es handelt sich im Grunde um friedliebende Leute“, versuchte Jutta einzuloten. Mit Sorgen dachte sie an den Kampf, der sich entzünden sollte.

„Friedliebend? Na, ich dachte schön! Sie haben uns ja den Beweis dafür erbracht!“ Und Mascham stieß wieder einen Fluch aus. Dann öffnete er das Fenster und rief ein paar Befehle hinaus.

Bei dem brutalen Klang seiner Stimme sah Jutta bereits die ganze Waldstadt in Flammen aufgehen. „Ich denke, Kriegsmittel werden gar nicht nötig sein“, sagte sie. „Es wäre vielleicht ratsamer, den Gefangenen loszukaufen. Wenn Sie dem Beg des Stammes, der mein Bruder ist, den Frieden seiner Weiden und Wälder zusichern, so wird er den Flieger freilassen.“ Keineswegs allerdings war sie selbst von ihren Worten überzeugt; sie entsprang nur dem Wunsch, Unheil zu verhüten, das — es war ihre schmerzliche Einsicht — kaum noch abzuwenden wäre.

Auf Mascham aber machten ihre Worte einen ganz anderen Eindruck. Er drehte sich brüsst auf den Hafen nach ihr um. „Dho, jetzt verstehe ich! Sie kommen in meinem Auftrag? Das Ganze ist nur eine Komödie, um uns zu Bindungen und Verbindlichkeiten zu verpflichten? Eine Erpressung! Und Sie sind der Parlamentär? In diesem Falle haben Sie sich in Ihrer Rechnung geirrt. Denn Sie haben sich uns ja selbst als Geisel in die Hände gespielt!“ Und wieder trat er rasch zum Fenster. „De, Jungsens; kehmt den Burjäten dort fest und setzt ihn auf Nummer Sicher!“

Jutta sah, wie man Aga draußen vorüberführte. Die Hände waren ihm auf dem Rücken gefesselt. Er sah durch die Scheiben herein, und in seinen Augen lag ein abgründiger Vorwurf.

Benignitäts kam es ihr so vor; und es war ihr, als sähe mit seinen Augen das ganze Volk sie an, das durch sie diesen fremden Männern ausgeliefert wurde. „Ich bin aus freien Stücken gekommen und von niemand abgehandelt!“ sagte sie erregt. „Aber jetzt erkenne ich, daß mein Mitleid mit einem Feind meiner Leute sträflich war. Gnade Gott ihm! Ich kann nichts mehr für ihn tun. Niemals werde ich Sie zu der Stätte führen, deren Friede nicht durch Sie gestört werden soll!“

„Oh, wir werden den Schlupfwinkel schon aufspüren! Man folgt dem Paß über die Berge — sagten Sie nicht so? Das genügt fürs erste. Und wenn Sie sich weigern, uns zu führen, so müssen wir Sie doch bitten, daß Sie uns auf unserer Suche begleiten. Halten Sie sich bereit, in einer Stunde in den Sattel zu steigen — falls Sie's nicht vorziehen, daß wir Sie auf einem Pferd festbinden, was für eine Dame eine etwas unbecommene Reiseart sein dürfte.“

(Fortsetzung folgt.)

3 Pfd. Speisen - 3 Pfd. schwerer!
Nur keine Angst! Das meiste setzt sich im Stoffwechsel des Körpers um und Unverdauliches wird ausgeschieden. Darum halten es viele Ärzte für falsch, das Essen allzu sehr einzuschänken, viel zweckmäßiger ist es, Dr. Ernst Richters Frühstückskuraturale zu nehmen, der ohne Gewaltkur überflüssige Fettpolster wegräumt und von Schlacken befreit. Dabei schmeckt er gut und man fühlt sich schon nach einigen Tagen frisch und wohl. **Paket RM 1.80, extra stark RM 2.35, Drix-Tabletten RM 1.80.** Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien ausdrücklich **DR. ERNST RICHTERS FRÜHSTÜCKSKURATURALE**

Bilder-Einrahmungen Oelgemälde
jeder Größe und Preislage
Arnold, Sofienstraße 77.

Personal
finden Sie am schnellsten durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.

Wer einen **DIETRICH ANZUG** kauft, erwirbt damit **EINE BURGSCHAFT** für absolute Güte und modische Neuheit!

DER DIETRICH-ANZUG verleiht seinem Träger *die Note gepflegter Eleganz* und gediegener Vornehmheit. Haltbarkeit und Formhaltung des Dietrich-Anzugs haben sich bestens bewährt:

ERFOLG IST BEWEIS!
Besichtigen Sie mein großes Stofflager und meine überwältigende Auswahl in: **Saccoanzüge, Tanzanzüge, Smokings**

DIETRICH
ECKE KAISER- UND HERRENSTRASSE

Kauft bei Zeit in für den **WEIHNACHTSBEDARF**
Stoffen Damenstoffe in Wolle und Seide, Mantelstoffe, Marengo, Buclé, Wäsche und Aussteuerartikel
Kamelhaardecken in allen Preislagen.
Herrenanzugstoffe zu wirklich billigen Preisen.
BRAUNAGEL
Lammstraße 3 • An den Sonntagen geöffnet

Zu vermieten
Zwei eingerichtete **Lebensmittel-Geschäft** mit schöner 3 Zim.-Wohnung günstig zu vermieten. Ang. u. 24718 an Bad. Pr.

Garage Nähe Sandtbaumhof, Max.-Alexandrastr. 16 zu verm. Näh. Bef. Angstr. 51, 1. Bad.

Gr. Werkhütt. mit Einfahrt u. gr. Lagerplatz etc., sofort billig zu verm. In erst. Oamboldstr. 5, II., rechts.

Gärtnerhütt. 3. II. 6 Zimmer-Wohnung gr. Veranda, Balk., 1. u. od. fröh. zu verm. Ang. 3-5 u. (10852)

43.-Wohnung Orientstr. 17, II., auf 1. April 35 zu vermieten. Ansuchen von 10 bis 1 Uhr. (10854)

4 Zimmer-Wohnung Kropfingstr. 11, III. (Neubau), m. Mansarde, einger. Bad, Loggia, Etagenbett, wegen Verletzung 3. Richters a. 1. Jan. od. spät zu vermieten. Ankaufsb. ab. 10-3 Uhr. Auskunft Kropfingstr. 11, part.

Zimmer
Gut möbl. Man., el. L., R., Ofen, Gas-, Kocher, Woll., an fol. Zel., o. Bad., abg. Weinstr. 4, 1. Etz.
Sehr gut möbliertes **Zimmer**
p. 1. Jan. zu verm. Katerlallee 109, II., r.

Eine Hausjacke braucht er sicher!
Reine Wolle, mit 3 Agraffen 19.50, 16. 14.50
Andere schöne Geschenk-Artikel
Gullover Hemden
3.50 4.25 5.50 3.75 4.50 6.50
Shirts Samaschen
1.75 2.50 3.75 1.35 1.95 2.50
Zu jedem Anzuge die passende **Krawatte: - .95 1.50 1.75 2.25**

MERREN-KLEIDUNG
SCHNEYER
Karlstraße

Den Kopf zerbrechen
was schenken? Ist nicht nötig. Sie finden schnell etwas in meinen Schaufenstern:
Schuhwaren in nur bequemen aber eleganten Formen, durchweg Qualitätsware, preiswert, 1. Haus, Straße, Gesellschaft und Sport
Wäsche aller Art für Damen, Herren, Kinder. Dann Strümpfe u. sonstige Damenartikel, Socken, Krawatten, Hosenträger, wolle Leinwand, Brust- und Kniewärmer. Taschentücher in la Qualitäten von 20 Pfennig an etc.
Korsetts, Leibbinden, -Büstenhalter etc.
Ges. Nähr-, Kur- und Kräftigungsmittel
Reformhaus Neubert
Karlstrasse Nr. 29 a

Das schönste Geschenk die modernste Nähmaschine die - KAYSER - bei **O. Schaufler** Kreuzstraße 21

Preiswerte Weihnachts-Geschenke in **Corseletes, Hüfthalter, Büstenhalter, seidene Damenwäsche**
A. Lucas Nachf.
Herrenstraße 21 Telefon 2262

SILBER-BESTECKE
800 zu günst. Preisen. Bestecke mit 100 gr. Silber allerbilligst. Nur Qualitätsbestecke, allerfeinste Juwelierware. Langjährige Garantie. Bequeme Ratenzahlungen. Katalog kostenlos.
Fritz Millhoff, Besteckfabrikation Solingen-Ohligs 26

Mietgesuche
Sabine **33.-Wohnung**
p. 1. 4. 35, Süd o. Südwestl., zu mieten. geübt. Ofen u. Pr. 24715 an Bad. Pr.
Möbl. Zimmer evtl. mit Pension, zu vermieten. Wühlmstr. 47, II. Schön möbl. gemütl. Zimmer, 1 Etz. b., belab., el. L., a. b. Wühlmstr. 16, II. **Sehr gut möbl. Zimmer** an fol. Herrn sofort zu vermieten. Kammstraße 6, IV.

Balatum
Tausende warten auf Balatum und freuen sich schon heute, einen abgepassten Teppich, einen Läufer oder einen Belag für ein ganzes Zimmer geschenkt zu bekommen und wie wenig Geld ist dazu nötig. Achten Sie aber darauf, daß man Ihnen nichts anderes verkauft als das echte Balatum.
Illustrierte Prospekte auf Wunsch auch vom Hersteller: **Balatum-Werke, Neuh. a. Rh.**

Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der **Badischen Presse.**

3 Zimmer-Wohnung auf 1. Jan. 1935 von Anberl. Beamtenbeipaar gesucht. Möbl. Badmöbeln u. a. Belieben. Ang. mit Preisangabe u. 2479 an Bad. Pr.

Zimmer
Jünger Herr sucht auf 1. Januar 1935 gut möbl. Zim. (Zentralbad, beba.) in Südbadstr. o. Wühlmstr. Ang. u. 24717 an Bad. Pr.

Möbl. Zimmer (Zentrum), geübt. Preisangabe, u. Pr. 24719 an Bad. Pr.

2 od. 3 Zim. Wohnung in ruh. Gasse. Offert. mit Preisang. u. 24707 an Bad. Presse erb.

Menschen die viel laufen Schuhe kaufen
Solidus
Karlsruhe, Amalienstr. 23

Shirley Temple
Ein Name, den Sie sich merken müssen!

Shirley
ist der kleinste Star der Welt! Shirley singt, tanzt, stept, schmollt, weint, lacht, spielt sich in alle Frauen- und Männerherzen.

Shirley
in einem Film wie alle Jahre nur einmal gelingt.

Die große Opern-Opfer

mit Shirley Temple, James Dunn, Claire Trevor u. a.

Ein Fox-Film in deutscher Sprache!

Erstaufführung heute!

Anfangszeiten: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Gloria-Palast
am Rondellplatz :: Telefon 5170

Heute die große **Pali** Erstaufführung!

Ein neuer herrlicher Musikfilm:
„Das unsterbliche Lied“

In den Hauptrollen:
Paul Richter, Any Hartmann, Max Weydner, Hans Marr u. a. M.

Der Film greift zurück in das Jahr 1811, wo Napoleons Werber auch die Söhne Tirols zum Feldzug nach Rußland zwangen. In ergreifender Weise schildert er das Schicksal zweier Menschen und veranschaulicht die Entstehung einer Melodie, die bald die ganze Welt eroberte.

Reichhaltiges Beiprogramm

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Gloria-Palast
Sonntag, den 16. Dez. 1934, vormittags 11 Uhr
Einmalige Aufführung!
„Zwei Brett'le a'g'führiger Schnee“

Der große Ski- und Wintersportfilm.
Eintrittspreise:
RM. „80 1.- 1.20 1.50
Jugendl. halbe Preise

Wie benimmt sich ein schüchtern, eingefleischter Junggeselle einer charmanten Frau gegenüber, die unbekannt und unerwartet vorspricht?
Liane Heid heißt sie, u. **Paul Hörbiger** löst diese Frage in der entzückenden Filmkomödie

„Besuch am Abend“

Weiter wirken mit: Jakob Ledtke, Erika Gläser, Harald Paulsen, Käthe Haak, Gustl Gstettenbaur.

Im Vorprogramm:
„Brandenburg, die 1000jährige Stadt der Mark“, Varieté-Kurzfilm und die Ufa-Tonwoche. (16558)

RESI Waldstraße Nr. 30
Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Festhalle Karlsruhe.
Samstag, den 15. Dezember 1934, 20 Uhr

Kameradschafts-Abend
der Politischen Leiter

Werbe-Abend
des Badischen Staatstheaters

Leitung Intendant Dr. Zur Himmelhoffen.

Mitwirkende:
I. Teil: Klant, Gorian, Schöflin, Schult, Schuler, Seiler und Strad. — Der Singchor, Leitung: Gerdbrüngen; Soloman: das Badische Staatstheaterorchester, Leitung: Reiffraeter, Reiberich, Kunzsch.

II. Teil: Haberfort, Riefer, Kuhlmann, Mathias, Reiner, Müller. Das Ballett des Badischen Staatstheaters.

Übertragung auf den Reichsfunk der Stuttgarter Anlage: Carl Struve. Spielzeitung: Fritz Gauß.

Anfängliche Zeit bis 3 Uhr, in sämtlichen Räumen der Festhalle. Karten an der Abendkasse bis 1 Uhr. Eintritt 40 Pfennig.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Kreis Karlsruhe.

Große Vogelschau.
In den Räumen des Hotelrestaurants
Goldener Adler, Karl-Friedrichstr. 12
veranstaltet der (16799)

Verein von Vogelfreunden, Karlsruhe
gegründet 1888, in der Zeit vom 15. bis einschließlich 17. ds. Mts., seine diesjährige große Ausstellung. Gezeigt werden alle einheimischen und die farbenprächtigsten Vogelarten aller Gattungen. Ein reich ausgestatteter Wildschafen, in dem erhaltene Kanarienvögel, nicht andere willkürlicher Gegenstände zur Verfügung gelangen, bietet günstige Gelegenheiten. Eintrittspreise für Erwachsene 20 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener frei. Die Schau ist geöffnet: Samstag u. Sonntag von 11-20 Uhr, Montag von 9-20 Uhr.

Kaufgesuche
Gedr. Nähmasch. u. reparaturbedürft. a. kauf. gef. Ang. u. 64722 an Bad. Pr.

Badisches Staatstheater
Morgen
Samstag, 15. Dez. Nachmittags
Zum ersten Mal wiederholt.
Peterchens Mondfahrt
Märchenpiel von Rafferty.
Regie: b. d. Trendl.
Dirigent: Born.
Mitwirkende:
Gerg, Scheibel, Genter, Rauf, Gemmede, Oera, Höder, Kiencherl, Klobie, Kubne, Mathias, Müller, Prüter, Schulze.
Anfang 15 Uhr. Ende 17.30 Uhr.
Preise (0.60-2.00 RM.).

Wohlausgerüstet
werden diese beiden die Feiertage bei frohlichen Skifahrten erleben. Wie steht es mit Ihrer Ausrüstung? — Können Sie ebenso unbesorgt losziehen? Prüfen Sie vorher alles, wenn Ihnen dann noch etwas fehlt, beim Oika gibt's alles!

Ski-Anzug . . . 25.50
Überfall-Hose . . . 10.50
Windbluse . . . 10.-
Ski-Hemd . . . 4.50
Ski-Pullover m. A. . . 6.80
Ski-Stiefel . . . 15.50
Eschen-Ski . . . 8.50
Hickory-Ski . . . 13.80
Ski-Stöcke . . . 1.90
Ski-Socken . . . 1.95
Ski-Fäustel, Segelt. . . 1.35

Freundlieb
KARLSRUHE

Weinhaus Just
Morgen
Nachmittags-Vorstellung
Kleine Preise
Abends 8 Uhr
Abschiedsvorstellung

Verschiedenes
Haus-Gehäuse
aus der Gläubigkeit der Uhrenfabrik S. Gurinmüller Söhne in Surlingham werden besonders wertvoll angeboten.
B. Kampfers, Uhrmacher und Schmiedler, am Ludwigplatz, (16799)

Zur Weihnachtsbäckerei!
Rührmaschinen, Reibmaschinen, Waagen, Nudelbretter, Walkbühnen, Rührbühnen, Schneeschleifer, Teigschaber, Springermaschinen, Ausstecher, Backformen aller Art.
Ed. Eberhard
Nachf. am Ludwigplatz, bei der Uhr.

Zu verkaufen
Schön. Couch, pol. Sammet u. Sammet, Waschtisch, Kleiderkasten, Kleiderbügel, kleine (dunkl.), foto. sonnl. bill. Aufst. u. n. Besch., Strohenstraße 1.

Tausend Wünsche...
...von Groß und Klein warten jetzt auf Erfüllung — tausend Möglichkeiten der Gabenwahl bietet mein reiches Lager. Bitte kommen Sie bald, ich bediene Sie gut und preiswert.

Baby-Mäntel von Mk. 3.80 an
Mädchen-Mäntel von Mk. 6.50 an
Knaben-Mäntel, gefüllt, von Mk. 5.90 an
Knaben-Anzüge von Mk. 8.50 an
Strick-Anzüge von Mk. 4.90 an
Mädchen-Kleider, Gr.60 von Mk. 6.50 an
Strick-Kleider von Mk. 3.60 an
Knaben-Pullover von Mk. 1.50 an
Knaben-Hosen von Mk. 2.50 an
Mädchen-Pullover von Mk. 2.50 an
Mädchen-Faltenröcke . von Mk. 2.00 an
Gamaschen-Anzüge . . . von Mk. 5.80 an
Gamaschen-Hosen von Mk. 1.35 an
Garnituren, Mütze u. Schal, v. Mk. 2.50 an

Bleyle-Kinder-Kleidung
in den neuesten Formen und Farben. Baby-Garnituren (Jäckchen m. Mütze), Röckchen, Strampelhosen und Anzüge sind beliebte Geschenke. Sie finden solche in jeder Preislage.

DJ.-, BDM.- u. HJ.-Kleidung
nach Vorschrift der R.Z.M.
Beim Einkauf bitte Ausweis mitbringen!

Carl Schöpf
Sonntag, 16. Dezember, von 1-7 Uhr geöffnet

Bettstellen
Barod-Bettel, Kleiner Anzeigen haben größt. Er-
Wiedermeier-Bettel, folgen in der
u. Schiller, Ionika, Badischen Presse.
Kraße 31, IV., 116. Bettmatt. billig bei
(16807) u. u. f., Zirkel 11a.

Kammer-Lichtspiele
Spione am Werk!
Die geheimen Mächte der Spionage von „K 77“?
Karl Ludw. Diehl, Brigitte Heim, Theod. Loos u. a. m.
Anfang: 3, 5, 7, 8, 45 Uhr — Telefon 4282

Germania **Phönix-stadion**
Karlsdorf **Sonntag, 16. Dezemb.,**
nachm. 3.30 Uhr
F.C. Phönix
Verbandsspiel
Eingang für Mitglieder nur am Pavillon.

SAND **Kurhaus Sand**
(828 m)
Nördl. Hochschwarzwald
Mitten im Skigebiet.
Pension ab Mk. 6.-
Telefon 881612
F. Huse.

Wäschehaus
Werner Schmitt
Kaiserstraße 167

Bett-Vorlagen
in hervorragender Auswahl
2.90 3.90 4.75 6.50 9.75 etc.
Boländer
Lammstr. 6, Ecke Kallertstr.

Bestecke
Berndorfer
altbewährte Güte, moderne Muster
100 Gramm versilbert:
6 EBöffel 9.—
6 EBgabeln 9.—
6 Tischmesser rostfr. Kl. 13.50
6 Kaffee-Löffel 4.50
Kratz Waldstr. 41
n. Café Nagel.

Offene Stellen
Weiblich
Mädchen
mit prima Zeugnis, für Küche u. Haus per sofort oder 1. Januar gesucht.
Angeb. u. 16832 an die Bad. Presse.

Mädchen oder junge Frau
f. Salzbäder gef. d. Fährnick, Löwen, Mörkertstraße 18. *

Immobilien
Rentenhaus
8x3 Zimmer, mit Zubeh., in guter Lage, ist bebauungsfähig, am Preise von 25.000 RM. bei 6-8000 RM. Anzahlg. zu verkaufen. Angebot unter Nr. 84727 an die Bad. Presse.

Gasthaus
Restaurant
Café, Hotel
von Kapitalkräftigen, Pächtern zu kaufen oder pachten gef. d. h. Angebot unter Nr. 84727 an die Bad. Presse.

Automobile
kaufen u. verkaufen Sie lassen u. preiswert durch eine kleine Anzeige in d. „Badischen Presse“.

Geschäft
mit 2 Zim.-Wohnung, samt Einrichtung für nur 2800 Mark ab. Zu erfragen unter Nr. 61626 in der Bad. Presse.

„Besuch am Abend“
Wie benimmt sich ein schüchtern, eingefleischter Junggeselle einer charmanten Frau gegenüber, die unbekannt und unerwartet vorspricht?
Liane Heid heißt sie, u. **Paul Hörbiger** löst diese Frage in der entzückenden Filmkomödie

„Besuch am Abend“

Weiter wirken mit: Jakob Ledtke, Erika Gläser, Harald Paulsen, Käthe Haak, Gustl Gstettenbaur.

Im Vorprogramm:
„Brandenburg, die 1000jährige Stadt der Mark“, Varieté-Kurzfilm und die Ufa-Tonwoche. (16558)

RESI Waldstraße Nr. 30
Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Ämtliche Mitteilungen
des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet
Südwest.

Enthalten: Alle wichtigen Verfügungen des Treuhänders amts, Tarifordnungen, Richtlinien, Anweisungen und Bekanntmachungen.

Erscheinen: 14tägig, am 1. und 15. jeden Monats, erstmals am 1. Januar 1935.

Bezug: Auf Bestellung bei jeder Postanstalt zu 0.40 RM monatlich, einjähr. Postaufschlag. Unentgeltlich für jeden Betriebsführer, Vertrauensleute und Behörden.

Most
Weihnachtsfreude
mit einem Geschenk von **MOST!**

Für den Weihnachtsteller die vielen schönen Sachen wie Nugat-Walnüsse, gefüllte Tannenzapfen, Marzipan aller Art und Lebkuchen.

Für den Gabentisch Pralinen und Schokolade in weihnachtlichen Packungen für Groß und Klein.

alles in der erstklassig. MOST-Qualität
Karlsruhe, Kaiserstraße 203.

Gewinnauszug
3. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los- und die Gegennummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 13. Dezember 1934
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 295527
2 Gewinne zu 3000 M. 274363
6 Gewinne zu 2000 M. 25601 106381 148697
8 Gewinne zu 1000 M. 31123 341327 376363 380051
16 Gewinne zu 800 M. 34676 109117 126407 241378 275978 325857 354216 398934
50 Gewinne zu 500 M. 2229 17221 31176 34401 35303 45118 49859 60173 79954 91173 98797 100898 108574 109411 121108 134907 154419 160830 193866 252483 264808 367719 379271 398618 398833

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 379195
2 Gewinne zu 3000 M. 273815
4 Gewinne zu 2000 M. 42586 128955
6 Gewinne zu 1000 M. 75691 92322 398351
20 Gewinne zu 800 M. 85559 104628 248600 268992 315299 31614 319222 394200 395579 398780
56 Gewinne zu 500 M. 11042 21403 40477 49730 61171 71028 76805 79604 88508 105914 115569 123800 127469 147746 182608 184149 191494 246867 291479 294891 303031 323175 341635 348547 349756 379219 384449 398901

20 Tagespremiën.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Los- und die Gegennummer in den beiden Abteilungen I und II:

15228 27691 50017 92021 94583 128592 172078 183726 340306 398938

Die Ziehung der 4. Klasse der 44. Preußisch-Süddeutschen (270. Preuß.) Staatslotterie findet am 9. u. 10. Januar 1935 statt.

Pfannkuch
Solange Vorrat:
Bananen
Pfd. 20 Pfg.
Unsere Verkaufsstellen sind am Sonntag, den 16. 12., von 1-7 Uhr geöffnet!